Nr. 306.

30. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 21. November 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Hervé und Elsaß-Lothringen.

In einem Leitartikel seiner „Guerre sociale" wendet sich Genosse Gustave Hervé gegen die Ausführungen, mit denen wir in zwei Artikeln der Nummern 287 und 288 zu seinem Buch über die elsaß-lothringische Frage Stellung genommen haben. Da er es für eine Pflicht der Loyalität hält, daß wir seine ganze Entgegnung unseren Lesern unterbreiten, wollen wir nicht so illoyal sein, diesem Wunsche nicht nachzukommen. Hier also steht, was Hervé über die Aufnahme seiner Vorschläge in der deutschen Sozialdemokratie zu sagen, zu klagen hat:

Der „Vorwärts" verwirft meine Schlußfolgerungen, meine Maximallösung, die Rückgabe Elsaß-Lothringens gegen ungeheure Kolonialgebiete ebenso wie meine Minimallösung, die Elsaß-Lothringen oktroyierte republikanische Autonomie im Rahmen des deutschen Staatenbundes im Austausch für die Zulassung deutscher Wertpapiere an der Pariser Börse. Wenn ich ein nervöser Wüterich wie Andler wäre, pfiffe ich von allen Dächern, daß die deutschen Sozialdemokraten verschämte Nationalisten sind, und würfe die Flinte ins Korn. Ich habe aber keine so schlechte Meinung von unseren Freunden auf der andern Seite des Rheins. Wenn sie Deutschland lieben wie ich Frankreich liebe, bin ich sicher, daß sie, was nicht wenig heißen will, ebenso überzeugte Internationalisten sind wie ich selbst. Nur ist unser Hirn anders gebaut. Kein Deutscher, der einen Fettfleck auf dem Rock hat, studiert Chemie, um den Fleck zu entfernen. Kein Franzose entfernt zuerst den Fleck und nachher, wenn's ihm liegt, studiert er Chemie. Unsere Freunde vom „Vorwärts" lesen mir wegen des blutigen Fleckens, den Deutschland seit 43 Jahren auf seinem Kleide trägt, einen ganzen Kursus politischer, ökonomischer und sozialer Chemie.

Dieser Kursus enthält aber, mögen sie es auch glauben, nichts Neues für mich. Ich weiß wie sie, daß die elsaß-lothringische Frage nicht die einzige Ursache für den gegenwärtigen Zustand Europas ist. Ich verkenne weder den wirtschaftlichen Widerstreit zwischen den Kapitalistenklassen Englands und Deutschlands noch den Zweikampf zwischen Germanen und Slawen, der in dem Augenblick Europa mit Blut überschwemmen wird, wenn die slawischen Nationen Oesterreich-Ungarns gegen Wien ausführen, was die Balkanslawen gegen die Türkei ausgeführt haben. Aber ich weiß auch, daß sich Frankreich nur wegen der Ereignisse von 70 in die Arme Rußlands und Englands geworfen hat, nicht um mit den Waffen Vergeltung zu üben, sondern aus Furcht vor einer neuen Amputation. Aber ich weiß auch, daß es sich von dem Bündnis mit Rußland und England, wodurch es in einen europäischen Krieg geschleudert werden kann, nur trennen wird, wenn die elsaß-lothringische Frage friedlich und nicht wie in Frankfurt, das Knie des Siegers auf der Brust des Besiegten, gelöst ist. Ich kenne die drei eiternden Geschwüre, die den Leib Europas vergiften. Weil mein Heilmittel nur auf eins von ihnen, auf das elsaß-lothringische Geschwür, anwendbar ist, weigern sich unsere deutschen Genossen, es zu prüfen. Ich frage mich da wahrhaftig, wer auf dem Kopf steht, sie oder ich.

Auch bin ich nicht in den mir zugeschriebenen Illusionen über die deutschen Radikalen und noch weniger über die Nationalliberalen befangen. Aber ich weiß, daß für die Nationalliberalen ein ungeheueres Kolonialreich ein lockender Anreiz sein kann selbst für eine Rückgabe Elsaß-Lothringens. Die deutschen Fortschrittler aber betrachte ich, seit ich in Bern Konrad Haußmann in ihrem Namen habe sprechen hören als Leute, mit denen man über Elsaß-Lothringen und die deutsch-französische Verständigung ohne Furcht vor einem Zerwürfnis reden kann. Die deutschen Fortschrittler sind in einem wenigstens den deutschen Sozialdemokraten überlegen: sie werfen einem nicht heilige Evangelische an den Kopf, in denen, im Namen eines unverrückbaren Dogmas, die fruchtbarsten neuen Anregungen als Ketzereien und Abirrungen verdammt werden.

Auch braucht man nicht die Miene eines Gelehrten anzunehmen, um mir beizubringen — was ich seit langem weiß —, daß die Rückkehr Elsaß-Lothringens an Frankreich das Wirtschaftsleben des jetzigen Reichslandes ebenso in Verwirrung stürzen würde wie seine Neutralisation, wie auch, daß die Entwickelung der Welt nicht auf die Verkrümelung in kleine Nationen, sondern auf die Bildung umfangreicher Staatsgebiete abzielt. Aber hat etwa die wirtschaftliche Umwälzung, die der Annexion und der Verlegung der Zollgrenze vom Rhein an die Vogesen folgte, Elsaß-Lothringen ökonomisch zugrunde gerichtet? Hat es sich nicht nach einer augenblicklichen Krise den neuen Bedingungen des Wirtschaftslebens angepaßt? Wenn das Land eine neue Verrückung der Grenzlinie dorthin scheut, wo sie 1871 war, habe ich nicht ausdrücklich vorgesehen, daß Elsaß-Lothringen nach seiner Rückgabe an Frankreich oder nach seiner Neutralisation wie Luxemburg oder ein Schweizer Kanton zum deutschen Zollverein gehören könnte? Muß uns eine Lösung abstoßen, weil sie nicht einfach ist?

Ich scheine auch einen Verstoß gegen den Sozialismus begangen zu haben, indem ich den Gedanken eines Kolonientausches ins Auge faßte. Schon einer unserer Doktrinäre hat mir auf dem Parteitag zu Brest die hochheiligen Prinzipien an der hohen Menschenwürde der Eingeborenen am Kongo und anderwärts zwischen die Beine geworfen, die ich als ein moderner Sklavenhändler verschachern wollte. Aber eher soll die Welt zu Grunde gehen als ein Prinzip! Eher sollen Deutschland und Frankreich in einem Zusammenstoß vernichtet werden, der ein Schandmal des Menschengeschlechts wäre, ehe die Sozialdemokraten ihre Prinzipien verletzten, indem sie die Madagassen oder Kongoneger aus der Herrschaft der französischen unter die Herrschaft der deutschen Kapitalisten übergehen lassen!

Was ich einzig und allein von der Antwort unserer deutschen Genossen annehme, was sie einzig und allein an Ernsthaftem und Gutem enthält, ist ihre Versicherung, daß sie, und zwar seit langem, entschlossen für die republikanische Autonomie Elsaß-Lothringens in dem Rahmen des Deutschen Reiches eintreten. Aber auch da behen sie noch einen gewaltigen Schnitzer. Sie scheinen zu glauben, daß die elsaß-lothringische Frage seit dem Frankfurter Vertrag eine rein deutsche Frage ist. Wenn alldeutsche Menschenfresser das behaupten, hat es nichts Verwunderliches, aber es überrascht bei Sozialdemokraten, selbst bei solchen, die mit Doktrinarismus vollgepfropft sind. Die elsaß-lothringische Frage ist aber weder eine rein deutsche noch eine rein elsaß-lothringische Frage, was auch gewisse Elsaß-Lothringer darüber sagen mögen. Sie ist auch nach 43 Jahren noch eine zum Teil französische Frage. Und wenn selbst, nur durch die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokratie, Elsaß-Lothringen im Rahmen des deutschen Staatenbundes die gewünschte republikanische Autonomie erhielte, für die deutsch-französische Annäherung ist damit nichts oder fast nichts getan, wenn der Erlaß dieser Autonomie von Deutschland nicht im Hinblick auf Frankreich geschieht, mit der Geberde des Siegers, der dem Besiegten Genugtuung gibt, wenn es sich nicht um eine vom Sieger gewährte Milderung der Härten des Frankfurter Vertrages handelt.

Das ist die Wahrheit, wie sie jedem Franzosen einleuchtet, bei dem nicht der sozialistische Doktrinarismus jeden Sinn für Psychologie getötet hat, die Wahrheit, von der es entschuldbar ist, daß unsere deutschen sozialistischen Freunde sie nicht auf den ersten Schlag ergriffen haben, aber die sie schließlich verstehen werden, wenn meine sozialistischen Freunde in Frankreich mich nicht ganz allein diesen Nagel einschlagen lassen. Die deutsche Sozialdemokratie ist schwer zu erschüttern, aber sie ist voll guten Willens und wenn sie einmal ihre sozialistische Pflicht begriffen hat, ist sie wohl fähig, die schweren Ketten der Doktrin abzustreifen und von den Höhen der Metaphysik herabzusteigen, auf denen sich ihr Rassengenius so wohlgefällt. Als wir ihr auf dem Stuttgarter Internationalen Kongreß von 1907, im Angesicht von Kriegsdrohungen, den Vorschlag machten, auf beiden Seiten der Grenze den Aufstand gegen die Herrschenden zu proklamieren, wenn sie das Verbrechen begehen sollten, uns wegen Marokkos in einen Krieg zu treiben, hat die deutsche Sozialdemokratie auch uns zuerst brutal geantwortet, wir ständen auf dem Kopf, aber schließlich hat sie begriffen, daß wir nicht so utopistisch waren, wie es den Anschein hatte und ohne den Plan der Insurrektion für den Mobilmachungstag zu akzeptieren, hat sie doch ihrem Kaiser zu verstehen gegeben, daß, ehe sie die Waffen wieder ablieferten, die deutschen Sozialdemokraten ihre Rechnung mit ihm ins Reine bringen würden.

Und als unser Genosse Allemane vor zwanzig Jahren zu ihr vom Generalstreik sprach, fand die deutsche Partei ebenfalls, daß er auf dem Kopf stünde. Sie pflegte zu sagen: „Generalstreik ist Generalunsinn!" Aber auf dem letzten Parteitag zu Jena mußte sie zugestehen, daß der Gedanke des Generalstreiks weniger dumm ist, als er ihr anfangs erschien. Auf unserem nächsten internationalen Kongreß in Wien, im August 1914, werden wir schließlich unseren Freunden vom „Vorwärts" — im Gegensatz zu dem, was sie jetzt sagen — das Zugeständnis abringen, daß die sozialistische Partei ausdrücklich dazu da und eigens auf die Welt gekommen ist, um die Geschichte zu revidieren.

Wir geben der Entgegnung Hervés in all ihrer Ausführlichkeit um so lieber Raum, als ihr Abdruck uns einer weiteren längeren Erörterung mit dem französischen Genossen überhebt. Unsere Leser können sich nämlich derart selber überzeugen, wie er auf dem Kopf steht und mit den Beinen strampelt, denn nichts als eine hilflose Strampelei ist seine Erwiderung. Vermutlich weil er außer stande ist, unsere sachlichen Ausstellungen an seinen utopischen Vorschlägen sachlich zu widerlegen, unterschiebt er uns Dinge, die wir nie gesagt haben und schlägt auf Gründe los, die wir nie beigebracht haben. Es ist uns nicht eingefallen, sein „Heilmittel" der elsaß-lothringischen Frage „nicht zu prüfen", weil es sich nur auf eines der drei eiternden Geschwüre am Leibe Europas bezieht, sondern wir haben es geprüft und dann zurückgewiesen, weil das „Heilmittel" sich in der Prüfung als eine bare Quacksalberei entpuppte. Auf alle unsere Feststellungen, daß seine Vorschläge phantastisch, undurchführbar und zum Teil im höchsten Maße unsozialistisch sind, weiß Hervé nichts Stichhaltiges zu erwidern. Wir hatten darauf hingewiesen, daß keine der großen bürgerlichen Parteien Deutschlands den Gedanken einer Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich überhaupt des Erörterns für wert halten wird. Hervé antwortet leichthin, er habe Konrad Haußmann in Bern gehört und sei darum anderer Ansicht. Punktum! Basta! Wir hatten betont, daß die Verschacherung ganzer Völker allen sozialistischen Anschauungen und Prinzipien ins Gesicht schlage. Hervé fragt erstaunt, was man denn mit Prinzipien wolle, und seine Darlegungen laufen darauf hinaus, daß er uns verhöhnt als die armen schwerfälligen Deutschen, die sich in ihren Prinzipien und Doktrinen mühsam dahinschleppen wie Schildkröten in ihrem Panzer, während er selbst, unbeschwert von Prinzipien und Doktrinen, seine lustigen Purzelbäume schlägt. In diesem Zusammenhang erwacht auch seine Sympathie für die, jawohl! ausgerechnet für die deutsche Fortschrittspartei, die ihre politischen Häuser auf rinnenden Flugsand baut. Armer Hervé! Arme deutsche Fortschrittspartei!

Trotzdem uns aber Hervé in väterlich nachsichtigem Tone des Gegenteils versichert, wird die deutsche Sozialdemokratie so wenig bei ihm wie bei Herrn Konrad Haußmann in die Schule gehen, sondern auf dem festen Boden ihrer Prinzipien die zielklare und entschlossene Politik weiter treiben, die sie dorthin gebracht hat, wo sie heute steht. Auch die Internationale in Wien wird dem Genossen Hervé so wenig auf den Bahnen seiner Negerverschacherungspolitik folgen, wie sie ihm früher auf den Bahnen seines putschistischen Antimilitarismus gefolgt ist, sondern nur in ihm sehen, was er damals war und heute noch ist: den Mann, der mit der Stange im Nebel herumfährt.

Entwickelung.

Herr Theodor Wolff, der leitende Feuilletonist des „Berliner Tageblatts" ist nun endlich ans Ende der schiefen Ebene gelangt, wo ihn Herr Holzbock vom „Lokal-Anzeiger" schon lange erwartete. Die Begrüßung war recht herzlich und dem kräftigen Händedruck folgte nach der Bruderschmatz.

Mit regem Interesse hatte man in den letzten Wochen in der Redaktion des „Lokal-Anzeigers" die Entwickelung des erfolgreichen Konkurrenten verfolgt. Werden sie uns auch darin schlagen, fragten sich die Herren immer wieder. Und sie haben uns geschlagen, entschied neidlos und bewundernd am Mittwochmorgen als Sachverständigster Herr Holzbock.

Sie hatten's schon erwartet. Der Bericht über den Leipziger Denkmalrummel hatte es bereits ahnen lassen, die begeisterte Schilderung der Braunschweiger Krönungsfeier gab beinahe Gewißheit. Aber die Frage war doch noch offen, ob die pflegliche Behandlung des byzantinischen Stumpfsinns noch gewisse ästhetische Schranken innehalten werde. Das „B. T." beeilte sich, jeden Zweifel zu zerstören. Mit einem Aufwand von sittlichem Pathos und zornbebender Entrüstung wehrte es sich gegen die Vorwürfe, die ein paar Witzbolde erfunden hatten, als wären seine Leistungen noch nicht byzantinisch genug. Mit dem liberalsten Brustton der Ueberzeugung erklärten die „Tageblatt"-Herren, daß sie immerdar den Rekord auf diesem Gebiete halten werden. Und selbst die Skeptiker der Konkurrenz fühlten, daß sie nicht mehr zweifeln könnten.

Da kam der Hauptschlag. Herr Wolff selbst führte ihn. Byzantinern vor gekrönten Häuptern des In- und Auslandes, das ist dieses Landes ja der Brauch und der Beweis, daß das „B. T." dem „L. A." darin nicht nachzustehen brauche, war schließlich nicht so schwer zu führen. Herrn Wolff trieb höherer Ehrgeiz. Wenn der deutsche Liberalismus auch im Inlande längst jeden Halt verloren hat, für das Ausland liebte er noch seine Ideale bereitzuhalten. Und gerade jetzt hatte ja die Beilis-Infamie der liberalen Presse so herrliche Gelegenheit gegeben, für Menschenrechte zu streiten und uns die Gräßlichkeit des konterrevolutionären Zarenregiments wieder vor Augen zu führen. So war jetzt oder nie für Herrn Wolff die Gelegenheit gegeben, die unwiderlegliche Probe für seine Holzbockeignung abzulegen. Er erwirkte ein Interview beim Ministerpräsidenten des blutigen Zaren, bei dem Häuptling des bureaukratischen Banditismus und entzückt verkündet an der Spitze der Bußtagsausgabe das „B. T." diese Begnadung seines Leiters.

Und Herr Kokowzew kann mit dem liberalen Herrn zufrieden sein. Nichts mehr von Beilis-Entrüstung, nichts mehr von den unveräußerlichen Menschenrechten — aber Herr Kokowzew, der Träger und nebst dem Zaren der Repräsentant des fluchwürdigsten, grausamsten und perfidesten Unterdrückungssystems, ist ein Mann aller Bewunderung wert, bureaukratische Kurzsichtigkeit ist ihm fern und vor seiner klugen Weltgewandtheit beugt Herr Theodor Wolff gern sein Haupt. Und der Weltgewandte sprach mit dem Gewandten und Gewandelten und sagte ihm über auswärtige Politik sogar etwas, das nicht zur Veröffentlichung bestimmt ist. Kokowzew und Wolff, Wolff und Kokowzew wissen es jetzt allein und Herrn v. Bethmann Hollweg wird nichts übrig bleiben, als bei Herrn Wolff vorzusprechen, ob er nicht doch — an seiner nationalen Gesinnung ist nach dieser echtrussischen Berührung doch kein Zweifel mehr möglich — ein Einsehen haben und ihm sein Geheimnis eröffnen wolle... Herr Holzbock ist geschlagen.

Mit diesem Interview hat die Entwickelung der liberalen Bedientenseele ihren Abschluß erreicht und Herr Theodor Wolff darf sich rühmen, diese Entwickelung klassisch zu repräsentieren. Der Stolz, der ihn erfüllt, spricht auch aus jeder Zeile des Berichts. Man sieht ordentlich den Feuilletonisten vor sich, wie er mit hochgeröteten Wangen vor dem Träger des Zarismus steht, wie er sich als den bedeutenden Staatsmann fühlt, dem der andere seine wichtigsten Ideen mitteilt. Stolz erhobenen Hauptes verläßt er das Zimmer und nie würde es ihm einfallen, daß der andere drinnen höhnisch die Lippe rümpft über den — dupierten Domestiken.

England und seine indischen Untertanen.

London, 18. November. (Eig. Ber.)

Der indische Kuli ist in der ganzen Welt als das friedlichste, geduldigste Lasttier bekannt, der ohne Murren die Befehle des schlimmsten Sklaventreibers ausführt. Die Ereignisse, die sich zurzeit in Natal abspielen, scheinen aber zu beweisen, daß selbst die Geduld dieser geknechteten Arbeiter seine Grenze hat. In Natal, wo nach der letzten Statistik 133 000 indische Kulis auf den Zuckerplantagen und in den Fabriken und Bergwerken arbeiten, hat die Resistenzbewegung der Inder gegen die von der Regierung eingeführte Kopfsteuer von 3 Pfund zu einem Generalstreik der indischen Arbeiter geführt. Durban, die Hauptstadt Natals, ist das Zentrum der Bewegung, die sich nach den letzten Berichten immer weiter bis nach Transvaal hinein ausdehnt. Die Streikenden gehen nach dem Muster der europäischen Arbeiter vor; sie organisieren sich und stellen Streikposten auf. Der Ausstand scheint in Natal ziemlich allgemein zu sein; den Arbeitern in den Bergwerken, Fabriken und auf den Plantagen haben sich die Kutscher, Boten, Köche und

Kellner angeschlossen. Die Regierung geht in der üblichen brutalen Weise gegen „die farbigen britischen Mitbürger" vor. Sie hat die aus Kaffern bestehende Polizei und weiße Kavallerie auf die Inder losgelassen. Bei einem Zusammenstoß auf den Plantagen auf Mount Edgecombe sind 30 Inder und ein Polizist verwundet worden. Ein indischer Arbeiter soll im Sterben liegen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" streiken auch die Angestellten der Eisenbahn, der Post und der städtischen Behörden. Der Korrespondent dieser Londoner Zeitung meldet aus Durban: „Die indischen Kulis werden immer kampflustiger. Mit Messern, mit denen das Zuckerrohr geschnitten wird, und mit Keulen bewaffnet, leisten sie überall der Polizei Widerstand ... Die Zuckerplantagen gleichen militärischen Lagern und sind mit Ausrüstungsgegenständen und Gewehrpyramiden besät." Dasselbe Blatt meldet aus Kapstadt: „Samstag besuchte General Lukin die Plantagen an der Nordküste und versprach den Indern angemessenen Schutz, wenn Versuche gemacht werden sollten, sie einzuschüchtern. Er gab ihnen fünf Minuten Bedenkzeit, in der sie sich entschließen sollten, die Arbeit fortzusetzen. Keiner der Inder rührte sich. Einer ihrer Rädelsführer erklärte, daß sie in Anbetracht der Ermahnungen des Herrn Ghandi nicht beabsichtigten, zu arbeiten. Die Polizei könne sie niederschießen, wenn sie wolle, aber sie würden nicht arbeiten." Herr Ghandi ist der Führer der Inder in Südafrika und wurde vor kurzem wegen seiner propagandistischen Tätigkeit zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt.

Die lückenhaften Berichte, die aus Südafrika einlaufen, werden durch Meldungen aus Indien ergänzt, wo die Behandlung der Inder in den englischen Tochterstaaten die größte Entrüstung bei den Hindus wie bei den Mohammedanern hervorgerufen hat. Herr Gokhale, der Führer der indischen Fortschrittler, hat aus Natal ein Telegramm erhalten, nach dem die nataler Regierung die eingezäunten Kolonien der farbigen Bergarbeiter (die sogenannten „Compounds") als Gefängnisse benützt. Leute, die sich weigern, zu arbeiten, werden zu Zwangsarbeit verurteilt und gezwungen, in den Bergwerken zu arbeiten. Wer sich weigert, wird ausgepeitscht oder mit dem Hungertod bedroht, und wenn sich jemand vermessen sollte, zu entfliehen, um sich bei dem Magistrat zu beklagen, setzt er sich der Gefahr aus, als flüchtiger Gefangener erschossen zu werden.

Die schändliche Behandlung der Inder in den englischen Tochterstaaten, die die Bewegung verursacht hat, bildet schon seit Jahren den Gegenstand heftiger Proteste seitens der indischen Bevölkerung. Fast alle dieser Staaten haben Gesetze gegen die Einwanderung oder gegen die Freiheit der einwandernden Inder erlassen. Transvaal läßt überhaupt keine indische Einwanderung mehr zu und die ansässigen Inder, ob Kulis oder Gelehrte, müssen sich die schwersten Demütigungen gefallen lassen. Kein Wunder, wenn ein indisches Blatt schreibt, daß jeder sich selbst achtende Inder gerechtfertigt sein wird, das britische Bürgerrecht als etwas Entehrendes zu betrachten, wenn die Lage in Natal, nachdem die Reichsregierung davon Kenntnis genommen, auch noch einen Tag länger andauert. Freilich, die Reichsregierung möchte die Angelegenheit schon gern aus der Welt schaffen, wenn sie könnte. Die Unterdrückung der Inder in den Tochterstaaten bildet den Zement, der Hindus und Mohammedaner zusammenfügen kann, und die Auseinanderhetzung dieser beiden wichtigsten Elemente des indischen Volkes war bisher eines der Hauptmittel zur Aufrechterhaltung der englischen Herrschaft in Indien. Aber die Reichsregierung kann es nicht wagen, in die Angelegenheit der Tochterstaaten einzugreifen; sie würde sofort auf den wütenden Widerstand der Weißen stoßen, die von der Arbeit ihrer farbigen „Mitbürger" leben. Der „civis britannicus" ist außerhalb Englands nur eine Sage. Und die einzigen, die dem stolzen Namen nicht nur Lippendienste leisten, sind die englischen Arbeiter, die jahrelang einen Inder als Vertreter eines Londoner Arbeiterwahlkreises ins Parlament schickten und erst vor einigen Tagen wieder einen Mulatten zum Bürgermeister der Londoner Vorstadt Batersea machten.

Herrn Dr. Duisbergs Mittel zur Verhütung von Kindbettfieber.

Zu der von uns am Mittwoch niedriger gehängten Mitteilung aus der Praxis des Sachverständigen in der Rüstungskommission v. Duisberg, wird uns von fachmännischer Seite geschrieben:

Die Vorstände der chemischen Fabriken suchen mit allen Mitteln der Reklame immer größere Verwendung der von ihnen hergestellten Fabrikate und Präparate zu erreichen. Wie die Fabrikanten von Sprengmunition überall hin ihre totspendenden Zündstoffe abzusetzen streben, so suchen sie auch das Absatzgebiet ihrer anderen Fabrikate möglichst zu erweitern.

Da hat sich ein von der Elberfelder Farbenfabrik seit einigen Jahren hergestelltes Präparat als sehr wirksam zur Vernichtung der eitererregenden Bazillen (Streptococcus pyogenes) erwiesen. Aber der Kreis seiner Anwendung bleibt ein kleiner. Das Mittel zersetzt sich nämlich außerordentlich schnell schon während seiner Auflösung. Die Lösung muß in kaltem, sterilisiertem, destilliertem Wasser in einem schwarzen Glase möglichst im Dunkeln in der Weise hergestellt werden, daß man für jeden einzelnen Fall das Sopholpulver in das möglichst abgekühlte Wasser schüttet, mit einem sterilisierten Glasstabe umrührt und die so erhaltene Lösung durch ein sterilisiertes Filter filtriert und die Lösung dann sofort auf die betreffenden Körperteile aufträgt. Bei syphilitischen Erkrankungen hat sich die Anwendung einer solchen sorgfältig und frisch hergestellten Sophollösung als sehr wirksam zur Vernichtung der Eiterbazillen erwiesen, und sie wird von einigen gewandten Praktikern in solchen Fällen mit gutem Erfolge angewendet. Aber groß ist der Kreis ihrer Anwender eigentlich nicht geworden, weil eben die Anwendung eine umständliche und nur in sehr geschickten Händen erfolgreiche ist. Aber das war dem Direktor der Elberfelder Farbwerke, Herrn Dr. Duisberg, kein Hindernis. Warum, frägt er sich, soll nicht Sophol auch die Eiterbazillen des Kindbettfiebers beseitigen können, unter deren unheilvoller Einwirkung auch heute noch so viele junge Mütter hinsterben müssen? Er läßt den Herren Prof. v. Herff und Döderlein in München reichlich Material mit der Bitte zustellen, doch feststellen zu wollen, ob das Sophol nicht auch in Fällen von Kindbettfieber nützlich ist, indem es da auch die Eiterbazillen abtötet. Man könne dann das Mittel den Hebammen zur Anwendung bei jeder Entbindung in die Hand geben. Ja in den geschickten und mit solchen Arbeiten vertrauten Händen der Herren Professoren Dr. v. Herff und Döderlein und ihrer Assistenten dürfte wohl Sophol auch gegen Kindbettfieber den gewünschten Erfolg haben. Aber eine andere Frage ist es, ob auch in den ungeübten, manchmal auch nicht hinreichend sterilisierten Händen jeder Dorfhebamme das Sophol seine so leicht versagende Wirkung behalten wird. Hierzu möchten trotz der Empfehlung des Herrn Dr. Duisberg die vorhandenen Einrichtungen wie die persönlichen Fähigkeiten der Hebammen ganz unzureichend sein.

* * *

Zu unserem Artikel „Der gute Griff" in der Mittwochnummer ersucht uns Sanitätsrat Dr. E. Falk um Aufnahme des nachfolgenden:

„Ich habe weder für das von mir in die Praxis eingeführte Hydrastinin noch für das später von den Elberfelder Farbwerken hergestellte Hydrastinin, noch für meine in Virchows Archiv und in den gynäkologischen Zeitschriften erschienene Arbeit über Hydrastinin und Stypticin von Merck oder von den Elberfelder Farbwerken irgendeinen pekuniären Vorteil direkt oder indirekt gehabt, ich bin bei Merck weder bei Stypticin noch bei Hydrastinin pekuniär beteiligt, daher nicht „an Merck gekettet". Im Gegenteil habe ich selbst die für meine Versuche notwendigen, von Merck bezogenen Drogen aus eigenen Mitteln bezahlt. Die bezüglichen Bemerkungen in Nr. 305 des „Vorwärts" sind daher unwahr."

Die Darlegungen des Herrn Sanitätsrats wenden sich gegen das von uns wiedergegebene Protokoll über die von den Herren der Elberfelder Farbwerke im April 1911 abgehaltene Betriebskonferenz. Danach trifft also unsere Mutmaßung voll zu, daß das im Protokoll zum Ausdruck gelangte Mißtrauen gegen den Arzt ein durchaus haltloses ist. Um so gravierender ist das Protokoll für die Auffassung der Teilnehmer der Betriebskonferenz, von denen jetzt Geheimrat Professor Dr. Duisburg als Sachverständiger zur Beurteilung von etwaigen Skrupellosigkeiten berufen ist, die in der Rüstungsindustrie vorkommen. Fürwahr: ein guter Griff!

Politische Uebersicht.

Um die bayerische Zivilliste.

Der Ministerpräsident v. Hertling ist über Nacht sehr kleinlaut geworden. Er ist ganz Gemüt und Kummer. Er ruft das allgemein menschliche Mitleid an. Herr v. Hertling hatte erfahren, daß die Bewilligung der Zivilliste doch nicht ganz ohne Schwierigkeit vonstatten geht. Als in der achten Stunde die Abstimmung im Finanzausschuß erfolgte, stellte es sich heraus, daß hier keine Zweidrittelmehrheit vorhanden sei. Das beweist zwar nichts für die endliche Abstimmung im Plenum, aber es ist ein Stimmungszeichen. Nur das Zentrum stimmte geschlossen für die Millionenerhöhung der Zivilliste. Die Liberalen waren gespalten. Zwei Mitglieder, die Herren Casselmann und Hammerschmidt, stimmten dafür. Der letztere aber behielt sich ausdrücklich die endgültige Abstimmung vor. Die andere liberale Richtung vertrat Herr Müller-Hof, der nur 600 000 M. bewilligen wollte und sich deshalb der Stimme enthielt. Er wird diesen Antrag erst im Plenum einbringen. Der Vertreter der Freien Vereinigung, in der die bäuerlichen Gruppen aller politischen Färbungen zusammengefaßt sind, der Konservative Gebhardt, enthielt sich gleichfalls der Stimme. Die drei Sozialdemokraten stimmten dagegen. So waren von 15 Mitgliedern nur 10 für die geforderte Erhöhung der Zivilliste, eine Stimme weniger als die Zweidrittelmehrheit.

Die Verhandlungen waren recht interessant. Zunächst wurde der Ausschuß durch die Vorlage einer neuen Zusammenstellung der Hofetatsziffern überrascht. Die frühere Aufstellung stimmte nicht, sicher wird auch die revidierte noch nicht stimmen. Dann versuchte Herr v. Hertling bewegt die Herzen für die Notlage der Königsfamilie zu gewinnen. Er wiederholte die famose Rechnung, daß der König trotz der Apanagen weniger habe, denn als Regent. Politische Beweggründe drohten in dieser Frage ausschlaggebend zu werden. Das hätten die letzten Tage, namentlich auch in der Presse, gezeigt. Er fürchte den Kampf nicht, aber zu solchen parteipolitischen Auseinandersetzungen sei im Laufe der Session noch Gelegenheit genug. Jetzt handele es sich um das Ansehen des Königtums.

Das Zentrum schickte seinen radikalen Demagogen Held vor, der die Notwendigkeit der Erhöhung der Zivilliste haarklein bewies und sogar die Regierung noch übertrumpfte, indem er ausrechnete, daß der König eine Million weniger zur Verfügung hätte als der Regent.

Der liberale Casselmann begründete seine persönliche Zustimmung genau so, wie sein intimster Gegner, der Abg. Held. Die ganze Fraktion behandele die Frage nicht als politische Angelegenheit, aber die Meinung sei unter den Liberalen nur geteilt über die Höhe des Erforderlichen. Er für seine Person sei überzeugt, daß die Wittelsbacher nicht billiger regieren können.

Der Fortschrittler Müller-Hof (Meiningen) vertrat den Kompromißstandpunkt.

Das Schweizer Milizsystem und der Amerikanische Bürgerkrieg.*)

Von Karl Bleibtreu.

I.

In der Schweizer Republik machen sich jetzt, besonders nach dem Besuch Wilhelms II., Strömungen geltend, die ein ernstes Aufmerken erfordern. Anläßlich der bekannten Gehorsamsverweigerung der Bündener Bataillone am Flüelapaß, sich durch skandalös unfähige Vorgesetzte ernsten Krankheitsschädigungen aussetzen zu lassen, gebärdet sich die tonangebende „preußische" Schule im Schweizer Offizierkorps wie toll und läßt es an erfrischender Offenherzigkeit nicht fehlen. Der sattsam bekannte Oberst Gertsch triumphiert in einem bürgerlichen Demokratenblatt, der „Zürcher Post", daß „die Schweizer Miliz nur noch der Geschichte angehört". „Das Prinzip des Milizsystems haben wir tatsächlich verlassen." Denn man sorgt jetzt dafür, daß der Kasernen-Kadavergehorsam aus Preußens heiligen Hallen hervorpflanzt wird. Wie die sozialdemokratische „Neue Freie Zeitung" richtig sagt: man hat „einer Clique von Berufsmilitärs Machtbefugnisse gegeben, die langsam jeden Rest von Volksfreiheit zu ersticken droht." Natürlich schüttet der brave Gertsch über alle ausländischen Verfechter der Milizidee lieblichen Spott aus. So herausgefordert, wären wir lüstern, ein Wort mit diesem Geist zu reden, der sich auch ergötzlich in der verlegenen Aufnahme meines Werkes „Vor fünfzig Jahren" über den Amerikanischen Bürgerkrieg fühlbar machte. Diesen dokumentären Nachweis, daß Volksaufgebote unter Umständen Größeres leisten als jede Regulärarmee, überhäufte man zwar sonst mit Lobsprüchen, suchte aber die daraus gezogenen Lehren durch allerlei nichtssagende Redensarten zu entkräften. Uebrigens schrieb mir damals der eigentliche Chef der Schweizer Militärpartei, seine besondere Hochachtung möge ich daraus erkennen, daß er mein Buch allseitig loben lasse, obschon er davon den verderblichsten Einfluß auf das Schweizerheer erwarte! Jüngst kam sogar in der „Schw. Monatsschr. für Offiziere", die mir sonst nahesteht, urplötzlich ein Anonymus nachgehinkt, der nach der früheren Anerkennung zu nörgeln anfängt: ihm scheine der Amerikanische Bürgerkrieg wenig geeignet, als Empfehlung für Milizsysteme zu dienen. Da nun dies von allgemeiner Bedeutung scheint, möchte ich kurz beleuchten, mit welchen stumpfen Waffen oder Fälschungen der Militarismus überall polemische Klopffechterei betreibt, wobei ich frühere Behauptungen meiner wohlmeinenden Kritiker mit heranziehe.

Zugestanden, die amerikanischen Milizen haben Ueberraschendes geleistet, aber nur, weil sie allmählich in ihre Aufgabe hineinwuchsen, d. h. aufhörten, Milizen zu sein. Beweis: in der ersten Kriegshandlung bei Bull Run sei die Nordstaatlermiliz „von den regulären Truppen der Südstaaten jämmerlich geschlagen worden"! Das schreibt man unverfroren, trotzdem mein Werk, dessen Verläßlichkeit obige Kritik selber empfiehlt, mit dieser Legende aufräumte. Die Nordstaatler wurden erstens nicht jämmerlich geschlagen, zweitens focht von den wenigen Regulärtruppen nicht ein Mann gegen die Union, drittens standen tatsächlich 2 Bataillone, 4 Batterien bei Bull Run als Reguläre, aber wohlgemerkt in den Reihen der Nordstaatler, viertens bestanden die Südstaatler durchweg aus eben ausgehobener Miliz. Beide Parteien fochten mit gleicher Bravheit, die Unionisten brachten lange den Feind in Bedrängnis, ihr Vor- und Aufmarsch an und über dem Fluß und Erstürmen jenseitiger Höhen erfolgte mit staunenswerter Gewandtheit. Neben dieser vollständig „grünen" Landwehr ließ sich von irgendwelchem Vorzug der anwesenden Regulären ebensowenig spüren, als jemals im ganzen Kriege. In keiner Schlacht taten die Regulären der Nordstaaten etwas Besonderes, wohl aber unzählige Male schlichte Milizregimenter. Gleich der erste Zusammenstoß zeugte also dafür, daß ein gänzlich ungedrilltes Volksaufgebot, wenn entschlossen geführt, sogar schon zu Anbeginn das Nämliche leistet wie eine Kasernentruppe. Wer „Bull Run" genau überlegt, wird die Frage, ob Reguläre dort bei Angriff und Verteidigung besser abgeschnitten hätten, rundweg verneinen. Die Panik beim Rückzug verursachte ein verstopftes Brückendefilee; viel unbegründetere und schmachvollere Paniken kamen unzählige Male bei Regulärtruppen vor.

Völlig aus der Luft gegriffen ist die immer noch aufgewärmte Legende, das frühere Berufsoffizierkorps der Union sei größtenteils auf südstaatlicher Seite gewesen. Das genaue Gegenteil trifft zu: nicht mal alle geborenen Südstaatler unter den Offizieren folgten dem Ruf ihrer Heimat, sondern blieben aus materiellem Interesse auf seiten der Bundesregierung. Doch die Beihilfe der Berufsoffiziere nützte den Nordstaaten nichts, ihre Generale wurden damit nicht besser, sintemal man das Führertalent nicht im „Dienst" erwirbt. So leisteten schon bei Bull Run hüben der aktive Militär Mc Dowell und drüben zwei aktive Rangälteste als Südstaatlergenerale sehr wenig, dagegen machten sich hüben Eisenbahnfinanzer Sherman und drüben Professor Jackson bemerkbar. Diese waren zwar in ihrer Jugend Offiziere gewesen, ähnlich wie Lederhändler Grant, der damals im Westen gleich anfangs hervortrat. Nur Verblendung kann aber wähnen, daß militärische Gepflogenheiten hier nach so langem ausschließlichem Zivilleben noch festwurzelten. Freilich, Jackson, Professor der Naturwissenschaften, studierte privatim Napoleons Feldzüge; das hätte er genau so getan, wenn er nie den Degen getragen hätte, weil ihn eben sein angeborenes Feldherrntum dazu trieb. Alle Militärs studieren auf der Kriegsschule Napoleons Feldzüge und lernen nichts daraus, Professor Jackson aber erwies sich schon in seinem ersten Schenandoah-Feldzug als Meister. Wenn also beiderseits die meisten höheren Kommandostellen mit Berufsmilitärs besetzt waren, was lehrt das Ergebnis? „Durch und durch Militär" nannte sich der unglaubliche Pope, und die große Mehrzahl der Yankeegenerale war gleichen Schlages: Haudegen und Heerverderber. Die beiden Einzigen, die scheinbar höher standen, waren Ingenieure: Mc Clellan und Meade; auch sie aber erwiesen sich als mittelmäßig, mit allen Schwächen der Berufsvorurteile behaftet. Der relativ beste Unionsgeneral im Westen, Rosecrans, käme sogar noch bei mir zu gut weg, schrieb mir ein Amerikaner; sein Benehmen bei Chicamauga soll geradezu unwürdig gewesen sein. Bei den Südstaatlern wie Bragg und Hood stand es nicht viel besser. Wenn also zufällig der größte Feldherr seit Napoleon aus ihrer Mitte hervorging, so wird Lee seine vorbildliche Strategie und Taktik wohl nicht „gelernt" haben, weil er ausgerechnet Ingenieuroberst war! Das wäre, als ob Ingenieurhauptmann Carnot sein Organisationsgenie irgendwo im Militärwesen hätte lernen können oder gar später Zivilingenieur Freycinet und Advokat Gambetta! Lee bot wie Jackson den äußersten Gegensatz zu schneidigem Militarismus; er unterschied sich persönlich in nichts von seinem Großvater, dem Zivilmilizgeneral Washingtons. Daß er überhaupt Militär wurde, hing mit sozialen Verhältnissen zusammen, und er wurde nach dem Kriege mit gleicher Würde — Gymnasialdirektor!

Womöglich noch drastischer wird aber der Einwurf, woher denn anders als an „ausgebildetem Truppenmaterial im Frieden" die Führer ihre Praxis lernen sollten, durch die Erscheinung widerlegt, daß die zwei größten Kavalleriespezialisten hier sozusagen über Nacht auftauchten. Wo lernte denn Rittmeister Stuart das Handhaben von 10 000 Reitern? Wo vollends der schlichte Viehhändler Forrest, der sich sein Lebtag nicht mit Militärischem abgab, als Mannschaftserzieher ein unerhörtes Phänomen, als kavalleristischer Fachmann ohnegleichen? Die Auslegung, als ob die Milizführer, seien sie Berufsleute oder Zivilisten, nur durch den Krieg selber langsam erzogen wären, zerrinnt in nichts. Denn die Bedeutenden waren sofort bedeutend beim allerersten Auftreten, die Unbedeutenden lernten nie etwas hinzu, Halbtalente blieben von Anfang bis Ende die gleichen. Höhnte doch Friedrich der Große treffend, daß Maultiere, die alle Feldzüge mitmachten, auch so „kriegserfahren" seien wie die Kommißmilitärs*). Uebrigens bestanden die unteren Chargen bis zum Brigadechef beiderseits fast durchweg aus Zivilisten, besonders in der zweiten Hälfte des Krieges. Es ist daher lächerliche Unterstellung, daß die Volksheere infolge der langen Kriegsdauer ihren Milizcharakter verloren. Im Gegenteil treten wegen der ungeheuren Verluste immer wieder Neulinge ein, die weder Kasernenstaub noch Pulver rochen. Wie komisch, von Lees „Veteranen" zu reden, da man sich an den Fingern abzählen kann, daß von den ursprünglichen Kämpfern Lees nachher nur noch winzige Bruchteile vorhanden waren und die furchtbaren Blutbäder des letzten Kriegsjahres ausschließlich vom Rekrutenlandsturm erduldet wurden, der auch in Lees Hungerlagern die gleiche heldenhafte Hingebung bewies! Bei den Unionisten verbot obendrein die gesetzliche dreimonatliche Ablösung der Milizaushebung jede wirkliche Kriegsausbildung; nur Massen von Freiwilligen füllten die Lücken. Bis zum Schluß setzten sich die Heere überwiegend aus Neulingen zusammen, die, wohlgemerkt, noch lange nicht eine Schweizer Dienstzeit hinter sich hatten. Es zeigte sich aber nicht der geringste Unterschied zu früheren „Veteranen", wie denn Friedrichs unausgebildete Kantonsrekruten geradeso brav bei Kunersdorf und Torgau fochten, wie seine Drillveteranen bei Prag und Leuthen, oder Napoleons Volksheere 1813/14 womöglich noch todesmutiger als seine Veteranen 1805/06.

*) Wir geben die Ausführungen des bekannten Militärschriftstellers hier wieder, weil sie interessante Beiträge zur kriegsgeschichtlichen Beurteilung des Milizproblems liefern. Die sozialistische Milizidee hat natürlich außer der kriegsgeschichtlichen auch noch sehr wichtige ökonomische, politische und soziale Seiten, bei deren Beurteilung wir einen anderen Standpunkt einnehmen, als es Herr Bleibtreu tut. Die Red. d. „V.".

*) Natürlich besagt unsere Nichtachtung der Berufsmilitärs nicht, daß streberhafte Zivilisten wie Butler, Banks, Frimont, Hollack (letzterer lange oberster Stabschef der Unionsheere) Besseres leisteten, doch auch nichts Schlechteres, wie man uns einreden möchte. Vielmehr machten Karl Schurz und der überschätzte Sigl immer noch eine gute Figur neben so manchem aktiven Bramarbas.

Genosse Haller gab eine gründliche finanzkritische Untersuchung. Wo bleibe die Deckung im Etat für den noch nicht vorgesehenen Apanagenrest von 884 000 M.? Da im Etatentwurf eine Deckung dieses Mehrs nicht möglich sei, so werde man das Defizit schließlich durch Steuererhöhung ausgleichen müssen. Darum wolle man eben schon vor der Erledigung des anderen Budgets die Zivilliste im voraus beschließen, wie denn der König seine anderthalb Millionen mehr bereits vom 1. Januar 1914 beziehen solle, während die Lehrer ihre winzige Aufbesserung erst vom Oktober ab erhalten würden. Haller geht dann näher auf das Testament Luitpolds ein, über das der Finanzminister in der vorigen Sitzung des Ausschusses höchst sonderbare Angaben gemacht hatte. Er erklärt diese Mitteilung für unrichtig. (Dieser Teil der Debatte aber ist für vertraulich erklärt, entzieht sich also der öffentlichen Berichterstattung.) Auch der jetzige König habe Vermögen, sei also nicht auf die Zivilliste allein angewiesen. Die Zivilliste könne nicht ohne Verbindung mit den Apanagen betrachtet werden. Noch fehle der Aufschluß über die Gründe der Sperrung des Vermögens Ottos. Der vorgelegte Hofetat sei undurchsichtig und gäbe keine Aufklärung. Die Unterlagen seien ungenügend. Die Sozialdemokratie lehne deshalb die Forderung ab.

Der Finanzminister wies schließlich auf die Erhöhung der Fleischpreise und Getreidepreise hin, die sich also nur bei Hofe, nicht beim Arbeiter und Landlehrer fühlbar macht.

* *

Nach einer Münchener Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers" wollen von 28 Liberalen noch nicht 6 für die Regierungsvorlage stimmen. Auch das Zentrum wird wahrscheinlich nicht alle Fraktionsmitglieder zur Abstimmung heranbringen. Für die Erhöhung der Zivilliste ist aber eine Zweidrittelmehrheit bei einer Anwesenheit von mindestens drei Vierteln aller Abgeordneten notwendig. Da eine solche Mehrheit immer zweifelhafter wird, soll die Regierung bereits entschlossen sein, sich auf den liberalen Kompromißvorschlag, die Zivilliste nur um 600 000 M. zu erhöhen, zurückzuziehen.

Einer nach dem andren.

Die Lohnbewegung der Fürsten nimmt recht bedenkliche Dimensionen an. Auch die sächsische Regierung beabsichtigt eine Erhöhung der königlichen Zivilliste zu fordern. Im nächsten Jahre vollenden der Kronprinz und sein Bruder das 21. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß sind ihnen aus der Staatskasse sogenannte Etablierungsbeiträge von 77 083 M. bezw. 30 833 M. zu zahlen. Außerdem sind ihnen nach dem Hausgesetz von 1837 Apanagen zu gewähren, die sich für den Kronprinzen auf 92 500 M. und für seinen Bruder auf 61 666 M. belaufen. Jetzt beantragt die Regierung nicht nur die Bewilligung dieser Summe, sondern sie beruft sich darauf, daß daher eine Erhöhung der Apanagen um rund ein Drittel geboten sei. Es wird daher beantragt, die Apanage des Kronprinzen auf 125 000 M. und die seines Bruders auf 85 000 M. jährlich zu erhöhen.

Die Erfurter Reservisten vor dem Reichsmilitärgericht.

Die Revisionsverhandlung gegen die fünf Erfurter Reservisten ist auf den 25. November, vormittags 10 Uhr, anberaumt und wird vor dem ersten Senat des Reichsmilitärgerichts in der Witzlebenstraße unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Thielmann vor sich gehen. Vertreter der Reichsmilitäranwaltschaft ist Reichsmilitäranwalt Daudt, die Verteidigung liegt auch hier in den Händen des Berliner Rechtsanwalts Dr. Hermann Barnau.

Die vom Gerichtsherrn, dem kommandierenden General des XI. Armeekorps, General der Infanterie Freiherrn von Scheffer-Boyadel, am 10. September 1913 mündlich gegen das am 4. September 1913 verkündete Urteil eingelegte Revision ficht das Urteil des Oberkriegsgerichts in materiell-rechtlicher Beziehung wegen seines ganzen Inhalts an und macht insbesondere drei prozessuale Rügen geltend; die wichtigste ist die letzte.

In der Revisionsschrift, die den einzelnen Angeklagten zugestellt worden ist, heißt es:

Das Urteil des Oberkriegsgerichts wird in materiell-rechtlicher Beziehung wegen seines ganzen Inhaltes angefochten. Insonderheit wird in der Annahme eines minder schweren Falles bezüglich des von den Angeklagten See, Schirmer, Georges und Hagemeier begangenen militärischen Aufruhrs eine Verletzung des § 49 Absatz 2 des Militärstrafgesetzbuches erblickt. Zur Begründung der Annahme eines minder schweren Falles ist die Erregung der Angeklagten angeführt worden. Es ist ferner hervorgehoben, daß die Angeklagten betrunken waren. Da nach der ganzen Sachlage die Erregung der Angeklagten ausschließlich durch die selbstverschuldete Trunkenheit entstanden sein kann, so ist offenbar indirekt die Trunkenheit zur Annahme eines minder schweren Falles mitbestimmend gewesen. — Bei der Widersetzung der Angeklagten Hagemeier und Gorges und dem Aufruhr derselben Angeklagten ist im rechtlichen Zusammenflusse Beleidigung des Vorgesetzten, des Gendarmen Stock festgestellt. Im Tenor ist aber eine Verurteilung aus § 91 des Militärstrafgesetzbuches nicht ersichtlich gemacht. — Bezüglich des Angeklagten Hagemeier sind Aeußerungen bei Begehung der Widersetzung und Beleidigung eines Vorgesetzten festgestellt, die eine Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung enthalten. Es hätte eine Verurteilung aus §§ 92, 93 des Militärstrafgesetzbuches eintreten müssen, da sich das Verbot, eine sozialdemokratische Gesinnung zu betätigen, auch auf Personen des Beurlaubtenstandes bis zum Ablauf des Tages der Kontrollversammlung erstreckt. (Vergl. R. M. vom 7. 5. 96 Nr. 22.395. C 3 u. 28. 2. 1907 Nr. 571/2. 07. C 3. (2 Unterschriften.)

Die Angeklagten Ropke und Langhelm hatten sich bei ihrer im erstinstanzlichen Termin vom 27. Juni 1913 erfolgten Verurteilung zu 7 bzw. 12 Monaten Gefängnis beruhigt. Es war ein Gerücht aufgetaucht, ihre Akten befänden sich beim Militärkabinett und sie sollten begnadigt werden. Auf Anfrage des Verteidigers, ob eine Begnadigungsabsicht bestehe, kam unterm 4. November vom Gericht der 38. Division der Bescheid, „daß die Reservisten Ropke und Langhelm sich zur Strafverbüßung im Festungsgefängnis Torgau befinden. Eine Begnadigung ist nicht in Aussicht genommen."

Reichsverein der liberalen Arbeiter gegen den Hansabund.

Der Hauptvorstand des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten hat zur Frage des „Arbeitswilligenschutzes" eine Resolution gefaßt, in der es heißt:

„Dieser Arbeitswilligenschutz ist nicht das, was er zu sein vorgibt. Es handelt sich hier um den bewußten Versuch, erneut wieder von oben die Brandfackel des Klassenkampfes zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft zu schleudern. Das Ziel ist nicht der Schutz der Arbeitswilligen, sondern die Neuerrichtung der wankenden Herrschaft der Scharfmacher und der Großagrarier. Das liberale Bürgertum hat keinen Anlaß, der schärfsten Reaktion wieder in den Sattel zu helfen. . . .

Der „Arbeitswilligenschutz" ist für die gesunde Fortentwickelung unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nutzlos. Kein Streik wird weniger geführt werden. Der soziale Kampf wird nur ein paar Hundert Märtyrer jedes Jahr mehr schaffen, wird den Haß verschärfen, wird den Ueberradikalismus stärken und zusammenschweißen. Außerdem beweisen zahlreiche Gerichtsurteile, daß Vergehen gegen „Arbeitswillige" schon heute mit unmäßiger Strenge geahndet werden. . . .

Das Bürgertum hat die Kosten der früheren Ausnahmegesetzgebung bezahlt, es hat seinen Einfluß in der Politik und im öffentlichen Leben dadurch verloren. Wir erwarten daher besonders von den fortschrittlichen Mitgliedern des Hansabund-Direktoriums die Ablehnung des Arbeitswilligenschutzes.

Namens der liberalen und nationalen Arbeiter und Angestellten Deutschlands erklären wir uns als entschiedenste Gegner des „Arbeitswilligenschutzes" und aller Verbände, die sich zu ihm bekennen . . . ."

Noch ein Protest gegen den Arbeitswilligenschutz des Hansabundes.

Der geschäftsführende Vorstand des Bundes der Festbesoldeten hat am Bußtag in einer außerordentlichen Sitzung eine Resolution gefaßt, in der der Beschluß des Industrierats des Hansabundes als eine starke Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit aller Berufsorganisationen bezeichnet wird.

„Schon die eine Forderung des Industrierates auf Ausdehnung des § 31 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf die Berufsvereine, ohne das Zugeständnis der Rechtsfähigkeit, bringt unabsehbare Gefahren für die Weiterentwickelung auch der Beamten- und Angestelltenverbände mit sich.

Im Zeitalter der staatlichen und privaten Großbetriebe können neben der breiten Masse der Arbeiter auch die Angestellten und Beamten allein durch Zusammenfassen der Einzelkräfte in Berufsorganisationen zu einer gesicherten und freieren Daseinsführung aufsteigen. Der Aufstieg aller Bürger festigt aber die Grundlagen des Staates und gewährleistet den stetigen gesunden Fortschritt.

Aus diesen Erwägungen heraus spricht der geschäftsführende Vorstand des Bundes der Festbesoldeten sein lebhaftes Bedauern über die Beschlüsse des Industrierates im Hansabunde aus, zumal die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für einen wirksamen Schutz der Arbeitswilligen nach seiner Auffassung durchaus genügen. Vor allem bedauert er den darin zutage tretenden Mangel an Verständnis für die Bedeutung zielbewußter Arbeit der Berufsorganisationen in kultureller und staatspolitischer Hinsicht."

Das „Berliner Tageblatt" meldet übrigens, daß bereits eine lebhafte Bewegung für den Austritt aus dem Hansabunde im Gange ist.

Oesterreich.

Oesterreichisch-ungarische Delegationen.

Den Delegationen ist das Heeresbudget unterbreitet worden. Es ergibt sich daraus, daß die Balkanpolitik des Grafen Berchtold bisher nicht weniger als 361 Millionen Kronen gekostet hat. Die eigentliche Mobilisierung kostet nur 114 Millionen. Der Rest von 203 Millionen ist für alle möglichen von dem Parlament noch nicht bewilligten und noch nicht einmal veranlagten Anschaffungen, Festungsbauten usw. verwendet worden.

Die Delegationen sind zusammengetreten und mit einer Thronrede eröffnet worden. Graf Berchtold hat dann versucht, in einem langamtigen Exposé seine Politik, vor allem seine Balkanpolitik, zu rechtfertigen.

Frankreich.

Die Taktik der Dolchstiche.

Paris, 18. November. (Eig. Ber.) Die Gegner des Proporzes in der Deputiertenkammer rüsten nicht ab. Haben sie bei der Abstimmung über den Quotienten eine schwere Niederlage erlitten, so bemühen sie sich, in die weiteren Artikel des Gesetzes Bestimmungen hineinzuflicken, die es für seine republikanischen Anhänger möglichst entwerten. Gestern ist ihnen ein solcher Anschlag geglückt. Es wurde nämlich das Amendement Maginot angenommen, das im Gegensatz zum Kommissionsentwurf bestimmt, daß die Zahl der jedem Departement zustehenden Mandate nicht nach der Bevölkerungszahl, sondern nach der Zahl der eingeschriebenen Wähler bestimmt wird. Die Wirkung dieser Bestimmung ist klar: die großen Städte werden zugunsten der sich entvölkernden agrarischen Bezirke benachteiligt. Das soziologische Argument, daß die Städte in der modernen Gesellschaft auch die Zentren der geistigen und politischen Kultur sind, blieb ebenso unberücksichtigt, wie das vom Sprecher der Regierung, Herrn Klotz geltend gemachte staatsrechtliche Prinzip, daß der Abgeordnete nicht nur die Wähler, sondern die ganze Bevölkerung seines Wahlkreises vertritt. Die Bevorzugung der ländlichen Bezirke ist weder eine republikanische Tradition, noch würde sie den Radikalen zugute kommen. Denn bekäme auch die radikale Bauernschaft eine Anzahl von Vertretern mehr, den Hauptgewinn würden die Klerikalen und Monarchisten haben, die ja ohnehin durch den Proporz zu stärkerer Vertretung kämen. Die ganze Frivolität und Unredlichkeit der radikalen Obstruktionspolitik tritt in dieser Taktik zutage. Die Clemenceau, Breton usw. klagen die Sozialisten mit komödiantischer Tragik an, durch den Proporz die „Republik" zu zerstören und der Reaktion in die Hände zu arbeiten, sie selbst aber bieten den konservativen Parteien die Möglichkeit, ihre Situation noch zu verstärken. Vielleicht hoffen sie auf diese Art, das Ganze schließlich für die republikanischen Proporzler doch noch ungenießbar zu machen. Aber sie könnten sich ins eigene Fleisch schneiden. Denn die Regierung scheint jetzt entschlossen zu sein, ihre schwankende Haltung aufzugeben und sich im Senat für die Reform mit ganzer Kraft einzusetzen. —

Die Kammer hat die Wählerziffer, auf die ein Mandat entfällt, mit 22 500 bestimmt. Das liefe auf eine Verminderung der Deputiertenzahl um etwa 70 hinaus. Dagegen scheint auf den ersten Blick nicht viel einzuwenden zu sein, denn das Parlament mit seinen fast 600 Mitgliedern ist ein sehr schwerfälliger Apparat und das Proporzsystem gestattet den Parteien auch, ihre Kandidaten besser auszuwählen, als das heutige, die Bezirkspolitik begünstigende Wahlrecht. Indes ist die Verminderung der Mandate nicht nur eine sonst gar nicht in der Linie der radikalen Politik liegende Konzession an die antiparlamentarische Demagogie in der Bourgeoisie, sondern auch eine weitere Erschwerung einer republikanischen Mehrheitsbildung. Der Radikalismus aber hat jetzt keine anderen Rezepte als die des Doktor Eisenbart.

Protest eines sozialistischen Bürgermeisters.

Paris, 20. November. Wie aus Lille gemeldet wird, hat der sozialistische Deputierte und Bürgermeister von Lens Basly dem Präfekten erklärt, daß er es ablehne, für die Unterkunft der nach dem Streikgebiet entsandten Truppen zu sorgen. Da diese Weigerung keine Beachtung fand, erhob Basly in einer Depesche an den Ministerpräsidenten Einspruch gegen die Entsendung der Truppen, die eine überflüssige Herausforderung bilde, weil die Ausständigen die größte Ruhe beobachtet hätten.

Italien.

Die vatikanische Heerschar in der Kammer.

Rom, 18. November. (Eig. Ber.) In ein rechtes Wespennest hat die in Rom erscheinende „Idea democratica" gestochen, indem sie eine Liste von 367 Namen veröffentlicht, die die Kandidaten bezeichnen sollen, die nach Unterschrift des Paktes Gentiloni die Wahlunterstützung der Klerikalen genossen haben. Von diesen unterstützten Kandidaten sind 230 gewählt worden und die anderen unterlegen. Die Liste, über die es natürlich fast unmöglich ist, eine Kontrolle auszuüben, wird nun durch dutzendweise Dementis von den aufgeführten Personen bestritten. Viele von denen, die heute entrüstet die Unterzeichnung des Paktes in Abrede stellen, haben ihn tatsächlich nicht unterzeichnet, aber meist aus dem einfachen Grunde, daß sie als klerikal bis auf die Knochen schon von vornherein bekannt waren und jede Unterzeichnung eines Paktes als überflüssig erschien. Es liegt übrigens auf der Hand, daß man nicht immer dem Kandidaten einen Vorwurf daraus machen kann, wenn zu seinen Gunsten das „non expedit" zurückgezogen wurde. Unter Umständen mag das auch ohne sein Drängen, lediglich aus Abneigung gegen den Gegner geschehen sein. Diese Affäre der dem Vatikan verpfändeten Abgeordneten hat die öffentliche Meinung nunmehr so lange und anhaltend beschäftigt, daß unbedingt ein Nachspiel in der Kammer erfolgen wird. In irgendeiner Form dürfte man die Regierung über die Stellung befragen, die sie der Tatsache gegenüber einnimmt, daß fast die Hälfte der Mitglieder der Kammer durch einen Pakt, dessen Klauseln geheim gehalten werden, in ihrer Handlungsfreiheit gehemmt sind.

England.

Ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß.

London, 20. November. (Privattelegramm des „Vorwärts".) Nach zweitägiger Beratung kam das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses, nachdem es den Bericht einer Delegation des Dubliner Gewerkschaftskartells entgegengenommen hatte, gestern abend zu dem Beschluß, einen besonderen Gewerkschaftskongreß für den 9. Dezember 1913 nach London einzuberufen, der sich mit der Dubliner Angelegenheit befassen soll.

Wie verlautet, fanden in den Komiteesitzungen lange Auseinandersetzungen zwischen denen, die das sofortige Eingreifen der englischen Gewerkschaften zur Lahmlegung der gesamten Dubliner Transportindustrie verlangen und den Anhängern einer gemäßigteren Taktik statt. Nach Schluß der Sitzung fand in der zirka 12 000 Personen fassenden „Albert Hall" eine enthusiastische Versammlung statt. Der Andrang war so stark, daß die Veranstalter den gewaltigen Saal mehr als dreimal hätten füllen können. Die Bekanntmachung, daß der Gewerkschaftskongreß erst in drei Wochen einberufen werden soll, erregte bei der Menge erst lauten Unwillen. Aber die Genossen Williams und Ben Tillet wiesen darauf hin, daß der Beschluß des Komitees wirklich eine revolutionäre Tat sei. Nie zuvor habe man wegen eines wirtschaftlichen Kampfes einen besonderen Kongreß einberufen.

Genosse Larkin erklärte sich mit dem Beschlusse des Komitees einverstanden und sagte, er erkenne an, daß die englischen Gewerkschaftsführer eine große Verantwortlichkeit übernommen hätten. Die Dubliner würden den Kampf weiter führen, bis die englischen Führer bereit seien.

500 Londoner Studenten versuchten die Versammlung zu sprengen. Einigen gelang es, in den Saal einzudringen. Sie mußten ihr Vorhaben aber büßen, denn sie wurden übel zugerichtet. Draußen trieb dann die Polizei die Rowdies auseinander.

Nach den letzten Nachrichten aus Dublin haben die Arbeiter beschlossen, nach dem Muster Ulsters eine eigene Bürgerwehr zu organisieren, um so ein Gegengewicht gegen die Organisation der Ulsterleute und Nationalisten zu schaffen und ihre Bürgerrechte zu verteidigen. Hauptmann White, der sich im Felde ausgezeichnet, der Sohn des Verteidigers von Ladysmith, hat gemeinsam mit noch anderen Offizieren die Organisation der Arbeiterbürgerwehr übernommen.

Mexiko.

Eine Niederlage Huertas.

New York, 19. November. Nach einem Telegramm aus Brownsville (Texas) hat der Insurgentenführer Gonzales die Stadt Victoria nach zweitägigen Straßenkämpfen am Dienstagabend eingenommen. Die Garnison wurde bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. Die Schlacht war die blutigste der ganzen Revolution. Hunderte von Bundessoldaten sind gefallen. Der Hof und die Hallen des Regierungspalastes waren mit Leichen dicht bedeckt. Viele Gebäude in den Hauptstraßen, die dem Geschützfeuer entgangen waren, wurden niedergebrannt. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen.

Infolge der Niederlage der mexikanischen Bundestruppen bei Victoria wartet jetzt der deutsche Kreuzer „Bremen" in Tampico, dem nächsten Hafen, um deutsche Flüchtlinge an Bord zu nehmen. — Der deutsche Kreuzer „Nürnberg" ist nach San-Blas entsandt worden, um dort die Deutschen aufzunehmen, die aus Tepic geflohen sind, ehe die Stadt von den Insurgenten eingenommen wurde.

Verteidigungsmaßregeln der Fremden.

Mexiko, 20. November. Die Mitglieder der fremden Kolonien in der Hauptstadt treffen Vorbereitungen zur Verteidigung für den Fall von Unruhen. Der englische Gesandte Carden hat den britischen Staatsangehörigen geraten, für Verteidigungszwecke eine Organisation zu schaffen. Die Amerikaner planen Verteidigungsmaßregeln, ohne dahingehende Ratschläge von ihrem Geschäftsträger erhalten zu haben. Es ist möglich, daß eine allgemeine Verteidigungsorganisation geschaffen wird, welche die deutschen, britischen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen umfassen würde.

Letzte Nachrichten.

Expräsident Taft warnt vor einer Einmischung in Mexiko.

New York, 20. November. (W. T. B.) Der frühere Präsident Taft warnte in einer heute hier gehaltenen Rede den Präsidenten Wilson vor dem Wagnis einer Intervention in Mexiko; er meinte, sie würde mehr Geld und Blut kosten, als die Eroberung der Philippinen.

Ein Scharmützel zwischen Albanesen und Montenegrinern.

Cetinje, 20. November. (W. T. B.) Gestern abend griffen einige Albanesenbanden montenegrinische Vorposten in der Nähe von Tuzi an. Die Montenegriner, die in dem Scharmützel mehrere Verwundete hatten, trieben die Albanesen zurück, deren Verluste unbekannt sind.

Vier Erdarbeiter verschüttet.

Frankfurt a. O., 20. November. Bei Erdarbeiten in der Nähe der Stadt wurden heute nachmittag vier Arbeiter verschüttet. Zwei von diesen wurden tot und zwei schwer verletzt geborgen.

A. Wertheim Heute billige Lebensmittel

Fleisch

Pa. Ochsen-Schmorfleisch Pfd. 1.00
Roastbeef Pfd. 1.00, o.Knoch. Pfd. 1.50
Ochsenbrust und Kamm Pfd. 95 Pf.
Pökelzunge . . . . Pfd. 1.25
Querrippe . . . . Pfd. 70 Pf.
Frisch. Schinken i. Ganz. Pfd. 85 Pf.
Schweinekamm u. Schuft Pfd. 90 Pf.
Schweinekotelettes . . . Pfd. 1.05
Rückenfett Pfd. 65, Liesen Pfd. 75 Pf.
Kasseler Rippespeer Pfd. 85 Pf. b. 1.00
Hammelrücken i. Ganzen Pfd. 80 Pf.
Hammelrücken geteilt . Pfd. 85 Pf.
Starke Hasen gestreift von 3.50 an

Obst und Gemüse

Amerikan. Aepfel . Pfd. 20 u. 25 Pf.
Kochäpfel . . . . . . Pfd. 12, 16 Pf.
Graue Reinetten. . . . 2 Pfd. 35 Pf.
Grosse Kochbirnen . . . Pfd. 15 Pf.
Essbirnen . . . . . . Pfd. 15, 18 Pf.
Graubirnen. . . . . . 2 Pfd. 25 Pf.
Weisskohl . . . . Pfd. 3 Pf.
Rot- u. Wirsingkohl . . Pfd. 4 Pf.
Spinat 2 Pfd. 10, Grünkohl 2 Pfd. 10 Pf.
Sellerie-Knollen . . . . 4, 8, 12 Pf.
Mohrrüben . . . . . . 4 Pfd. 10 Pf.
Schwarzwurzeln . . . . Pfd. 10 Pf.
Märkische Rübchen . . 2 Pfd. 15 Pf.

Wurstwaren

Feine Leberwurst . . . . Pfd. 1.20
Pasteten-Leberwurst . . Pfd. 1.20
Jagdwurst Pfd. 1.10, Teewurst 1.30
Rotwurst. . . . . . Pfd. 55, 75 Pf.
Bauernmettwurst . . . . Pfd. 1.25
Zervelat- u. Salamiwurst Pfd. 1.35
Rollschinken ca. 6—8 Pfd. Pfd. 1.55
Gänse . . . . . . Pfd. 55, 65, 75 Pf.
Gänse-Rümpfe . . . . 2.25 bis 4.00
Gänseklein . . . . 78 Pf.
Enten. . . . . . Stück 2.25 bis 3.50
Puten . . . . Pfd. 78 Pf.
Hühner . . . . . Stück 1.15 bis 2.60

Butter u. Käse

Koch- und Backbutter Pfd. 1.08, 1.18
Tischbutter Pfd. 1.28, ½ Pfd.-Pak. 64 Pf.
Tafelbutter Pfd. 1.36, ½ Pfd.-Pak. 68 Pf.
Schmalz . . . . Pfd. 68 Pf.
Pflaumenmus . . . . . . Pfd. 25 Pf.
Marmelade . . . . Pfd. 33 Pf.
Echter Emmenthalerkäse Pfd. 1.10
Schweizerkäse . . . . . Pfd. 88 Pf.
Holländer Käse . . . . . Pfd. 75 Pf.
Romatour-Käse . . . . Stück 26 Pf.
Limburger Käse. . . . . Pfd. 45 Pf.
Brie-Käse vollfett . . . Pfd. 80 Pf.
Faust und Spitzkäse 3 Stück 20 Pf.

Fische

Kabeljau i. ganz. Fisch. Pfd. 11, 16 Pf.
Seelachs o. K., i. gz. Fisch. Pfd. 18 Pf.
Schellfisch 2—4 Pfd. schw. Pfd. 16 Pf.
Rotzungen . . . . Pfd. 20 Pf.
Bratschollen . . . . . . Pfd. 18 Pf.
Heilbutten . . . . Pfd. 38 Pf.
Steinbutten . . . . Pfd. 78 Pf.
Lachs in ganzen Fischen Pfd. 55 Pf.
Frische Plötzen . . . Pfund 25 Pf.
Leb. Hechte über 6 Pfd. Pfd. 78 Pf.
Lebende Karpfen . . Pfd. 85, 95 Pf.
Leb. Krebse . . . Mdl. 25 Pf. b. 4.00
Seemuscheln . . . 100 Stück 30 Pf.

Das größte Abonnementshaus feinster Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine

Monats-Garderobe direkt an Private.

Anzüge und Paletots von 10 M. an.

Friedrichstr. 108 Eingang Johannisstr. vis-à-vis der Karlstraße.

Lassen Sie sich

durch bisherige Erfahrungen nicht abhalten, noch einen Versuch mit „Alcolor" zu machen, u. Sie werden **keine** Mißerfolge mehr haben. „Alcolor" ist absolut unschädlich und färbt aufs vollkommenste mißfarbene und **graue Haare** vom hellstem Blond bis zum tiefsten Schwarz waschecht u. naturgetreu. Alle Nuancen erhältl. Fl. 3.—. Die Haare **wachsen** gleichmäßiger in der Farbe nach und erhalten lebhaften, natürlichen Glanz durch **Plantol-Balsam**, Fl. 1.25. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Achtung!

6—700 Anzüge sowie getragene Winterpaletots u. Ulster

Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten Berlins gearbeitet, teils auf Seide für jede Figur passend, verkauft zu staunend billigen Preisen

Nathan Wand

129 Stalitzer Str. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Abt. II: **Neue Garderobe.**

Trotz hoher Fleischpreise billige Wurst!
Trotz Billigkeit hoher Nährwert!

Quarkwurst

bestehend aus **bestem Schweinefleisch** und **Zusatz von Speisequark.**

Mettwurst . . . Pfund **85** Pf.	Leberwurst . .	in Dosen
Zungenwurst . . „ **70** „	Weißwurst . .	zirka ein Pfund
Rotwurst. . . . „ **60** „		pro Dose **70** Pf.

Zur Einführung der Wurst findet der Verkauf
heute und morgen
in der **Markthalle VI, Ackerstr. 23/26** und **Invalidenstr. 158,** **Stand 21.** statt.

Wiederverkäufer gesucht. **Molkerei Adenbüttel.**

Theater.

Freitag, 21. November.

Anfang 6 Uhr.

Cines Palast am Zoo. Varieté-Lichtspiele.

Anfang 6½ Uhr.

Cines Nollendorf-Theater. Varieté-Lichtspiele.

Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Opernhaus. Figaros Hochzeit.
Kgl. Schauspielhaus. Hans Lange.
Deutsches. Viel Lärm um Nichts.
Zirkus Busch. Galavorstellung.
Zirkus Schumann. Galavorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Urania. Mit dem Imperator nach New York. Hörsaal: Prof. Dr. P. Schwahn: „Die Bewegungen der Himmelskörper." (Von Ptolemäus bis Kepler.)
Lessing. Pygmalion.
Kammerspiele. Der verlorene Sohn.
Königgrätzer Straße. Die Kronbraut.
Theater am Nollendorfplatz. Der Mikado.
Theater des Westens. Polenblut.
Berliner. Wie einst im Mai.
Deutsches Künstler-Theater. Der Biberpelz.
Deutsches Opernhaus. Das Rothemd.
Deutsches Schauspielhaus. Die heitere Residenz.
Thalia. Die Tangoprinzessin.
Komödienhaus. Hinter Mauern.
Montis Operetten. Die ideale Gattin.
Schiller O. Rosenmontag.
Schiller Charlottenburg. Jugendfreunde.
Residenz. Hoheit — der Franz.
Metropol. Die Reise um die Welt in 40 Tagen.
Kasino. Ferdinand der Tugendhafte.
Kleines. Belinde.
Lustspielhaus. Im grünen Rock.
Trianon. Seine Geliebte.
Herrnfeld. Was sagen Sie zu Leibusch?
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Cines Apollo-Theater. Varieté-Lichtspiele.
Cines Friedrich-Wilhelmstädt. Die Kinokönigin.

Anfang 8¼ Uhr.

Rose. Der Meineidbauer.
Luisen. Hopfenraths Erben.
Folies Caprice. Mißgeburt. Das Adoptivkind.
Walhalla. Der Liebesonkel.
Admiralspalast. Die lustige Puppe.

Anfang 8½ Uhr.

Neues Volkstheater. Mudder Mews.

Anfang 9 Uhr.

Cines Nollendorf-Theater. Varieté-Lichtspiele.

• • •

Sternwarte. Invalidenstr. 57—62

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr:
Die Kronbraut.

Komödienhaus.
8 Uhr: **Hinter Mauern.**

Berliner Theater.
8 Uhr:
Wie einst im Mai.

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: **Die heitere Residenz.**

Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
Freitag, abends 8 Uhr:
Rosenmontag.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Freitag, abends 8 Uhr:
Jugendfreunde.
Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr:
Götz von Berlichingen.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Jungfrau von Orleans.
Sonntag, mittags 12 Uhr:
Kammermusik.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Rosenmontag.

Theater des Westens.
8 Uhr: **Polenblut.**

Theater am Nollendorfplatz 5.
Allabendlich 8 Uhr: **Mikado.**
Sonnabend nachm. 4 Uhr:
Frau Holle.
Weihnachtskomödie von Rob. Sachs.

Lessing-Theater.
8 Uhr: **Pygmalion.**
Lustspiel von Bernhard Shaw.

8 Uhr **Residenz-Theater** 8 Uhr.
Hoheit — der Franz!
Musikalische Groteske in 3 Akten von Artur Landsberger und Willi Wolff.
Musik von Robert Winterberg.
Allabendl. 8 Uhr: Hoheit — der Franz!
Totensonntag 8 Uhr:
Die Waise aus Lowood.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater
30-31 Chausseestr. 30-31.
Operetten-Gastspiel
Zum 190. Male:
Die Kinokönigin
Operette in 3 Akten
von Georg Okonkowski u. Jul. Freund.
Musik von Jean Gilbert.
Kassenerösfn. **7** Uhr. Anf. **8** Uhr.

Deutsches Künstlertheater
Sozietät.
Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.
Kasse: Nollend. 1383.
Freitag 8 Uhr:
Der Biberpelz.
Sonnabend 8 Uhr: **Die Affäre.**

Montis Operettentheater.
Abends 8 Uhr: Lehár-Novität:
Die ideale Gattin.
Fritzi Massary, H. Spielmann a. G.
Morg. u. folg. Tage: Die ideale Gattin.

Rose-Theater
Große Frankfurter Str. 132.
Der Meineidbauer.
Volksstück in 3 Akten von Ludw. Anzengruber.
Anfang 8½ Uhr.
Sonnabend nachmittag 4 Uhr:
Prinzessin Edeltraut.
8 Uhr: **Der Meineidbauer.**

Folies Caprice.
Zum **82.** Male:
Anfang 8½ Uhr | **Ritter Baldrian** / **Das Adoptivkind** / **Die Mißgeburt**

Vereinigte Berliner Volksbühnen.

Luisen-Theater.
Freitag 8½ Uhr:
Hopfenraths Erben.
Volksstück mit Ges. u. Tanz in 5 Akten.

Walhalla-Theater.
Freitag 8½ Uhr:
Der Liebesonkel.
Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten.

„Clou" :: Berliner :: Konzerthaus

Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Heute: **Großes Konzert**
des Unteroffizier-Sängerchors des Gardekorps
Dirigent: **Karl Schwarzmeier** — unter Mitwirkung des **Berliner Konzerthaus-Orchesters.** Dirigent: Komponist **Franz v. Blon,** als Gastdirigent Hofkapellmeister Professor **Traugott Ochs.**
Anfang **8** Uhr. Eintritt **50** Pf. Anfang **8** Uhr.

Ochs'sches Konzert-Orchester
Leitung: Kapellmeister **Erich Ochs.**
Volkskonzert Brauerei Königstadt.
Heute abend 8½ Uhr. Eintritt 30 Pf.

Die CINES Theater
Palast am Zoo
Täglich Anfang 6 Uhr.
Totensonntag geschlossen.
Komplettes Programm grosse
Varieté-Akte
sowie unsere renommierten Lichtspiele
Preise von 65 Pfennig an.

Nollendorf-Theater
Cleopatra
Die Herrin des Nils
Das Filmwunder der Welt
S. M. dem Deutschen Kaiser am 12. November vorgeführt und mit grossem Beifall aufgenommen.
Wochentags Anfang 6½ u. 9 Uhr
Sonntags 4, 6½ und 9 Uhr.
Jugend-Vorstellung
Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr zu halben Preisen.

MARMORHAUS LICHT-SPIELE
(An der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche)
Kurfürstendamm 236.
„Die blaue Maus"
mit
Madge Lessing
Regie: **Max Mack**
Vorstellungen **5, 7, 9** Uhr.

Voigt-Theater
Badstraße 58.
Freitag, den 21. November 1913:
Das Recht einer Mutter.
Schauspiel in 4 Akten v. W. Schmidt-Häßler.
Kassenerößnung 7 Uhr. Anf. 8½ Uhr.

UT
Weinbergsweg 16-17 (2 Min. v. Rosenth. Tor) | Reinickendorfer Straße 14
Der Liebe Zaubermacht.
Romantische Erzählung — Kolorierter Film.
Moritzplatz | Hasenheide
Die Waisen der Ansiedlung
Episode aus dem wilden Westen.
Die Herzogin von Folies Bergères
Lustspiel in 3 Akten.

Zirkus Alb. Schumann.
Freitag, den 21. November, abends 7½ Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung
mit dem phänomenalen November-Programm. U. a.:
Neu! Einzig dastehend!
Otto Nebels
5 dress. Seelöwen zu Pferde
u. das übrige Glanzprogramm.
Um 9¾ Uhr:
Tango vor Gericht!
Pantomimische Burleske in 3 Akten mit Gesang u. Tanz

Boxhagen-Rummelsburg.
Standplatz:
Zeume- u. Gryphiusstraße.
Nur kurze Zeit!
Circus
Barum-Schau
Täglich abends 8¼ Uhr:
Das wunderbare Programm!
Sonnabend, d. 22. Novbr., nachmittags 4 Uhr:
Letzte Nachmittags-Vorstellung
zu kleinen Preisen für Erwachsene u. Kinder.

Metropol-Theater.
Abends 7 Uhr 55 präzise:
Die Reise um die Erde in 40 Tagen.
Totensonntag, d. 23. cr., abends 8 Uhr:
's Nullerl.

Trianon-Theater.
Freitag und Sonnabend 8 Uhr:
Seine Geliebte.
Totensonntag 8 Uhr: **Untreu.**

WINTERGARTEN
Willard
der Mann, der wächst.
Grete Freund Operettendiva. | **Paul Beckers** Komiker.
Crispi und Farren
Exzentr. Tanz-Duo
und eine Kette
hervorragender Kunstkräfte!
Rauchen gestattet!

URANIA Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Mit dem „Imperator" nach New York.
Hörsaal 8 Uhr:
Prof. Dr. P. Schwahn: „Die Bewegungen der Himmelskörper". (Von Ptolemäus bis Kepler.)

Zirkus Busch.
Heute, Freitag, d. 21. November, abends 7½ Uhr:
Das glänzende Programm!
Der Zirkus hat beschlossen, an Wochentagen vom Publikum
keine Steuer mehr
zu fordern, in der Voraussicht, daß die Behörde nach den vorgenommenen Prüfungen die Steuererhebung in jetziger Höhe selbst als unhaltbar anerkennen und die Steuer in aller Kürze wesentlich reduzieren oder ganz fallen lassen wird.
Es treten demnach von heute ab wochentags die alten
billigen Billettpreise
wieder in Kraft.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Saison-Possen-Schlager
Ferdinand der Tugendhafte.
Das droll. Stück seit Bestehen d. Theat.
Vorher das erstkl. Spezialität.-Progr.
Sonntag, den 23. cr., abends 8 Uhr:
„Ein Weib aus dem Volke".

Passage-Panoptikum
50 wilde Kongoweiber
Männer und Kinder
in einem eigens aufgebauten Kongodorfe
in ihren Sitten u. Gebräuchen.
Und die anderen Attraktionen.
Die gr. Kino-Varieté-Vorstellung
von 5 (Sonntags 3) bis 11 Uhr.

Admiralspalast.
Eis-Arena. — Allabendlich
das neue mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte Eisballett
Die lustige Puppe.
Beginn der Vorstellung 8¼ Uhr.
Bis 6 Uhr und von 10¼ Uhr halbe Kassenpreise.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger
Zickenbeens Künstler-Agentur.
Anfang 8 Uhr.
Nächste Nachm.-Vorstellung:
Sonntag, den 30. Nov.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Her mit der Sonntagsruhe!

Der Kampf um die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist auf der ganzen Linie entbrannt. Bereits vor einigen Wochen hat der Zentralverband der Handlungsgehilfen in Gemeinschaft mit dem Deutschen Transportarbeiterverband in Kellers „Neuer Philharmonie“ eine große Versammlung zugunsten der vollständigen Sonntagsruhe veranstaltet. Am Freitag, den 21. November, sollen weitere drei Kundgebungen für den freien Sonntag der Handelsangestellten stattfinden.

Inzwischen ist der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband aufgewacht und hat die übrigen Handlungsgehilfenverbände aus dem Schlummer geweckt, um sie zu einer gemeinsamen Veranstaltung für die Sonntagsruhe einzuladen. Den Zentralverband der Handlungsgehilfen haben die Deutschnationalen mit Absicht von dieser Besprechung der anderen Handlungsgehilfen ferngehalten, und erst nach Festsetzung des Programms der geplanten Veranstaltung, die man als eine solche aller Handlungsgehilfenverbände in der Presse angezeigt hatte, ließ man auf Beschluß der Vertreter anderer Verbände den Zentralverband auch zu einer Besprechung einladen, damit dieser sich dem Abkommen anschließe. Hier ein Teil des Wortlauts des Einladungsschreibens:

„2. Zu diesem Zwecke soll eine Versammlung stattfinden, zu der Männer der Wissenschaft, die Geistlichkeit, Kaufleute, eine Hausfrau und ein Arbeiter als Redner gewonnen werden sollen. Die Vertreter haben in ihrer überwiegenden Mehrheit beschlossen, um eine vollständige einheitliche Kundgebung zustande zu bringen, auch an Sie heranzutreten und Sie einzuladen, sich an dieser gemeinsamen Kundgebung zu beteiligen. Gleichzeitig wurde gewünscht, daß Sie Ihre Beziehungen ausnützen und versuchen möchten, einen im praktischen Leben stehenden Arbeiter zu gewinnen, um in einer kurzen Ansprache den Standpunkt der Arbeiterschaft darzulegen. Zufolge des Beschlusses der Vertreterversammlung bitten wir Sie, an dieser nächsten Sitzung teilzunehmen und Ihren Vertreter zu bevollmächtigen, dem Abkommen beizutreten.“

Nachdem man also über die Art der Veranstaltung alles festgelegt hatte, wollte man dem Zentralverband der Handlungsgehilfen gnädigst gestatten, an der Veranstaltung teilzunehmen und einen Arbeiter zu besorgen, der in einer kurzen Ansprache den Standpunkt der Arbeiterschaft vertritt. Der Arbeiter ist zwar sonst bei den Herren Deutschnationalen keine vollwertige Person, aber diesmal wollte man ihm doch gnädigst gestatten, eine kurze Ansprache zu halten.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hatte aber bereits lange vor den Herren Deutschnationalen und ihrer Gefolgschaft erkannt, daß für die vollständige Sonntagsruhe etwas geschehen müsse. Er veranstaltet deshalb heute, Freitag, den 21. November, abends 8½ Uhr, gemeinsam mit dem Deutschen Transportarbeiterverband eine große Kundgebung zugunsten der vollständigen Sonntagsruhe, bei der Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstags- und Landtagsabgeordnete sowie Mitglieder der Berliner Stadtverordnetenversammlung und einige Frauen das Wort ergreifen werden, um für die vollständige Sonntagsruhe der Handelsangestellten einzutreten.

Die Arbeiterschaft wird gut tun, auch ihrerseits durch rege Anteilnahme an der Veranstaltung zu zeigen, daß sie mit den Bestrebungen der Handelsangestellten sympathisiert. Die Versammlungen am heutigen Freitag müssen sich durch Massenbesuch auszeichnen. Sie finden statt in den „Germania-Festsälen“, Chausseestr. 110; „Hohenstaufensälen“, Kottbuser Damm, und „Königsbank“, Große Frankfurter Straße 117.

Auf in die Versammlungen! Auf zum Kampf für die vollständige Sonntagsruhe der Handelsangestellten!

Gewerkschaftliches.

Differenzen im Berliner Zentralarbeitsnachweis.

Vor längerer Zeit hatte Dr. Freund, der Vorsitzende des Zentralarbeitsnachweises, die Absicht, in die Geschäftsordnung der dem Zentralarbeitsnachweise angeschlossenen paritätischen Arbeitsnachweise für Facharbeiter Bestimmungen hineinzubringen, die den gewerkschaftlichen Grundsätzen der Arbeitsvermittelung widersprachen. Die dem Kuratorium des Zentralarbeitsnachweises angehörenden Gewerkschaftsvertreter traten den Absichten Dr. Freunds energisch entgegen. Es kam damals, vor etwa einem halben Jahre, zu einer Verständigung. Unter Zustimmung von Dr. Freund wurde eine Geschäftsordnung beschlossen, die folgenden Satz enthält:

„Für Arbeitsnachweise, welche von Tarifgemeinschaften ins Leben gerufen und verwaltet werden, gelten lediglich die von der Tarifgemeinschaft getroffenen Bestimmungen.“

Durch die Aufnahme dieser Bestimmung, mit der sich auch die Gewerkschaftsvertreter einverstanden erklärten, waren die Differenzen beigelegt.

Jetzt hat Dr. Freund neue Differenzen heraufbeschworen. Er greift wieder auf seine früher bekundeten Absichten zurück, indem er die Streichung des angeführten Satzes beantragt. Ferner will Dr. Freund folgende Bestimmung in die Geschäftsordnung aufgenommen wissen:

„Die Arbeitsvermittelung hat durch sachverständige Beamte zu erfolgen, welche vom Vorstande des Zentralvereins nach Anhörung des betreffenden Kuratoriums angestellt und besoldet werden.“

Es würde den gewerkschaftlichen Grundsätzen der Arbeitsvermittelung ins Gesicht schlagen, wenn die Anträge Dr. Freunds Annahme fänden. Da der Zentralarbeitsnachweis aus städtischen Mitteln subventioniert wird, so hat sich eine Abordnung der Berliner Gewerkschaftskommission zum Oberbürgermeister Wermuth begeben, um ihn zu einem vermittelnden Eingreifen zu veranlassen.

Wie wir hören, soll sich die städtische Deputation für den Arbeitsnachweis mit der Angelegenheit beschäftigen.

Berlin und Umgegend.

Zum Streik der Kutscher und Mitfahrer bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ist zu berichten, daß es der Gesellschaft gelungen ist, durch Säulenanschlag einige Arbeitswillige anzuwerben.

Die überaus große Mehrzahl stellungsloser Arbeiter, welche sich gestern früh auf diese Anzeige an den Plakatsäulen hin am Schiffbauerdamm, wo sich das Kontor der Firma befindet, eingefunden hatte, machte wieder Kehrt, als die Leute erfuhren, daß der Betrieb bestreikt ist. Vereinzelte Arbeitswillige, die dennoch vorstellig wurden, gelangten nicht zur Annahme, da sie nicht in der Lage waren, 300 M. Kaution, die von jedem zur Einstellung gelangenden Kutscher gefordert werden, stellen zu können. Die wenigen Leute, welche angeworben, wurden unter polizeilichem Schutz in Begleitung der Stadtreisenden der Firma in Automobilen zu den Arbeitsstätten gebracht. Dennoch konnte der Betrieb nicht vollständig in Gang kommen. Nur einige Gespanne verließen am gestrigen Vormittag die Lagerhöfe. Unter den Arbeitswilligen befanden sich Futtermeister, Schmiede und Klempner, die sonst nur innere Betriebsarbeiten verrichten. Außerdem fungierten die Herren Stadtreisenden als Mitfahrer auf den von den Arbeitswilligen geführten Gespannen.

Die Polizeibehörde hat sich, wie immer, auch bei diesem Wirtschaftskampf auf die Seite des Unternehmertums gestellt. Ein großes Polizeiaufgebot hält die Zufahrtstraßen zu den Lagerhöfen am Teltow- und Spandauer Schiffahrtskanal besetzt. Darunter Kriminalbeamte mit Polizeihunden. Die hiesige Betriebsleitung hat der Streikleitung, wie wir hörten, noch am gestrigen Nachmittag von dritter Seite die Mitteilung zugehen lassen, daß sie gewillt sei, wenn sich die Direktion in Hamburg damit einverstanden erklärt, mit einer Kommission der Kutscher und Vertretern der Organisation in Verhandlungen einzutreten. Die Streikenden haben darauf hin sofort durch eine Abordnung der Betriebsleitung mündlich mitteilen lassen, daß sie zu jeder Zeit bereit sind, die Verhandlungen vor sich gehen zu lassen. Darauf hin wurden telephonisch die Verbandsvertreter um 8 Uhr abends nach dem Kontor am Schiffbauerdamm berufen. Einer der Herren Betriebsleiter, Herr Trill, erklärte darauf bei der Aussprache, daß sie nur gewillt seien, einen Teil der ausständigen Kutscher wieder einzustellen, und zwar zu den von der Direktion in Aussicht genommenen Bedingungen. Als die Verbandsvertreter hierauf das Wort nehmen wollten, wurde diesen erklärt, daß sie sich eine Einmischung der Verbandsvertreter in die Verhandlung entschieden verbitten müßten, diese betrachten sie nur als Zuhörer. Als die Kommission der Kutscher erklärte, nicht so ohne weiteres ihre Zustimmung zu dem Vorschlag der Betriebsleitung geben zu können, ohne mit den übrigen Kutschern gesprochen zu haben, und weiter, daß sie es als eine Mißachtung ihres Verbandes betrachten, wenn ihre Vertreter nicht zu Worte kämen, erklärten die Herren die Verhandlung für erledigt. Der Streik besteht also weiter, und wird die Arbeiterschaft gebeten, den Streikenden die größte Solidarität entgegenzubringen. Infolge dieses Streiks sind bei einigen anderen größeren Petroleumfirmen den Kutschern, deren Verdienste ohnehin bessere sind als diejenigen bei der D. A. P.-G. bereits freiwillige Lohnaufbesserungen zugestanden worden.

Tarifbewegung im Berliner Photographengewerbe.

In den „Arminhallen“ nahmen am Dienstag mehrere Hundert Photographengehilfen und Gehilfinnen nach einem einleitenden Referat des Verbandssekretärs Haß Stellung zu einer Tarifbewegung in den photographischen Ateliers. Eine Verhandlung mit der Organisation hatte der Vorstand der Photographen-Zwangsinnung abgelehnt. Der Tarif sieht eine 8½stündige Arbeitszeit, einen Mindestlohn im ersten Halbjahr von 22 M., im zweiten Halbjahr von 23 M. und nach einem Gehilfenjahr von 24 M. vor. Heimarbeit ist möglichst zu vermeiden. Ueberstunden sind bis 10 Uhr abends mit 25 Proz., nach 10 Uhr abends mit 50 Proz. Zuschlag zu bezahlen. Ferner werden Lehrlingswesen und Arbeitsnachweis geregelt. Der Referent Haß betonte, daß man bei weiterer Weigerung der Innung auch vor einem Boykott der nicht bewilligenden Firmen nicht zurückschrecken würde.

Der Zentralkommissions-Vorsitzende Hänlein behandelte die bisherige Gepflogenheit des Innungsvorstandes, der die bei Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises gemachten Versprechen keineswegs zu erfüllen versuchte, sondern sich stets ablehnend verhielt, obwohl der Innungsvorstand seinerzeit an die Organisation herangetreten war. Ebenso wie der Referent auf die allgemeinen Praktiken der Innungen hingewiesen hatte, konnte Hänlein bezüglich der Photographeninnung feststellen, daß sie durch die Mindestpreisfestsetzung die kleinen Firmen schädige und auch sonst sich die bekannten Auswüchse zu eigen mache. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde die ablehnende Haltung des Innungsvorstandes verurteilt. Der Gehilfenausschuß der Innung hat sich im Auftrage der Organisation um Einleitung von Verhandlungen an den Innungsvorstand gewandt. Sollte auch dieser Weg, der allerdings nur unter Hinzuziehung von Organisationsvertretern möglich ist, abgelehnt werden, dürfte sich der Kampf kaum vermeiden lassen.

Der Bau- und Arbeitskutscherstreik bei Th. Schmiedigen.

Herr Schmiedigen und der Fouragehändler J. Steiling, Liebenwalder Str. 45, begaben sich am Montag zu dem Streikbrecheragenten Keiling, Schulzendorfer Str. 18, um mit demselben über eine Lieferung von Hinzegardisten zu verhandeln. Am Dienstag erschien nun im Arbeitsnachweis der „Berliner Morgenpost“ nachfolgendes Inserat:

Unorganisierte Kutscher
verlangt, 6,50 M. Tagelohn, Keiling, Schulzendorfer Str. 18.

Kutscher, welche sich bei Herrn Keiling meldeten, teilten dem Transportarbeiterverband mit, daß sie für die Firma Th. Schmie-

Kleines Feuilleton.

Beethovens Neunte im Volkschor. „Trösten Sie sich, es wird nicht viel dergleichen gemacht werden.“ Dies Wort, das Hector Berlioz einst nach einer Aufführung der Fünften Sinfonie Beethovens seinem Lehrer Lesueur auf dessen hilflose Aeußerung: daß man solche Musik doch nicht machen dürfe, zurief, es paßt noch weit mehr auf die „Neunte“. Sie bleibt, trotz Gustav Mahlers achter Riesensinfonie, bestehen als ein Gebirgsmassiv, zu dessen gigantischen Gipfeln die Menschheit immerdar in ehrfürchtigem Schauder emporschauen wird. Daß das Werk lange Zeit hindurch gerade von vielen professionellen Musikern gründlich mißverstanden werden konnte, obgleich es aus der dritten, großartigsten Schaffensperiode Beethovens stammt, muß heute absonderlich phäakenhaft anmuten. Freilich, das Publikum hatte schon anläßlich der Erstaufführung (7. Mai 1824) in Wien dem persönlich dirigierenden Meister zugejauchzt, während vom österreichischen Hof auch nicht einer anwesend war, geschweige einen Groschen beigesteuert hatte, „welches doch bei den allergewöhnlichsten Benefizianten zu geschehen pflegte“. Und da obenein das ganze „vornehme“ Wien, als Logen-Abonnenten, für seine Plätze keinen Heller bezahlte, so mußte dem Werkschöpfer das magere materielle Ergebnis, nämlich etwa 120 M. Reingewinn, seine Freude am künstlerischen Erfolge arg verbittern. Erst Richard Wagner brach dem Werke, das seit 1832 dank mannigfacher Aufführungen in den Pariser Konservatoriumskonzerten allerdings an der Seine bekannter als in Deutschland war, die ihm gebührende Bahn. Es soll aber an die ungeheuren Widerstände, die Wagner 1846 zu überwinden hatte, doch erinnert werden. Intrigierte ja sogar sein Dresdener Hofkapellmeisterkollege Reissiger gegen die geplante Aufführung der „Neunten“ als eine „bedauernswerte Verirrung Beethovens“. Und noch später, nachdem Wagner die Sinfonie alljährlich jeden Palmsonntag wiederholen mußte, entsetzte sich ein biederer Dresdener Spießbürger dermaßen, daß er die sächsische Regierung gegen die von Freiheitsgefühl und Freude berauschte, höchst „revolutionäre Musik“ warnen zu sollen glaubte . . .

Die Aufführung durch den Berliner Volkschor ließ trotz des großen Eindrucks, den sie machte, doch einiges zu wünschen übrig. Der Chor ließ jene klangliche Wucht vermissen, die notwendig ist, um all den tosenden Menschheitsjubel ins Grandiose zu steigern. Am meisten versagte der Sopran. Vielleicht lag es auch zu einem Teil an der wenig vorteilhaften Akustik des Saales und zum andern an der Gruppierung des großen Musikkörpers. Es mag hierbei auf ein Arrangement von prinzipieller Wichtigkeit hingewiesen sein. Wagner hatte das Orchester inmitten des rundum in amphitheatralisch aufsteigenden Sitzen untergebrachten Chors konzentriert, wodurch denn der Gesang zu größerer Wirkung gelangte und alle Töne sich inniger vermischten.

Nun, an Mühewaltung hat es Dr. Ernst Zander wirklich nicht fehlen lassen. Beweis hierfür erbrachte die feine Ausarbeitung des einzelnen. So war z. B. der Adagiosatz sehr schön; während der das ganze Werk abschließende Prestissimosatz ein rascheres Tempo sehr wohl vertragen hätte.

Voraus ging der „Neunten“ die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3, die wir allerdings schon großartiger hören konnten. Ihr folgten Rezitativ und Arie aus Fidelio, die mit übermäßig trompetender, in der Arie aber doch auch von innigem Gefühlsausdruck beseelter Stimme von Martha Stapelfeldt gesungen wurden. Die „Chorphantasie“ leitete dann als formverwandtes Musikwerk über zu der Neunten Sinfonie. Den Klavierpart spielte Waldemar Lütschg von pianistischem Standpunkt sehr sauber. Dagegen mochten die solistischen Gesangsleistungen weniger befriedigen. Alles in allem aber bestand dieser Beethoven-Abend des Volkschors in Ehren. ek.

Die hohe Dame als Filmdichterin und die „höhere Gewalt“. Der Ruhm der Luise von Sachsen ließ auch die Gräfin Larisch nicht schlafen und sie weckte mit der Herausgabe ihrer Selbstbiographie das Interesse der „gesamten zivilisierten Welt“. Wegen der besonderen Beziehungen, die sie zu der Tragödie von Meyerling hatte, stand sie in dem Geruch einer Begnadeten. Aber als sie ihn preisgab, war er so übel, daß er einer Berliner Filmgesellschaft ernstlich zu Kopf stieg. Sie bestürmte die Gräfin, ihre Biographie zu einem Filmdrama zu verarbeiten, bestürmte sie und zerstreute lächelnd ihre Bedenken, daß ein solcher Film auf Zensurschwierigkeiten stoßen könnte.

Der Widerstand der Aristokratin war glücklich gebrochen, und nun ging sie daran, das Filmstück zu verbrechen. Die hohe Dame stieg herab und dichtete einen Hintertreppenfilm. Sie preßte ihre tiefsten Geheimnisse in einen flachen Reißer, sie erlag, die Frau aus altem Adelsgeschlecht, den Lockungen der jüngsten „Kunst“.

Manchmal will es das Glück, daß eine Schandtat, die mit Schwefel vernichtet werden müßte, vom Pech getroffen wird. Man spekulierte mit einem gefundenen Fressen, aber man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Zensur hat den Film nicht genehmigt und die Filmgesellschaft weigert sich nun, der Frau Gräfin das ausbedungene Honorar zu bezahlen. Aber die hohe Frau will auf das hohe Honorar nicht verzichten und besteht auf Vertragserfüllung. Die Filmgesellschaft erhebt jedoch den Einspruch, daß sie an der Erfüllung ihres Vertrages durch „höhere Gewalt“ verhindert worden sei.

Die hohe Frau will sich vor der „höheren Gewalt“ nicht beugen, sie hat gegen die geriebenen Schöpfer der stummen Kunst den Richter angerufen, und der hat das letzte Wort.

Ein Künstler und ein Kämpfer. Man weiß schon lange, daß der französische Maler Courbet ein großer Künstler und ein ganzer Mann gewesen ist. Sein Kampf als revolutionärer (in der Technik wie in der Anschauung) Künstler und schließlich seine Beteiligung an der Kommune, die ihn für den Rest seines Lebens die Verfemung einbrachte, sind schöne Zeugnisse dafür. Briefe von ihm, die jetzt in einem Nizzaer Blatt veröffentlicht werden, zeigen seine Wesensart, die für jeden jungen Künstler ein Vorbild sein könnte, deutlich.

„Ja, lieber Freund,“ schreibt Courbet an den Kunstfreund A. Bruyas, „ich hoffe Zeit meines Lebens noch ein großes Wunder zu verwirklichen: ich hoffe mein ganzes Leben lang von meiner Kunst zu leben, ohne je auch nur um Haaresbreite von meinen Grundsätzen abzugehen; ohne — und sei es für einen Augenblick nur — je gegen meine Ueberzeugung zu handeln; ohne meine Kunst jemals herabzuwürdigen um Verkäufe zu erzielen oder gefällig zu sein. Ich habe stets zu meinen Freunden (die sich über meinen Mut entsetzten und für mich fürchteten) gesagt: fürchtet nichts; und wenn ich bis ans Ende der Welt gehen müßte, ich bin völlig gewiß. Menschen zu finden, die mich verstehen, und fände ich schließlich auch nur fünf oder sechs, so habe ich doch immerhin nicht umsonst gelebt . . .

Was hat man doch, lieber Freund, im Leben für Mühe, einzig um sich zu behaupten; in unserem schönen Frankreich insbesondere erkämpft man seine Siege noch immer wie der griechische Krieger: man erkämpft sie, aber — dann ist man auch tot. Da es jedoch, wie die wahrhaft Weisen sagen, ewig etwas Neues unter der Sonne gibt, so wollen wir beide ihnen einmal zwei Kämpfer vorführen, die nicht sterben wollen . . .“

Sonnenflecken und Wirbelstürme. Der Leiter des Observatoriums Montserrat auf der Insel Kuba, der Jesuitenpater Sarasola, hat die Beobachtungen längerer Zeit verglichen, um eine Beziehung zwischen dem Grad der Sonnentätigkeit, wie sie in den Sonnenflecken sich ausprägt, und dem Auftreten von Wirbelstürmen im Gebiet von Westindien zu ermitteln. Er ist in der Tat zu dem Schluß gelangt, daß beide Erscheinungen in einem Zusammenhang mit einander stehen, aber nur insofern, als während der letzten vier Minima der Sonnenflecken auch die Wirbelstürme eine besonders geringe Häufigkeit und Entwickelung gezeigt haben. Für das Höchstmaß beider Phänomene hat sich eine Uebereinstimmung nicht mit derselben Sicherheit ergeben, doch scheinen die Stürme zurzeit einer starken Fleckentätigkeit der Sonne im allgemeinen häufig und heftig zu sein.

Notizen.

— Musikchronik. Die Konzerte des Ochs'schen Orchesters finden in dieser Woche am Freitag in der Brauerei Königstadt, Spannabend in den Happoldsälen statt. — Puccinis lyrisches Drama „Manon Lescaut ist die nächste Novität des Deutschen Opernhauses, die Anfang Dezember unter Leitung Ignaz Waghalters stattfinden soll.

— Kunstabend. Im Gewerkschaftshause am Engelufer veranstaltet am Sonnabend, abends 8 Uhr, der Rezitator Albert Heinrich Burger einen heiteren Abend. Er trägt nur Sachen von Ludwig Thoma vor: Erzählungen, satirische Gedichte, den Schwank Erster Klasse. (Eintritt 35 Pf.)

— Der „moral“lose Bußtag. In Jena wollte der Bildungsausschuß am Bußtage Ludwig Thomas Komödie „Moral“ aufführen. Ein Verbot des Bezirksdirektors verhinderte dieses Vorhaben. Offenbar aus der Vorstellung heraus, daß dieses satirische Drama für die Welt des Herrschers und Besitzers sehr wohl geeignet ist, Bußstimmungen zu erwecken — aber für Arbeiter weniger.

— Die Pariser Parsifalaufführung, die Gabriel Astone plante, ist definitiv gescheitert. Zahlreiche deutsche Kräfte, die dafür in Aussicht genommen waren, sind dadurch benachteiligt.

— Im Pariser Herbstsalon haben sich heuer die Kubisten verdreifacht. Die Mehrzahl dieser angeblichen „Erneuerer“ sind aber nur krasse Stümper, ohne jegliches Talent, die es lediglich auf Sensationsmacherei abgesehen haben. Die Pariser Kritik scheut sich denn auch nicht, Stumpfsinn zu nennen, was diesen Titel verdient.

— Briefe Garibaldis auf dem Misthaufen. In Alghero, einem kleinen Städtchen Sardiniens, wo noch ziemlich primitive Zustände herrschen, hat man an der Abladungsstelle des Straßenkehrichts zahlreiche Briefe Cavours und Garibaldis unter dem Kehricht gefunden. Es sind darunter Dokumente von geschichtlichem Interesse.

— Radiumverstaatlichung in Rußland. Eine Gruppe von russischen Abgeordneten der Reichsduma brachte einen Gesetzentwurf ein, der die Schaffung eines Staatsmonopols für Radium sowie die Gewährung von Mitteln zur Erforschung der Radiumvorräte Rußlands vorsieht.

digen, Hochstr. 3, angeworben werden sollten. In der Wohnung des Streikbrecheragenten **Keiling** lag auf dem Küchentisch, an welchem die Arbeitsuchenden abgefertigt wurden, ein 30 Zentimeter langes scharfes Dolchmesser. Revolver und Dolchmesser gehören ja bekanntlich zum Werkzeug der Streikbrecheragenten. Ehe die Arbeitsuchenden in der Schulzendorfer Straße erschienen, hatte auch die Polizei bereits Schutzposten für den Streikbrecheragenten Keiling ausgestellt. Der Streikbrecheragent begab sich unter dem Schutz der Polizei zu Herrn Th. **Schmiedigen**, und die Arbeitsuchenden begleiteten den Agenten. Aus der Menge, die den Transport umgab, wurde ein Arbeiter herausgegriffen und zur Polizeiwache gebracht. Der Mann hatte Pech auf der Wache, wie folgendes ärztliche Zeugnis bestätigen mag:

Den Arbeiter E. Sch. habe ich am heutigen Tage ärztlich untersucht und folgende Verletzungen festgestellt: An der Schienbeinkante des rechten Unterschenkels fanden sich in der Länge von 20 Zentimeter ausgedehnte Hautabschürfungen, im Bereich des rechten Schenkelbeins fand sich eine 4 Zentimeter lange Kratzwunde. Die Haut in der Umgebung derselben war stark gerötet und geschwollen, die Gegend des linken Schläfenbeines war gleichfalls stark gerötet, geschwollen und druckempfindlich. Der Untersuchte klagte schließlich über heftiges Sausen und Stiche im linken Ohr, das linke Trommelfell war gerötet. Obige Verletzungen sollen von Mißhandlungen herrühren, was wohl möglich ist.

Am Bußtag vormittag wollte der Streikbrecheragent **Keiling** seinem Handwerk wieder nachgehen. Einwohner der Gegend erkannten ihn als denjenigen, der am Vorabend mit Revolver und Dolchmesser die Passanten bedroht hatte. Darüber zur Rede gestellt, wollte er sein Dolchmesser ziehen. Der Bedrohte war aber flinker als der Streikbrecheragent und so konnte nur ein blutiges Verbrechen verhütet werden, indem ihm das Dolchmesser abgenommen wurde. Keiling rühmte sich der Menge gegenüber, er habe Polizeigewalt. Auch rühmte sich der Streikbrecheragent, bei einem anderen Streik, wo er tätig war, zwei Streikende totgeschossen zu haben und es sei nichts darnach gekommen. Auf Geheiß des Streikbrecheragenten nahm die Polizei tatsächlich einige Streikende fest, welche nicht einmal etwas mit den geschilderten Vorgängen zu tun hatten. Herr Th. Schmiedigen teilte den Vertretern des Transportarbeiterverbandes in einer früheren Verhandlung mit, daß er solche Elemente wie Hintzegardisten und Kaymarecks-Brüder in seinem Betriebe nicht gebrauchen könne. Nun greift er doch dazu. Ist das der letzte Rettungsanker? Weiter will Herr Schmiedigen jedem Arbeitswilligen pro Tag 6,50 M. zahlen. Warum hat er seinen bei ihm lange Jahre hindurch beschäftigten tüchtigen und anständigen Kutschern nicht den Lohn gezahlt, welchen er durch seine Unterschrift unter dem Tarifvertrag anerkannt hat. Dieser Lohn beträgt pro Tag 5,25 M. für Kutscher, welche leichteres Fuhrwerk fahren. Noch in einer Verhandlung, welche am Bußtag stattfand, hat der Arbeitgeber der Streikleitung erklärt, die Stadt Berlin zahle ihm für die Fuhrwerke, welche er zur Verfügung stelle, einen zu niedrigen Preis, so daß er den Kutschern nur 4,25 M. pro Tag zahlen könne. Der Arbeitgeber war einer vernünftigen Einigung nicht zugängig und nun beschlossen die Streikenden den Streik einmütig weiterzuführen.

Die Arbeiter der Treppengeländerbranche beschäftigten sich am Montag mit den letzten Vorkommnissen in der Branche. In Zeiten der Krise, wie sie besonders jetzt im Baufach besteht, denken manche Unternehmer, daß für sie der Vertrag keine Gültigkeit hat und sie nach Belieben schalten und walten können. In dieser Hinsicht tut sich Herr **Geisler** besonders hervor. Mehrere Treppengeländerarbeiter hatten eine Arbeit beim Kasernenbau in Wünsdorf bei Zossen auszuführen. Der Tarif besagt: „Bei Bezug von Nachtquartier sind täglich 3,50 M. zu zahlen". Herr **Geisler** verlangte nun, die Arbeiter sollten frühmorgens um 6 Uhr schon vom Anhalter Bahnhof und abends um 6 Uhr von Wünsdorf zurückfahren. Dadurch entstand für die Beteiligten eine Arbeits- und Fahrzeit von 13 bis 15 Stunden, statt der üblichen Arbeitszeit von täglich 8½ Stunden. Die Arbeiter verlangten die Fahr- und Wartezeit bezahlt, während Herr **Geisler** glaubte, sie mit einer Stunde abspeisen zu können. Die Schlichtungskommission erkannte die Forderung der Arbeiter an. Der Unternehmer mußte sich aber erst vom Innungsschiedsgericht dazu zwingen lassen, die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Die Sache schwebte noch, da suchte Herr **Geisler** schon wieder Vorteile für sich auf Kosten der Arbeiter herauszuschlagen. Er übergab zwei Leuten eine Arbeit in Akkord und sagte: Sie sollten sich nur rauhalten, sie könnten auch etwas dabei verdienen. Nach Fertigstellung der Arbeit wollte er dieselbe jedoch nur in Lohn bezahlen. Die Arbeiter hatten dadurch einen Minderverdienst von 36 M. Sie protestierten dagegen und wurden darauf entlassen. Bei der Verhandlung gab Herr Geisler glänzende Proben von Unternehmerbildung zum besten. Auch in diesem Falle sind die davon betroffenen Organisationsvertreter entschlossen, ihr gutes Recht zu wahren. Die Erbitterung der Treppengeländerarbeiter ist diesem Unternehmer gegenüber besonders groß, weil er infolge seiner Anerkennung des Vertrages die Arbeiten im Verbandshaus der Holzarbeiter übertragen erhielt. Den Gewinn daraus steckte er in seine Tasche und nun behandelt er die Arbeiter derselben Organisation in der geschilderten Weise.

Zur Bewegung der Fleischer. Bei der Firma E. **Miersch**, Fleischerei, Kolonistr. 38, sind **Differenzen** ausgebrochen. Der Zentralverband der Fleischer hat bei der Firma, die zwei organisierte Fleischergesellen beschäftigt, einen Tarifvertrag eingereicht. Die Organisation versuchte durch Verhandlungen eine friedliche Regelung herbeizuführen. Herr Miersch erklärt jedoch, den Tarifvertrag nicht anzuerkennen. Dem Erstgesellen kündigte Herr Miersch, angeblich wegen Arbeitsmangel. Die beiden organisierten Fleischergesellen haben nun die Arbeit niedergelegt. Die Organisation hat über die Firma Miersch die Sperre verhängt.

Die beiden Firmen: **Schlägel**, Fleischerei, Thüringerstr. 38, und **Kaschunke**, Fleischerei, Hobrechtstr. 42, in Neukölln, haben sich bis heute noch zu keiner Einigung herbeigelassen. Die Sperre bleibt über die beiden Firmen weiter verhängt.

Die Tariflommission.

Deutsches Reich.

Beilegung der Differenzen zwischen der Großeinkaufsgenossenschaft und den Tabakarbeitern.

Das Schiedsgericht zur Beilegung der Streitigkeiten tagte am 17. November in Hamburg und wurde gebildet durch die Herren Fresemann, Runge und Robert Schmidt als Vertreter der Gewerkschaften und die Herren v. Elm, Arnhold und Dr. Müller als Vertreter der Genossenschaften.

In der Einigungsverhandlung vom 8. November waren dem Schiedsgericht die folgenden drei Fragen zur Entscheidung überwiesen worden:

1. Bedeutet die Rahmenablieferung der fertigen Zigarren eine Mehrarbeit, die entsprechend zu vergüten ist?
2. Ist die Großeinkaufsgesellschaft berechtigt, auf Grund der bestehenden Arbeitsordnung eine halbstündige Vesperpause anzuordnen?
3. Welches ist der Instanzenweg beim Ausbruch von Differenzen?

Das Schiedsgericht fällte folgende Entscheidung:

1. Bei den Erörterungen über diesen Punkt hielten die Vertreter der Arbeiter daran fest, daß die Rahmenablieferung für sie eine Mehrarbeit bedeute, während von der Geschäftsleitung der Großeinkaufsgesellschaft betont wurde, daß die gleiche Arbeit in anderen privaten Betrieben in Frankenberg und Umgebung bei erheblich geringeren Löhnen ausgeführt wird.

Das Schiedsgericht kam zu dem Ergebnis, daß, wenn eine Mehrarbeit vorliegt, sie nicht von erheblicher Art sein kann. Indes ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiter für diese Arbeitsmethode nicht die nötige Uebung besitzen. Mit Rücksicht darauf erachtet es das Schiedsgericht für angemessen, wenn eine Entschädigung von 10 Pf. pro Tausend gewährt wird.

2. Das Schiedsgericht empfiehlt der Großeinkaufsgesellschaft, dem Wunsche der Arbeiter auf Wegfall der Nachmittagspause insofern zu entsprechen, als sie zunächst versuchsweise die Vesperpause in Wegfall kommen läßt. Sollte sich herausstellen, daß trotzdem während der Arbeitszeit Speisen eingenommen werden, so ist nach Meinung des Schiedsgerichts die Großeinkaufsgesellschaft berechtigt, die von ihr in Aussicht genommene Pause einzuführen. Das Verbot der Geschäftsleitung der Großeinkaufsgesellschaft, in ihren Tabakfabriken an den Arbeitsplätzen Essen einzunehmen, kann vom Standpunkte der Sozialpolitik und Hygiene und im Interesse der Zigarrenkonsumenten nur gebilligt werden.

3. Was die Streitfrage anbetrifft, ob nicht vor Ausbruch des Konflikts ein Schiedsgericht oder der Zentralvorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes zur Schlichtung der Streitigkeiten anzurufen war, so ist das Schiedsgericht der Meinung, daß die Arbeiter übereilt in diesem Konflikt gehandelt haben. Sicher wäre es bei einem rechtzeitigen Anrufen des Vorstandes des Tabakarbeiterverbandes oder eines Schiedsgerichts zu einem Ausgleich der Differenzen gekommen.

Bedauerlich erscheint es dem Schiedsgericht, daß in dem Tarifvertrage des Deutschen Tabakarbeiterverbandes mit der Großeinkaufsgesellschaft ein Schiedsgerichtsverfahren nicht vorgesehen ist. Im Hinblick auf den Konflikt glaubt das Schiedsgericht den Beteiligten den Rat erteilen zu müssen, diese Lücke im Vertrage recht bald auszufüllen und dem Beispiele anderer Berufe folgend, diesen Tarif der Rechtsprechung des gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Tarifamtes zu unterstellen.

Bis zur Entscheidung einer solchen Schiedsinstanz dürfen weder Ausstände noch Aussperrungen erfolgen.

Die Entscheidung des Schiedsgerichts wurde einstimmig gefällt.

Hinderung Arbeitswilliger.

Essen, 18. November. (Eig. Ber.)

Vor der 8. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute eine Klage verhandelt, die an den im Jahre 1909 vom Deutschen Bergarbeiterverband gegen den Zechenverband geführten **Schwarze-Listen-Prozeß** erinnert. **Damals** erzielte der Bergarbeiterverband bekanntlich zum Teil ein **obsiegendes** Urteil. Der Zechenverband hatte eine Anzahl Bergarbeiter auf die sogenannten schwarzen Listen gesetzt. Diese Listen wurden den im Zechenverband zusammengeschlossenen Verbandszechen zugestellt. Die Folge davon war, daß die auf diese Listen gesetzten Bergarbeiter, die in ihren alten Stellungen kontraktbrüchig geworden waren, 6 Monate lang von keiner Verbandszeche eingestellt wurden. Die Essener Zivilkammer hat damals die Klage, die die ausgesperrten Bergleute durch den Deutschen Bergarbeiterverband angestrengt hatten, dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Dieses Anerkenntnis der damaligen Klage enthielt allerdings die Einschränkung, daß der Zechenverband für den Schaden, der durch eine Aussperrung über 6 Wochen nach dem Kontraktbruch hinaus entstanden sei, den Klägern hafte. Das Oberlandesgericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen und ebenfalls eine Aussperrung wegen Kontraktbruchs über 6 Wochen hinaus für unzulässig erklärt.

In der **gegenwärtigen Klage** erheben **253 Bergleute Schadenersatzansprüche in Höhe von 58 000 Mark gegen den Zechenverband.** Die Kläger, die im Deutschen Bergarbeiterverband organisiert sind, wurden durch Rechtsanwalt Dr. Herzfeld in Essen, der auch die Klage im Schwarzen-Listen-Prozeß vertrat, vertreten. Der beklagte Zechenverband hatte den Rechtsanwalt Dr. Niemeyer-Essen betraut. Die Klage stützt sich auf § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (Verstoß gegen die guten Sitten). Die Kläger hatten sich sämtlich dem Bergarbeiterstreik von 1912 angeschlossen. Nach Beendigung des Streiks haben sie sich nach ihrer Darstellung vergebens um Arbeit bei ihrer alten Zeche bemüht. Sie wurden nicht wieder angelegt, und ihre Bemühungen, auf anderen Zechen vor dem 1. Juli 1912 Arbeit zu finden, blieben nach ihrer Angabe ebenfalls erfolglos. Zur Begründung der Klage führte der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, folgendes aus: Dem Zechenverband gehören fast alle Kohlenzechen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks an. Der § 8 des Statuts legt den Verbandswerken die Verpflichtung auf, während der Dauer eines Ausstandes auf einem Verbandswerke und während drei Monate nach Beendigung des Ausstandes keinen Arbeiter des vom Ausstande betroffenen Verbandswerkes anzunehmen. Die Ziffer 2 desselben Paragraphen bestimmt für die Verbandswerke folgendes: „Arbeiter, die vereinzelt unter Vertragsbruch die Arbeit auf einem Verbandswerke niedergelegt haben, dürfen während 6 Monaten von einem anderen Verbandswerke nicht angenommen werden." Sämtliche Kläger haben sich an dem im März 1912 ausgebrochenen Bergarbeiterstreik beteiligt und es ist ihnen hierfür auch der Lohn für 6 Schichten wegen Kontraktbruchs einbehalten worden. Die Kläger haben sich nach Beendigung des Streiks wieder zur Arbeit bei ihren alten Zechen gemeldet, sind jedoch nicht wieder angelegt worden; trotz aller Bemühungen bei ihren früheren oder anderen Zechen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes Arbeit zu finden, ist ihnen dies bis zum 1. Juli 1912 nicht gelungen. Die Kläger haben aus diesen Tatsachen den Schluß gezogen, daß sie bis zum 1. Juli ausgesperrt gewesen seien, und daß es den Verbandswerken verboten gewesen sei, sie früher anzulegen; der Zechenverband habe offenbar auf Grund der Satzungen die Aussperrung der Kläger verfügt. Zur Befolgung dieser Verfügung sind die Verbandszechen nach dem Statut verpflichtet. Die Ursache für die Aussperrung der Kläger ist offenbar die Verfügung des Zechenverbandes. Vergleicht man nun die Verpflichtungen, die der Zechenverband seinen Mitgliedern im § 8 Abs. 1 und 2 auferlegt, so ergibt sich, daß der Zechenverband eine Beteiligung an einem Ausstand im Verhältnis zum Vertragsbruch des einzelnen Arbeiters wie 1 zu 2 wertet. Die Beteiligung an einem Ausstand werde mit 3 Monaten, der Vertragsbruch des einzelnen mit 6 Monaten bestraft. Gewiß sei der Vertragsbruch des einzelnen eine schwerere Verfehlung als die Teilnahme an einem großen Streik. Die Beteiligung eines organisierten Arbeiters an einem von seiner Organisation zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beschlossenen Streik sei nicht strafwürdig, und wenn dabei die Kündigungsfrist nicht eingehalten werde, so sei der auch hier in Vollzug gesetzte Abzug des Lohnes für sechs Schichten eine ausgleichende Ahndung dieses Vertragsbruchs. Darüber hinaus eine Aussperrung zu veranlassen, überschreite die rechtlich erlaubten Grenzen. Noch dazu hätten sich die Kläger in keiner Weise als Streikführer betätigt oder gar an Exzessen beteiligt, und darum sei es eine unerlaubte Härte und Willkür, sie herauszugreifen, um durch Vernichtung oder schwere Schädigung ihrer wirtschaftlichen Existenz ein Exempel zu statuieren. In dem Schwarze-Listen-Prozeß von 1909 wurde der § 8,2 des Statuts als gesetzwidrig, sowohl vom Landgericht wie vom Oberlandesgericht erklärt und den Klägern Schadenersatz für die Aussperrung über 6 Wochen hinaus zugesprochen. Der jetzige Fall liege aber für die Kläger noch günstiger, weil sich selbst nach dem Maßstab des Zechenverbandes die Aussperrung der Kläger nur für 3 Wochen nach Beendigung des Streiks rechtfertigen ließe.

Der Vertreter des beklagten Zechenverbandes, Justizrat Dr. Niemeyer, erklärte, daß der Zechenverband den § 8,2 schon vor Erlaß des Urteils des Oberlandesgerichts von 1909 gestrichen habe, und es bestehe jetzt nur die Disziplinarmaßregel einer 14tägigen Aussperrung wegen Kontraktbruchs. Eine solche aber sei nach dem Ausspruch des Oberlandesgerichts gerechtfertigt. Zur Herstellung der nötigen Reparaturarbeiten seien die mit dem Bergwerk vertrauten Arbeiter am besten zu gebrauchen, und § 8,1 wolle nur den Arbeiterwechsel verhindern, der sonst nach dem Streik eintreten würde und eine direkte Gefahr bedeute. Auch soll diese Bestimmung einer Boykottierung der Zeche durch die Arbeiter vorbeugen. Daß von etwa 200 000 Streikenden sich nur 255 durch die angeblich moralwidrige Behandlung des Zechenverbandes betroffen fühlten, beweise die Irrigkeit der Behauptung, daß die Maßregel ein Strafmittel bedeute. Der Zechenverband habe zur Durchführung der vermeintlichen Maßregel selbst gar nichts getan. 1909 sei eine Aussperrung namentlich bezeichneter Bergleute erfolgt, jetzt aber handele es sich lediglich um eine Nichtwiedereinstellung der Kläger.

Der **Prozeß endete** nach mehreren ergebnislosen Terminen mit der **kostenpflichtigen Abweisung der Klage.** Die von beiden Parteien angebotenen Beweise wurden nicht erhoben und eine mündliche Begründung des Urteils nicht gegeben.

* * *

Auf die „Gründe" der Abweisung darf man gespannt sein. Das Schwarze-Listen-System ist etwas an **strafbare** Handlungen mindestens Streifendes, **stets aber** Moralwidriges. Gegen die Lahmlegung der Arbeitskraft des Arbeiters durch schwarze Listen, Vereinbarungen, Aussperrungen und Konkurrenzklauseln ist auch ein strafrechtlicher Schutz dringend erforderlich. Der Reichstag wird ja bei der Beratung der unter dem Vorwand, Arbeitswillige zu schützen, geplanten Versuche, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu vernichten, sich mit der Frage dieses wirklichen Arbeiterschutzes bald zu beschäftigen haben.

Aus der Partei.

Die Lübecker Bürgerschaftswahlen

wurden am 18. November in den städtischen Bezirken vorgenommen. In der zweiten Wählerklasse siegten die sozialdemokratischen Kandidaten mit großer Mehrheit. Gewählt wurden die Genossen Geschäftsführer **Henge** mit 1009 Stimmen, Gewerkschaftsbeamter **Radden** mit 1428, Geschäftsführer **Böger** mit 961, Bauunternehmer **Möller** mit 820 Stimmen. Auf die Gegner entfielen 296, 196, 281 und 239 Stimmen. Die Wahlen selbst werden in vier Bezirken vorgenommen. Besonders erfreulich an diesem Resultat ist, daß die sozialdemokratischen Stimmen sich um 246 vermehrten, während die Gegner einen Verlust von 100 Stimmen zu verzeichnen hatten. In der ersten Wählerklasse, die alle Bürger umfaßt, welche drei Jahre hintereinander mehr als 2000 M. Einkommen versteuern, erhielt die bürgerliche Liste die Mehrheit. Auf die sozialdemokratischen Kandidaten entfielen 281 Stimmen. Das bedeutet einen Stimmenzuwachs von fast 30 Proz. Die Lübecker Genossen können in Anbetracht des schlechten Wahlrechts mit dem Ausfall der Bürgerschaftswahlen durchaus zufrieden sein. Insgesamt werden der Lübecker Bürgerschaft in Zukunft 13 statt bisher 12 sozialdemokratische Mitglieder angehören.

Kommunalwahlerfolge.

Die ganze vorige Woche fanden in **Chemnitz** die Wahlen, diese Woche die Stichwahlen für Klasse A 2 statt. Von 27 726 Wahlberechtigten gingen 19 945 zur Wahl. Auf bürgerliche Kandidaten fielen 10 760, auf sozialdemokratische 9185 Stimmen. Es war der Sozialdemokratie nur in Klasse B (Arbeiterstand) möglich, ihre Kandidaten durchzubringen. Hier erhielt sie 7967 Stimmen, in den anderen Klassen insgesamt 1696. Mehr als 9 von den 57 Stadtverordnetensitzen kann sie bei diesem beispiellos ungerechten Wahlgesetz nicht erhalten.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in **Hahnau** (Schlesien) wurden in der dritten Abteilung fünf Sozialdemokraten gewählt. Damit sind nun alle Mandate der dritten Abteilung in sozialdemokratischem Besitz.

Wahlniederlage in Jena.

Bei der Gemeinderatswahl in Jena siegte die bürgerliche Liste. Die Sozialdemokratie verliert 7 Sitze. Der bisherige Stadtverordnetenvorsitzende, Fortschrittler Brauckmann, unterlag gleichfalls. Gegen ihn war eine besondere Hetze veranstaltet worden, weil er gelegentlich einer Festrede auch des Todes Bebels gedacht hatte.

Zur Spaltung in der sozialdemokratischen Dumafraktion.

Wie wir erfahren, hat die Genossin Rosa Luxemburg dem Internationalen Sozialistischen Bureau im Auftrage der Sozialdemokratie Polens und Litauens, die sie im Bureau vertritt, am 14. d. M. den folgenden Antrag unterbreitet:

„Wir beantragen, auf die Tagesordnung der Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus am 14. Dezember d. J. in London zu setzen:

die Frage der Wiederherstellung der Einigkeit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.

Die Dringlichkeit dieser Frage erscheint begründet nicht bloß durch das Chaos und den Fraktionskampf, der die seit zwei Jahren kräftig erwachte Massenbewegung in Rußland schwer zu kompromittieren und zu schädigen geeignet ist, sondern auch durch folgende Tatsachen:

a) die soeben in frivoler Weise herbeigeführte Spaltung der sozialdemokratischen Dumafraktion, die das letzte Organ der sozialdemokratischen Einigkeit in Rußland war,

b) das systematische Schüren der Spaltung seitens der Leninschen Gruppe auch in den Reihen anderer sozialdemokratischer Organisationen, wie in der Sozialdemokratie Russisch-Polens und Litauens,

c) die Unregelmäßigkeit der russischen Vertretung im Internationalen Bureau, die darauf beruht, daß beide sozialdemokratischen Vertreter im Jahre 1910 durch das Zentralkomitee der einigen Partei gewählt worden waren, um die Einigkeit der Partei zu vertreten, während tatsächlich einer dieser Vertreter seit 1912 bloß eine von ihm ins Leben gerufene Sonderorganisation vertritt.

Wir beantragen, daß das Internationale Bureau zu diesen Fragen Stellung nimmt und gleichzeitig Schritte unternimmt, welche die Herbeiführung der Einigkeit beschleunigen könnten. Sollten diese Schritte erfolglos bleiben, so wäre die Frage der sozialdemokratischen Einigkeit in Rußland auf die Tagesordnung des Internationalen Kongresses in Wien zu stellen, analog zu der Behandlung der französischen Einigkeit auf dem Amsterdamer Kongreß."

Parteiliteratur.

Die Organisation des Generalstreiks in Belgien. Unter diesem Titel gibt die **Buchhandlung Vorwärts** eine 3 Bogen starke und reich illustrierte Broschüre heraus, in der der Genosse **Vandervelde** eine eingehende Darstellung des belgischen Generalstreiks gibt. Es handelt sich in der Hauptsache um das Material, das die Genossen Vandervelde und Huysmans in der seinerzeit von der Berliner Parteiorganisation geplanten Versammlung über den belgischen Massenstreik verwerten wollten. Der Berliner Polizeipräsident verbot bekanntlich den beiden belgischen Genossen, in Berlin zu sprechen. Nun haben die Genossen ihr Referat noch mit einer ganzen Anzahl hübscher photographischer Aufnahmen von Vorgängen aus dem Massenstreik geschmückt, und die Buchhandlung Vorwärts hat es, so erweitert, in einer Broschüre zu dem billigen Preis von 25 Pf. herausgebracht. — Die Broschüre ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Sozialdemokratische Gemeindepolitik in Dresden, II. Von **Hermann Fleißner.** 144 Seiten 8°. Preis 1,50 M. Verlag von **Kaden u. Co.**, Dresden. Dem ersten Hefte dieser Abhandlungen, das vor vier Jahren erschien, folgt nun das zweite. Die vorliegende Schrift sucht die wichtigsten kommunalpolitischen Vorgänge der sächsischen Hauptstadt zu erklären und zu würdigen. Eine Reihe wichtiger Fragen ist an der Hand bestimmter Vorgänge eingehend erörtert. So die Bürger- und Wahlrechtsfrage, Wohnungswesen, Steuerpolitik, Arbeiterfragen, Verkehrswesen, Schulpolitik und andere mehr.

Jugendbewegung.

Ein „Ertüchtigungs"held.

Vor einigen Monaten erregte es in **Danzig** viel Aufsehen, als der Vorsitzende der Gruppe Langfuhr des Jungdeutschlandbundes, der frühere Landwirt Schlücker, unter der Beschuldigung des Sittlichkeitsverbrechens verhaftet wurde. Nun hat vor der

Danziger Strafkammer die Verhandlung gegen den Verhafteten stattgefunden. Sie ergab, daß Schlücker in seiner Eigenschaft als Gruppenführer sich während des Badens an zweien seiner Zöglinge, Knaben unter 14 Jahren, sittlich verging. Ein als Sachverständiger zugezogener Nervenarzt hielt den Angeklagten für geistig minderwertig, indes für seine Taten strafrechtlich voll verantwortlich. Das Gericht verhängte gegen Schlücker acht Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Aus Industrie und Handel.

Arbeitsmarkt in Berlin und der Provinz Brandenburg.

Die Lage des Arbeitsmarktes war im Oktober in keiner Weise befriedigend. Die im September gemeldete geringe Arbeitsvermehrung, die fast lediglich durch die Umzugsarbeiten hervorgerufen war, hat wieder aufgehört. Um das Baugewerbe, insbesondere in Groß-Berlin, steht es sehr schlecht; Aussicht auf Besserung für die nahe Zukunft scheint hier ausgeschlossen. Nur wenige Orte der Provinz, wie Brandenburg a. d. H., Wittenberge, Sorau, berichten über normalen Geschäftsgang. Vereinzelt wird über die Konkurrenz ausländischer Arbeiter geklagt, die besonders an den wenigen größeren Bauten und Ausschachtungsarbeiten beschäftigt werden sollen. Unbefriedigend war die Beschäftigung der Gipsarbeiter, Holz- und Steinbildhauer, günstiger für Betonarbeiter. Töpfer wurden, soweit Reparaturarbeiten in Frage kommen, in den ersten zwei Dritteln des Monats weiter stark verlangt, im letzten Drittel ist eine starke Verschlechterung der Arbeitsgelegenheit eingetreten. Die Bauarbeit liegt gänzlich still. Auch für Maler und Anstreicher war in der ersten Hälfte des Monats infolge der Renovierungsarbeiten noch reichlich Arbeit vorhanden, später herrschte Arbeitsmangel. Bei den Lackierern war fortdauernd starkes Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden. Schlecht beschäftigt war die Holzindustrie. Die Zahl der Arbeitslosen betrug gegen Ende des Berichtsmonats 3793 (gegen 2857 im Vormonat). Die bisher noch relativ günstigeren Berichte für die weitere Provinz sind vorüber, auch hier beginnt mehr und mehr eine sehr stille Geschäftszeit einzusetzen. In der Metallindustrie war die Beschäftigung noch ausreichend, die im Vormonat lebhafte Nachfrage nach Rohrlegern hat sehr nachgelassen. Gesucht werden zeitweise Maschinisten und Heizer. Kupferschmiede, Schlosser und Anschläger waren im Ueberfluß vorhanden. Nicht ungünstig war die Arbeitsmarktlage in der Elektrizitätsindustrie, besonders Monteure für Hochdruckleitungen wurden zahlreich in Berlin und in der Provinz verlangt.

Unverändert schlecht ist die Lage der Veltener Kachelofenindustrie; trotz der zahlreichen Arbeitsuchenden sollen, wie berichtet wird, ausländische Arbeiter in einzelnen Betrieben eingestellt worden sein. In der Bekleidungsindustrie war lediglich die Wäschebranche gut beschäftigt; in der Herren- und Damenkonfektion wird sehr über schlechten Geschäftsgang geklagt. Für Schuhmacher war sowohl im Handwerk wie in der Industrie die Lage befriedigend. Fast vollständig nachgelassen hat die Nachfrage nach Arbeitskräften bei den Sattlern, auch in der Militärbranche, die bisher noch stets gut beschäftigt war. Papier- und Lederindustrie waren weiter normal beschäftigt, nachgelassen hat indessen die Nachfrage nach weiblichen Kräften. Im Lithographengewerbe waren Steindrucker gut, Kupferdrucker sogar sehr gut beschäftigt, Chemigraphen wurden indessen weniger gesucht. Die optische Industrie in Rathenow war befriedigend beschäftigt. In der Nahrungs- und Genußmittelbranche war die Arbeitsgelegenheit gering. Die Textilindustrie stand weiter im Zeichen des Niederganges. Die Berichte aus Forst, Finsterwalde, Kottbus, Luckenwalde lassen keinerlei Anzeichen einer durchgreifenden Besserung erkennen. Flau war auch der Geschäftsgang in der Hutindustrie (Guben, Luckenwalde, Berlin).

Großen Ueberfluß an Arbeitskräften hatten wie im Vormonat das Gastwirtsgewerbe, das Transportgewerbe und der Lohnfuhrwerksbetrieb aufzuweisen. Der Arbeitsmarkt für ungelernte Arbeiter war gleichfalls nicht günstig.

Auf dem weiblichen Arbeitsmarkte machte sich eine starke Abnahme der Dienstbotenstellen und eine nicht geringe Zunahme der Meldungen von Aufwärterinnen bemerkbar. Die Nachfrage nach jugendlichen gewerblichen Arbeitern ist stark zurückgegangen, besonders für Buchdruckereihilfspersonal und Arbeitern der Metallbranche. Lediglich bei den Dampfwäschereien erfolgten vermehrte Einstellungen, insbesondere wurden Plätterinnen stark verlangt.

In der Landwirtschaft hat gegen Ende des Monats die Nachfrage nach Arbeitskräften entsprechend der Jahreszeit merklich nachgelassen. Gärtner waren weiter im Ueberfluß vorhanden; nur zeitweise wurden Kranzbinder beiderlei Geschlechts aus Anlaß des Totenfestes sehr gesucht.

Soziales.

Zum Solinger Krankenkassensumpf.

In welcher Weise eine Zentrumspresse mit der Wahrheit umspringt, zeigt eine Auslassung der Dortmunder „Tremonia". Sie schreibt in Nr. 315 u. a.:

„Zunächst „Obergenosse" Rendant Reinhardt. Vor neun Jahren wählte ihn der sozialdemokratische Kassenvorstand, damit er die Gelder gut verwalte. Sein Gehalt stieg sehr schnell von 2800 auf 4400 M. Hiermit konnte er aber nicht auskommen. Nach seiner Auffassung gehörte zum standesgemäßen Auftreten eines Rendanten einer sozialdemokratisch geleiteten Kasse auch noch etwas mehr als essen, trinken und arbeiten. Er hatte die Freundschaft der Bardamen von Elberfeld nötig. . . ."

In Wirklichkeit war Reinhardt ein Gegner der Sozialdemokratie; er war bei Wahlen für die Liberalen tätig. Er ist auch nicht vom Kassenvorstand gewählt worden, sondern dieser ehemalige Beamte des Landratsamts und nachmalige Beamte der Solinger Polizei wurde der Kasse mit Hilfe der Aufsichtsbehörde aufgedrängt. Aus diesem Gegner der Sozialdemokratie macht das Blatt des Herrn Lensing einen „Obergenossen". Das ist denn doch der Gipfel der Verlogenheit. Uebrigens aber hat die „Tremonia" gar kein Recht, sich über diesen Wüstling und sein Treiben in Weiberkneipen aufzuhalten. Im Zentrumslager hat er seine Vorläufer gehabt. Es sei nur an den Katholikentagsredner, Zentrumsführer und Kirchenvorstand B. aus dem Aachener Bezirk erinnert, der gerichtlich bestraft wurde, weil er schwere Eingriffe in die Kirchenkasse gemacht hatte, um das Geld bei einer Prostituierten zu verjubeln. Es sei auch auf den erst kürzlich zu vier Jahren Gefängnis verurteilten Pfarrer Münsterer hingewiesen. Ueber diesen schrieb die Zentrumspresse, er verdiene „mehr Mitleid als Verachtung" („Bayr. Kurier" Nr. 248), obwohl er zehn Jahre lang die ihm anvertrauten Kassen um Hunderttausende geplündert und selbst das Geld von Witwen und Waisen gestohlen hatte. Damals hat man vergebens nach Entrüstungstönen in der nämlichen Presse gesucht, die jetzt fälschlich die Sozialdemokratie für den Solinger Krankenkassensumpf verantwortlich machen möchte.

Den Erguß der „Tremonia" druckt das „Düsseldorfer Tageblatt" nach. Dies Schindludertreiben mit der Wahrheit gefällt unter anderen Blättern der „Märkischen Volkszeitung" und der „Kreuz-Zeitung" so gut, daß auch sie den Schwindel unter der Ueberschrift: „Ein rotes Panama" ihren Lesern vorsetzen und die gegen die Sozialdemokratie konstruierte Verleumdung mit dem schamlosen Zusatz versehen: „Diesen Schandfleck wäscht die Sozialdemokratie nicht so leicht ab". Etwas Erbärmlicheres gibt es kaum, als dem politischen Gegner erst Dreck andichten und dann pharisäisch in die Hände klatschen: „Diesen Schandfleck wäscht die Sozialdemokratie nicht so leicht ab". Gegenüber diesen Schmutzfinken kann Herr von Hammerstein noch als Ehrenmann bezeichnet werden.

Aus dem Gewerbegericht, Kammer 8.

Vorsitzender Magistratsrat Schultz.

Sitzung vom 20. November.

1. Prämiensystem und Ausgleichsquittung.

Ein Kalanderführer klagte gegen die Chemische Fabrik Schering auf Zahlung einer Prämie in Höhe von 16,25 M.

Bei der Firma besteht folgendes Prämiensystem: pro 1000 Meter fertiggestellten photographischen Papiers werden 1,80 M. Prämie gezahlt, die in verschiedenen Anteilen zur Auszahlung gelangt. Der Meister und der Vorarbeiter erhalten je 5, die Kalanderführer und Arbeiter an der Barytmaschine je 2 Anteile und die übrigen an der Fabrikation beteiligten Arbeiter je 1 Anteil. Diese Prämie wird an jeden gezahlt, der 3 Monate im Betrieb tätig ist, aber unter dem Vorbehalt, daß Reklamationen innerhalb Jahresfrist nicht einlaufen. Bei Reklamationen wird der fünffache Prämienbetrag in Abzug gebracht. Die Prämienzahlung erfolgt in der Regel nach Ablauf jeden Monates. Im vorliegenden Falle wurde die Auszahlung der Prämie für den letzten Monat bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses verweigert; sie sollte nach Ablauf eines Jahres erfolgen.

Die Firma führte aus der Praxis Fälle von einjähriger Hinausschiebung der Prämienzahlung aus dem Arbeitsverhältnis Ausgeschiedener an, konnte jedoch nicht bestreiten, daß keinem Arbeiter gesagt wurde, es werde die letzte Prämie ein Jahr einbehalten. Der Kläger hat die Unvorsichtigkeit begangen, über den erhaltenen Lohn selbst eine Ausgleichsquittung zu geben, will dabei die Prämie nicht als Teil des Lohnes angesehen haben.

Das Gericht kam zur Verurteilung der Firma Schering. Der den Prämienquittungen vorgedruckte Stempel berechtige die Firma wohl, Abzüge zu machen, wenn innerhalb Jahresfrist Reklamationen kommen, enthalte jedoch keinen Hinweis, daß die Prämien auch erst nach Jahresfrist fällig sind. Es sei auch den Arbeitern sonst auf keine Weise vor beendigtem Arbeitsverhältnis mitgeteilt, daß eine derartige Absicht bestehe. Deshalb müsse die Zahlung bereits jetzt erfolgen.

2. Nichtübernommene Arbeit.

Ein Buchdrucker klagte gegen die Firma Wagner u. Co. auf einen Lohnrest von 2,74 M. und Entschädigung für 4 Tage wegen vorzeitiger Entlassung in Höhe von 28 M.

Der Kläger stand in Kündigung. Er sollte neben einer Zweitourenmaschine eine Schnellpresse beaufsichtigen. Dessen weigerte er sich. Er hatte zwar früher neben der Spezialmaschine eine kleine Maschine mitbedient, obwohl das nach § 78 des Tarifs nicht sein soll, und führt jetzt als Grund seiner Weigerung an, daß ihm der Chef gedroht habe, ihn für die Arbeit eventuell regreßpflichtig machen zu wollen. Die Weigerung nahm der Firmeninhaber zum Grund sofortiger Entlassung.

Die 2,74 M. fordert der Kläger für Ueberstunden. Er mußte vormittags ½12 Uhr antreten und bis 9 Uhr abends tätig sein. Die Zeit von ½6 Uhr bis Ende sah er als Ueberarbeit an und verlangt dafür den tariflichen Zuschlag. Dieser war ihm bislang gezahlt worden, wurde aber für die Kündigungstage verweigert.

Das Gericht verurteilte die Firma dem Klageanspruch entsprechend. Der Kläger war tariflich nicht verpflichtet, neben seiner Spezialmaschine eine andere mit zu bedienen. Daran sei nichts geändert, daß er es einigemal getan hat. Der bisher gewährte Ueberstundenzuschlag mußte auch weitergezahlt werden.

Gerichts-Zeitung.

Die Gräfin als Angeklagte.

In dem Prozeß gegen die Frau Schiffsoffizier Gräfin Fischler von Treuberg, geb. Uhl, wurde gestern die Verhandlung fortgesetzt. Kurz erledigt wurde ein Anklagefall, der sich auf die Beleidigung einer Telephonistin bezieht. Die Angeklagte soll einer Telephonistin zugerufen haben: „Freches Frauenzimmer". Ferner kam ein Fall des Wuchers zur Verhandlung, bei welchem ein junger Mann namens Littke, der Sohn eines reichen Mannes, interessiert ist. Der junge, damals 19 Jahre alte Mann diente 1909/1910 als Einjährig-Freiwilliger bei dem Leib-Garde-Husaren-Regiment. Er hatte von einem Freunde ein Darlehn von 700 M. erhalten und wollte diese Summe gern zurückzahlen. Der damals 19jährige junge Mann wandte sich auf ein Zeitungsinserat an den Geldverleiher Fuchs, der ihn zur Angeklagten führte. Diese erklärte, daß sie ihm bares Geld nicht geben könne, sondern nur Brillanten und Perlen, die angeblich einen Wert von 4000 M. haben sollten. Die Angeklagte brachte ihn mit dem Juwelenhändler Stern aus Amsterdam zusammen, und dieser verkaufte ihn gegen drei Wechsel über insgesamt 4000 M. Schmucksachen. Die Angeklagte soll von Stern 5 Proz. Provision mit 200 M. erhalten haben. Sie hat dann sofort durch ihr Dienstmädchen die gekauften Schmucksachen verpfänden lassen; es wurden jedoch nur 800 M. erzielt. Davon zog sich die Angeklagte 300 M. für liebenswürdige Behandlung ab, so daß dem jungen Mann nur noch 500 M. verblieben und dafür seine Wechsel in Höhe von 4000 M. schwammen. Der junge Mann entdeckte seine traurige Lage seinem Vater, der die Sache in die Hand nahm und auf gütlichem Wege aus der Welt schaffte. Die Verteidigung wies darauf hin, die Angeklagte sei ja gar nicht als Agentin für irgendeinen Wucherer, sondern als Agentin für den Darlehnssucher tätig gewesen und habe das möglichste Interesse gehabt, daß dieser möglichst gute Bedingungen erhielt.

Einen breiten Raum nimmt die Frage des Aufwandes der Angeklagten ein. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß die Angeklagte seit mindestens 1910 fällige Schulden nicht in ordnungsmäßiger Weise reguliert, also ihre Zahlungen eingestellt und auf der anderen Seite durch Aufwand übermäßige Summen verbraucht oder schuldig geblieben sei. Die Angeklagte bestreitet dies. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Angeklagte früher am Kronprinzenufer, später in der Beethovenstraße eine fünfzimmerige, luxuriös eingerichtete Wohnung zum Jahrespreise von 1900 M. bewohnt habe. Sie habe Reisen nach Frankfurt a. M., London, Baden-Baden und Monte Carlo unternommen. In Monte Carlo ist sie in einem Jahre sogar zweimal gewesen und soll dort 10 000 bis 20 000 M. ausgegeben haben. Die Angeklagte meinte: schon daraus gehe hervor, daß sie Geld genug gehabt habe, um allen ihren Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Die Reisen, die sie unternommen, hätten zumeist geschäftliche Zwecke verfolgt. — Nach der Anklage soll die Angeklagte ihre Bedürfnisse in den vornehmsten Geschäften Berlins, wie Hermann Hoffmann, Siegard u. Belgard, J. Gerson-Prager, Hausdorff, Hofjuwelier F. W. Werner usw., gedeckt haben. Die Angeklagte behauptete, daß sie fast alles bezahlt habe; ihre Schulden könnten sich höchstens auf 1000 bis 1200 M. belaufen, und das sei doch für eine Frau, die im öffentlichen Leben stehe, nicht viel. — Nach den weiteren Vorhaltungen des Vorsitzenden hat die Angeklagte in den Jahren 1907 und 1908 für Beleuchtung, Möbel, Korridoreinrichtung, Salonmöbel, Bilder usw. 7720 M. von Lieferanten bezogen und nur zum Teil bezahlt. An älteren Schulden bestanden und bestehen 675 M. Pelzwaren von August Stiller, 153 M. Toiletten von Gerson-Prager. Die Angeklagte hat an Toiletten aufgewendet: im Jahre 1901: ein Kostüm von Hermann Hoffmann für 300 M. und einen Mantel für 150 M. Die Angeklagte behauptet, daß dies, wie in vielen anderen Fällen, die Provision der betreffenden Firmen für ihnen zugewiesene neue Kunden darstelle. — Bei der Firma Henneberg hat sie 12 Paar seidene Strümpfe für 48 M. bezogen. — Zu den Aufwandsposten rechnet die Anklage ferner: zwei Hüte von Hausdorff für 268 M., eine 1 Meter lange und zirka ½ Meter breite Pleureuse für 210 Mark, eine Goldkette für 117 M., Brillantohrringe von Koch für 5500 M., die allerdings nach einem Jahre zurückgegeben worden sind. Die Angeklagte behauptet, daß der Kammerherr des Prinzen Leopold durch ihre Vermittlung zum Kauf eines Brillantdiadems, das er seiner Frau schenken wollte, an den Hofjuwelier Koch in Frankfurt a. M. gekommen sei. Die Ohrringe hätten die Provision dargestellt, sie habe sie schließlich zurückgegeben und bares Geld dafür erhalten. Der Staatsanwalt glaubte annehmen zu dürfen, daß dies wohl den Brautschmuck bei der Eheschließung der Angeklagten darstellen sollte. — In der vom Staatsanwalt zusammengestellten Aufwandsliste figurieren u. a. noch: ein seidenes Gesellschaftskleid von Siegard u. Belgard für 250 M., ferner ein englisches Kostüm für 250 M., ein weißes Tuchkleid mit Pelzbesatz für 375 M., ein schwarzweißes Chiffonkostüm für 325 M. Einem Friseur schuldet sie allein für Bedienung im Jahre 1909 116 M. Die Angeklagte erklärt, daß sie diese Sachen zum Teil bezahlt und zum andern Teil als Provision erhalten habe. — Zu der Frage des Aufwandes wurde der frühere Steinbruchsbesitzer Kirchhoff vernommen, der später noch als Belastungszeuge in einem als Erpressung bewerteten Anklagefall vernommen werden muß. Er hat die Angeklagte in der Weinbar „Excelsior" kennen gelernt und ist in nähere Beziehungen zu ihr getreten. Er bekundet, daß sie in Toiletten, Pelzen und Schmucksachen einen großen Aufwand getrieben habe, weiß auch von ihren Reisen nach Monte Carlo usw. — Ein anderer Zeuge, der jetzige Techniker Rübel, war bis 21. September 1911 Oberleutnant und bis zum Frühjahr 1911 nach Berlin kommandiert. Er lernte durch einen Kameraden die Angeklagte kennen, trat in nähere Beziehungen zu ihr und verkehrte mit ihr in der Nollendorf-Bar, der Excelsior-Weinstube und anderen Lokalen. Auch dieser Zeuge ist noch Belastungszeuge in einem zur Anklage stehenden Erpressungsfall. Auch er schildert die Angeklagte als eine elegant auftretende Frau, die in teuren Lokalen verkehrte, eine sehr schön eingerichtete Wohnung besaß, sehr gute Toiletten trug usw. Der Zeuge hat mit der Angeklagten und deren Tochter drei Monate lang in Monte Carlo gelebt.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Freitag, 9½ Uhr, vertagt.

Beraubung von Güterwagen.

Der Wilsnacker Straße 9 wohnhafte Mechaniker Carl Aschewski ersucht uns um Mitteilung, daß er mit dem wegen Beraubung von Güterwagen verurteilten Rangierer Aschewski nicht identisch ist. Wir kommen diesem Wunsche hiermit nach.

Aus aller Welt.

Schiffsbrand auf hoher See.

Auf dem Glasgower Dampfer „Scottsdyk" brach in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Feuer aus, als sich das Schiff in der Nähe der Insel Wight befand. Der „Scottsdyk", ein Schiff von 2600 Tonnen, war mit Espartogras auf der Heimreise nach dem Mittelmeer. Das Feuer brach in dem Lagerraum im vorderen Teil des Schiffes aus und griff mit großer Geschwindigkeit um sich. Die Löschversuche mußten bald aufgegeben werden, da der Spritzenschlauch vom Feuer zerstört wurde. Die Boote waren bis auf zwei verbrannt, und von diesen war nur eines bei dem hohen Seegange brauchbar. Der neue englische Ueberdreadnought „Iron Duke", von dem man das Feuer gesichtet hatte, nahm die Mannschaft und die zwei Passagiere des „Scottsdyk", im ganzen 26 Personen, an Bord. Der Glasgower Dampfer ist bis auf die Wasserlinie abgebrannt.

Meuterei im Irrenhause.

Eine schwere Meuterei ist Mittwoch abend im Irrenhause von Ponterson, im französischen Departement Manche, ausgebrochen. Die Insassen der Anstalt sind in der Hauptsache jugendliche Verbrecher, die der Anstalt zur Feststellung ihrer Zurechnungsfähigkeit überwiesen worden sind. Acht Insassen forderten von einem Aufseher Schnaps, der ihnen verweigert wurde. Darauf stürzten sie sich auf den Wärter und schlugen ihn nieder. Auch drei andere Aufseher, die ihrem bedrängten Kameraden zu Hilfe eilten, hatten dasselbe Schicksal. Die Meuterer öffneten das Tor und waren gerade im Begriffe zu flüchten, als die telephonisch alarmierte Feuerwehr herbeieilte und sie in das Haus mit einem starken Wasserstrahl zurücktrieb. Die Meuterer haben sich in der Anstalt verschanzt. Das Gebäude ist von der Gendarmerie der umliegenden Ortschaften umzingelt und es wird wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als die Insassen auszuhungern, da sie sich mit allen nur erreichbaren Gegenständen bewaffnet haben und drohen, jeden niederzuschlagen, der sich ihnen nähert. Zwei Wärter sind nicht unerheblich verletzt. Unter der Bevölkerung des Ortes herrscht große Aufregung.

Indianeraufstand in Neu-Mexiko.

Die Zeiten Buffalo Bills und der Kämpfe mit den Rothäuten scheinen wiederzukehren. Während lange Zeit in den Indianer-Reservationen Ruhe herrschte, hat jetzt ein Stamm der Rothäute das Kriegsbeil ausgegraben und sich auf den Kriegspfad begeben. Der 700 Mann starke Stamm der Navajos hat die ihm zugewiesenen Gebiete verlassen und sich auf einem hohen Berge verschanzt. Die Indianer weigern sich, mit den Agenten der Bundesregierung in Verhandlungen zu treten. Sie führen Beschwerde darüber, daß sie bei der Lieferung der Wintervorräte übervorteilt worden sind. Man habe ihnen gemischtes Mehl, schlechte Decken und minderwertiges Fleisch geliefert. Sie drohen, die Ansiedelungen der Weißen in Neumexiko anzugreifen und haben bereits vereinzelt dastehende Farmen angegriffen und ausgeraubt. Zwölf Schwadronen Kavallerie und eine Batterie Maschinengewehre sind vom Fort Robinson auf dem Marsche, um die Aufrührer wieder zur Ruhe zu bringen.

Kleine Notizen.

Von französischen Werbern entführt? Wie aus Rastatt gemeldet wird, ist der Student Tropf, der im letzten Herbst sein Abiturientenexamen gemacht hatte, in Heidelberg Werbern der französischen Fremdenlegion in die Hände gefallen. Sie haben ihn zuerst betrunken gemacht und sind dann im Automobil mit ihm über die Grenze gefahren.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf der Zeche Friedrich-August-Hütte" stürzte von einem Hochofen ein mächtiger Eisendeckel auf ein mit Arbeitern besetztes Gerüst. Dieses brach und die Arbeiter stürzten in die Tiefe. Zwei waren tot, zwei schwer verletzt.

Massenvergiftung. In der kleinen französischen Ortschaft Mouries (Dep. Bouches-du-Rhone) sind 25 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man nimmt an, daß die Vergiftungen entweder auf den Genuß schlechter Wurstwaren oder verdorbenen Trinkwassers zurückzuführen sind. Mehrere der vergifteten Personen schweben in Lebensgefahr.

Ein eigenartiger Automobilunfall. Der Itzehoer Schiffsreeder und Kohlenhändler Wilh. Gahde geriet am Donnerstagabend mit seinem Automobil in den Kaiser-Wilhelm-Kanal und ertrank. Seine Leiche wurde, noch am Steuer sitzend, mit dem Fahrzeug geborgen.

Schwerer Unfall bei Sprengarbeiten. Bei den Hafenerweiterungsarbeiten wurden Donnerstag mittag durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses der Leichtmatrose Trewes getötet und der Kapitän Lübbe vom Nordischen Bergungsverein schwer verletzt. Ein weiterer Matrose erlitt leichtere Verletzungen.

JANDORF's 95 Woche 95

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm
Bis Sonnabend den 22. November — Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken.

Soweit Vorrat — *Verkauf nicht an Wiederverkäufer*

95 Pfennig — 95 Pfennig

bietet diesmal eine **ganz besonders**

günstige Einkaufs-Gelegenheit

95 Pfennig — 95 Pfennig

Zigarrengeschäfte

mache ich aufmerksam auf meine Kautabak-Spezialitäten:

Skandia-Skraa

und

Solidaritäts-Tabak

Max Ziegenhals, Neue König-Straße 70 (Königstadt: 3047).

Sämtliche eingeführte Fabrikate in Zigaretten, Tabaken, Zigarren zu billigsten Preisen.

Achtung! Achtung! Fahrstuhl! Fahrstuhl!

III. Etage

Reisemuster

Ulster :: Paletots
Anzüge :: Hosen

gebe an Private zu Fabrikpreisen ab

Herrenkleiderfabrik J. Coper
Alexanderstr. 55, III (neb. d. Alexander-Kaserne)
Geöffnet b. 7 Uhr abends. = Sonntags v. 12—2 Uhr.

---

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35

Kein Laden — Kein Kaufzwang!

Sie sparen Geld! Wenn Sie Möbel direkt in der Möbelfabrik

H. Walter Inh.: **Willi Maaß,** Brunnenstr. 35 kein Laden Tel.: A. III. 5157

kaufen. Verkauf **nur** im **Fabrikgebäude** — eigene Tischlerei und Polsterei. — Auf Wunsch Teilzahlung.

35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

Verkäufe.

Extrapreise für Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Einzelstücke, teilweise leicht fehlerhaft, unter Hälfte des Preises. Vorwärtsleser noch fünf Prozent Extrarabatt. Gardinen- und Teppichhaus Georg Lange Nachfolger, Chausseestraße 73/74 und Schöneberg, Hauptstraße 149. 1640R*

Nähmaschinen, gebrauchte, in allen Systemen billigst, schon von 10 Mark an. Bellmann, Gollnowstraße 26. 298R*

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 farbfehlerhafte Teppiche spottbillig; Gardinen, Steppdecken, Tischdecken halben Preis. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. 785R*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 25—60 Mark, Hosen 6—18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Bettenstand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200R*

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Katz, Mulackstraße 14. *

Prachtbett 5,00, baumige Betten, Stand 9,00, zwei Deckbetten, zwei Kissen 15,50, Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 26,00, Laken 0,90, Damastbezüge 3,80, nur Andreasleihhaus, Andreasstraße 38. — Vorzeiger vergütet Fahrgeld. 1682R*

Schuhwaren in Kommission erhalten strebsame Schuhmachermeister zu den günstigsten Bedingungen. Offert. „K. 176" an Püttners Annoncenbureau, Rosenthalerstraße 42. 282/16

Teppiche (Farbenfehler) spottbillig. Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, parterre. „Vorwärts"-Leser zehn Prozent Extrarabatt! 1236R*

Gaskronen, dreiflammig, komplett 7,50, Gaszuglampen 6,00, Hängelichtpendel 4,00, Gasuhren 2,40, Gaswandarme 1,50. Kronenlager, Große Frankfurterstraße 92, Reinickendorferstraße 120, Schönhauser Allee 121, Neukölln, Berlinerstraße 102. 1103R*

Diwandecken! Doppelseitige haltbarste Qualitäten: 4,85, 5,85 bis 18,00. Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbuserthor). Abonnenten 10 Prozent Rabatt! 1671R*

Papageien, Harzer Kanarienhähne, Kommandantenstraße 52, Restaurant. 1666R*

Ein Posten Teppiche mit kleinen Webefehlern kommt enorm billig zum Verkauf. Teppich-Lefèvre, nur Oranienstraße 158. 1650R*

Kinderwagen, Teilzahlung, Woche 1,—. Puppenwagen, Riesenauswahl! Richardi, Warschauerstraße 80. *

Weihnachtsangebot! Detailverkauf von Kinder-, Backfisch- und Damenmänteln bis Größe 44, zu billigsten Fabrikpreisen, Scharrenstraße 11/13, III. Etage. 335*

Zufallsache. Schlafzimmer 150 Mark an, Speisezimmer, Herrenzimmer, einzelne Sofas, Kleiderschränke mit und ohne Spiegel 30 Mark an, dreiteilig mit Spiegel 85 Mark an, Bilder 2,25 bis 60,00, Portieren, Gardinen, Stores, Tisch- und Steppdecken, Teppiche, Gaskronen. Für Brautleute sehr geeignet. Webers Möbelspeicher, Neue Königstraße 36. 1622R

Teilzahlung 0,50 wöchentlich: Gardinen, Portieren, Decken, Teppiche, Bilder, Uhren, Spiegel, Gaskronen, Möbel, Betten, Wäsche, Kinderwagen, Herrengarderobe, Damengarderobe. Sende Vertreter. Meisels, Andreasstraße 4 (Schlesischer Bahnhof). *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes. Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Rosenthaler Tor", Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kein Laden! kaufen. Anzüge 9,—, Ulster, Paletots 5,—, Silberuhren 3,—, goldene Damenuhren 8,—, Goldwaren, Brillanten, Pelzstolas, Betten, Gardinen, Teppiche, Freischwinger, Fahrräder. Alles enorm billig. Sonntags geöffnet. 1578R*

Teppiche, Farbenfehler, spottbillige Riesenposten, Portieren, Gardinen, Plüschtischdecken, Diwandecken, Möbelstoffe, Läuferstoffe, Fellvorlagen. Potsdamerstr. 109, Conrad Fischer. Vorwärtsleser Extrarabatt. 1189R

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots. Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20—35 Mark. Große Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen, früher bis 200, jetzt 20—75 Mark. Große Auswahl in Herren-Gehpelzen, Gelegenheit in Damen-, Reise-, Wagenpelzen. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 194R*

Ohne Anzahlung, 50 Pfennig Wochenrate an, liefere Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken. Strengste Diskretion zugesichert. Auf Wunsch Auswahlsendung. Bestellungen erbitte „Postlagerkarte 9", Postamt 102. *

Teilzahlung, 0,50 wöchentlich: Gardinen, Portieren, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Möbel, Bilder Herren-, Damen-, Kindergarderobe usw. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, am Bahnhof Jannowitzbrücke. 1557R

Ulster, Plüschmäntel, schwarze Frauenmäntel, Kinderpaletots, Kostüme, Blusen, Röcke, Gesellschaftskleider, Ballkleider, direkt aus Arbeitsstuben, spottbillig. Meyer, Bülowstraße 13, 1. Etage. „Vorwärts"-Leser 5 Prozent Ermäßigung. Sonntags geöffnet. 1722R*

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Spottbilliger Bettenverkauf. Wäscheverkauf. Gardinenverkauf. Teppichverkauf. Goldwarenlager. Riesenauswahl Herrengarderobe. Sonntagsverkauf ebenfalls. *

Geschäftsverkäufe.

Ecklokal zu verkaufen wegen anderen Unternehmens, 8½ Jahr in letzter Hand, Preis 4500, mit Pianino, im vollen Betrieb, Brauereihilfe. Heidenfeldstraße 11. †50

Produktenplatz, Inventarwert verkäuflich Langestraße 18. †131

Möbel.

Gehe zu mir, ich borge Dir Möbel für Stube und Küche, mit 10 Mark Anzahlung und allerkleinsten Wochenraten. Einzelne Möbel 3 Mark Anzahlung. In allen Stadtteilen Verkaufslager. Osten: Tannenzapf, Blumenstraße 2, Neukölln und Südosten: Möbelkonium, Kottbuserstraße 14, Norden und Zentrum: Alte Schönhauserstraße 32. 1595R*

Nußbaum-Bettstellen 14,00, Kleiderschrank, Küchenmöbel, Plüschsofa 40,00, Trumeau 29,00. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. *

Kleine Wirtschaft Spottpreis (gewerblich). Händler zwecklos. Glas Rosenthalerstraße 57, vorn III.

Möbel-Gelegenheitskaufhaus Brückenstraße 6. Große Auswahl neuer gediegener Möbel zu Spottpreisen. 2992b*

Nußbaum-Wirtschaften unglaublich billig. Moderne Schränke mit Buhenscheiben 60,—, Bettstellen mit Matratzen 35,—, bildschöne Kücheneinrichtung 60,—. Enorm große Auswahl. Hans Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Platz. 1630R

Möbelhandlung Mariannenstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts"-leser 3 Prozent Rabatt. 890R*

Kredithaus „Frankfurter Tor", Große Frankfurterstraße 1, liefert bei denkbar kleinsten An- und Abzahlungen ganze Wohnungs-Einrichtungen, Stube und Küche schon bei Mark 15.— Anzahlung an, einzelne Möbelstücke schon bei Mark 5,— Anzahlung an. Riesengroße Auswahl in bunten Küchen und aller Arten Möbel. Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers. Bekannte Kulanz und Rücksicht. Sonntags 12—2 geöffnet. Vorzeiger dieses erhält beim Kauf 5 Mk. gutgeschrieben, Bitte genau auf Hausnummer Nr. 1 zu achten. 1201R*

Möbeltausch. Aeltere unmoderne Möbel nehme ich in Zahlung und liefere moderne Möbel dafür. Differenz in bequemen Wochenraten. Postlagerkarte 3, Postamt 22. 1536R*

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Geldbeirat nicht mehr nötig. Ich liefere zu Kassenpreisen bei geringster Anzahlung und kleinsten Raten nach Vorschlag der Käufer komplette Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel unter langjähriger Garantie. Stube und Küche 180,— an, zwei Stuben und Küche 230,— an. Gebrauchte und zurückgesetzte Möbel, fast neu, besonders billig. Bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Aussperrung, Streik selbstverständliche Rücksicht. Lieferung und Aufstellung frei Wohnung. Nichtgefallendes Umtausch gestattet. Julius Gabbert, Tischlermeister, Ackerstraße 54. Kein Warenkreditgeschäft. *

Moderne Arbeitermöbel in zeitgemäßer Ausführung, in Eiche (alle Farben) und Nußbaum, unerreichte Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen, in solider Arbeit, direkt vom Tischlermeister Julius Apelt, Adalbertstraße 6, am Kottbuserthor. 1631R*

60 Schreibtische, nußbaum, mahagoni, eiche, nur reelle Tischlerarbeit, spottbillig. M. Hirschowitz, Skalitzerstraße 25. 1704R

Sofa 12,00, Schreibtisch 25,00, bunte Küche 44,00, Ausziehtisch, Stühle 3,00. Möbelspeicher, Brunnenstraße 30.

Todesfallswegen. Wirtschafts-Auflösung. Gediegene Möbel und Wirtschaftsgegenstände zu verkaufen. Wienerstraße 12, 1 Treppe links.

Musikinstrumente.

Pianino, nußbaum, erstklassiges Fabrikat zu Kauf und Miete, Teilzahlung. Fled, Wikinger Ufer 5, Nähe Gotzkowskybrücke. 305*

Bilder.

3000 Bilder und Oelgemälde müssen bis 1. Januar spottbillig verkauft sein. Bilder-Bogdan, Rosenthalerstraße 11/12 und Behmeisterstraße 2. 1593R*

Fahrräder.

Fahrradvertrieb „Groß-Berlin", reelle und billige Bezugsquelle, Reparaturen gewissenhaft und schnellstens. Neue Schönhauserstraße 9, Brunnenstraße 145, Badstraße 9, Müllerstraße 13, Turmstraße 25, Charlottenburg, Spandauerberg 29.

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Gramm 5,60, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft höchstzahlend Blütnel, Schmelzerei, Auguststraße 19 III.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Manteuffelstraße). 111/1*

Fahrrad, auch defektes, kauft Schrader, Weberstraße 42. 183/12*

Blattnabfälle, alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Rehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltigen Rückstände kauft Broh, Edelmetallschmelze, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3476. 580R*

Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Stanniolpapier, Flaschenkapseln, Goldsachen, Silbersachen, Platin, Zahngebisse, „Metallschmelze" Cohn, Brunnenstraße 25. 75*

Goldschmelze kauft höchstzahlend Zahngebisse, alle Metalle. Witwe Rieper, nur Köpenickerstraße 157.

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swientz-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 448R*

Mustergültiges Deutsch sprechen und schreiben lehrt billig (auch abends) erfahrener Privatlehrer. Anfragen unter „Postlagerkarte 658", Briefpostamt, Berlin. *

Verschiedenes.

Parentanwalt Bettel, Gitschinerstraße 94a.

Parentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16

Wäsche wird sauber, ohne Chlor und andere scharfe Mittel gewaschen, im Freien getrocknet, Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Wilhelm Nischan, Köpenick, Alter Markt 9.

Ich erkläre Frau Jähldorf, Schliemannstraße 8, für eine ehrenhafte Frau. Marie Kasper, Raumerstraße 21. 189/3

Die Beleidigung, die ich dem Zuschneider Ernst Berger zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann. O. Wendt, Neukölln, Ziethenstraße 84, vorn I. †102

Für die Redaktion der „Sozialdemokratischen Partei-Korrespondenz" wird ein auch in der Agitation erfahrener

Redakteur

zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen sind mit Gehaltsansprüchen an W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zu senden. 294/15*

Allgemeine Ortskrankenkasse Zerbst.

Wir suchen zum 1. Januar zur Behandlung unserer Mitglieder [298/2*

4 tüchtige Aerzte.

Gehalt nach Uebereinkunft. Privatpraxis gestattet. Bewerbungen sind beim Vorsitzenden H. Schenk, Zerbst, Breite 59, bis zum 1. Dezember einzureichen.

Buchhändler gesucht

Wir suchen für unsere Parteibuchhandlung tüchtigen, parteigenössischen Buchhändler. Antritt 1. Januar, spätestens 1. Februar 1914. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an **H. Rieke u. Co., Braunschweig,** Schloßstr. 2, erbeten.

Gefunden u. verloren

Trauring Bußtag verloren, Zionskirchhof Nordend, 20 Mark Belohnung. Finder bitte Adresse angeben unter Wi. R. 865 an Rudolf Mosse, Wilmersdorf, Uhlandstraße 98/99. 189/4

Vermietungen.

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, zweifenstrig, einen oder zwei Herren, Prinzessinnenstraße 12, III links. 2969b

Möbliertes Erkerzimmer zu vermieten Baumschulenweg, Trojanstraße 6, II links. 2967b

Möbliertes Vorderzimmer, Bad 18,00, Paulisch, Bücherstraße 134, Eingang Dunckerstraße.

Schlafstellen.

Bessere Schlafstelle für Herren, Muth, Marienstraße 24a, vorn IV. *

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Flurzimmer, Grünerweg 7[illegible] rechts. †131*

Schlafstelle, sauber, billig, bei Jauchert, Rummelsburg, Lenbachstraße 20, Gartenhaus IV. †132

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Junges Mädchen aus achtbarer Familie, 17 Jahre alt, im Buttergeschäft in Berlin tätig gewesen, mit gutem Zeugnis, sucht Stellung in eben solchem Geschäft. Berta Fecke, Freienwalde (Oder), Alt-Kietz 40b. *

Junge Frau sucht Aufwartestelle im besseren Hause. Offerten O. W. 75, Postamt 57. †142

Stellenangebote.

Epochemachende Neuheit. Grossisten und Händler, die im Vertrieb von Bildern eingearbeitet sind, gesucht. Offerten unter E. J. 101, Neukölln, Neckarstraße 2, „Vorwärts"-ausgabe. *

Nietkolonnen auf Eisenkonstruktionen werden sofort eingestellt. Spaeter, Neukölln, Walterstr. 37/38.

Kegelradhobler, welcher mit Bilgram- und Gleason-Hobelmaschinen bestens vertraut ist, bei hohem Lohn gesucht. Friedrich Steinrück, Zahnräderfabrik, Urbanstraße 116. †141

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:

Für die Holzleisten-Branche der Betrieb von Aug. König, Teltower Str. 48/49.

Für Tischler: Werdau i. S.

Das **Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes".**

Arbeitsnachweis d. Stellmacherinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz. 89/14*

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Zur Organisation von Groß-Berlin.

Uns wird geschrieben:

Der Versuch, in dem Artikel „Die Organisation in Groß-Berlin" in der Mittwoch-Nummer des „Vorwärts" die Verhältnisse zu erfassen, entspringt dem dankenswerten Bemühen, durch genauere Betrachtung der Organisationsziffern Klarheit zu schaffen. Aber er beruht in einigen Punkten auf Irrtum. So übersieht er, daß zur Reichstagswahl in Niederbarnim Berliner Stadtbezirke mit 15 708 Wahlberechtigten gehören, von denen 13 126 ihr Wahlrecht, und zwar 11 189 durch einen sozialdemokratischen Stimmzettel ausgeübt haben. Diese Berliner Stadtbezirke sind tatsächlich im Wahlkreis Berlin IV, nicht in Niederbarnim, organisiert. Berücksichtigt man dies, so verschieben sich die für Berlin IV und Niederbarnim angegebenen Zahlen erheblich. Zu ermitteln wäre, wieviel organisierte Genossen diese zum Reichstagswahlkreis Niederbarnim gehörigen Stadtbezirke anweisen. Ferner wäre festzustellen, in welcher Weise die Anzahl der Parteimitglieder ermittelt ist. Es scheint die buchmäßig an einem bestimmte Tage organisierte Zahl zugrunde gelegt zu sein. Die wirkliche Zahl der Organisierten dürfte aber nur genau dadurch zu erfassen sein, daß die Zahl der für ein Jahr verwendeten Beitragsmarken durch 10 oder 12 dividiert wird.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis (1. und 2. Abteilung). Morgen Sonnabend, abends 8½ Uhr, in Rapps Festsälen (früher Zühlke), Dennewitzstr. 13: Unterhaltungsabend, bestehend in Konzert, Vorträgen des Berliner Ulk-Trios, turnerischen Aufführungen, Tanz, Bücherverlosung. Eintritt einschließlich Tanz 30 Pf., Garderobe 10 Pf.

Das Komitee.

Vierter Wahlkreis. Heute Freitag, abends 8½ Uhr, im Lokal von Boeker, Weberstr. 17, findet der Kursus für Stadtteil Osten statt über: „Die Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus" (Marx und Engels).

Schöneberg. Der Bildungsausschuß hat für die nächsten drei Freitage (21. und 28. November und 5. Dezember) einen Vortragszyklus des Genossen Däumig über: „Unsere Klassiker" veranstaltet. Die Vorträge finden statt in den „Neuen Rathaussälen" und beginnen abends 8½ Uhr. Da es sich auch für den Arbeiter lohnt, sein Wissen in der schöngeistigen Literatur zu vertiefen, empfiehlt es sich, daß die Genossen und Genossinnen recht rege an diesen Vorträgen teilnehmen. Heute abend findet der erste Vortrag statt.

Lichtenberg. Sonntag, den 23. November, morgens 8 Uhr: Wichtige Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus in folgenden Abteilungen und Gruppen: 8. und 20. Abteilung, 35., 43., 44., 45., 46. und 88. Gruppe.

Lichterfelde. Der Lichterfelder Männerchor (M. d. D. A.-S.-B.) veranstaltet am Sonntag, den 23. November (Totensonntag), einen Bunten Abend unter Mitwirkung der Frau Marg. Walkotte und des Konzertmeisters Herrn Erwin Feustel. Eintritt 40 Pf. Da der Verein sich zu allen Veranstaltungen dem Wahlverein zur Verfügung stellt, so ist rege Teilnahme der Genossen erwünscht.

Alt-Glienicke. Sonnabend, den 22. d. M.: Mitgliederversammlung im Restaurant von Gottlieb Schäfer, Schirnerstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Kaufmann über: „Die kulturelle Entwicklung der Technik. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes.

Rudow. Am Sonntag, den 23. November, nachmittags 5 Uhr, im Lokal von Palm: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Schmargendorf. Sonntag, den 23. November, abends ½8 Uhr: Flugblattverbreitung vom Café Türke, Hubertusbader Str. 8, aus. Gleichzeitig werden die Genossen ersucht, sich an der am Sonnabendabend 9 Uhr stattfindenden Versammlung bei Goetsch, Warnemünder Str. 14/15, zu beteiligen. Thema: Jugendschriften und Wandschmuck im Arbeiterheim. Die Ausstellung findet im gleichen Lokal statt und ist geöffnet am Sonnabend, den 22. d. M., von 8—10 Uhr abends und Sonntag, den 23. d. M., von 3—10 Uhr.

Bezirk Waidmannslust. Sonnabend, den 22. November, abends 8½ Uhr, findet in Hermsdorf im Restaurant „Bellevue", Inh. Pfeffer, ein Lichtbildervortrag des Genossen Roth statt. Thema: „Die deutsche Revolution". Da der Eintritt gänzlich frei ist, wird auf eine rege Beteiligung gerechnet.

Berliner Nachrichten.

Totenblumen.

Zwischen Bußtag und Totensonntag bietet die Umgegend der Großstadtfriedhöfe ein eigenartiges Bild. Der graue Novembertag hüllt die Eintönigkeit der Mietskasernen in seine nebligen Schleier. Sandige Baugründe, hier und da von verwelktem Gras bestanden, ziehen sich in der Runde. Denn die Friedhöfe sind meist an der Peripherie der Großstadt gelegen, wo die Vororte sich noch nicht stadtartig ausgebaut haben. Dort winken in diesen Tagen die Kranzbuden zahlreicher, denn sonst. Und Frauen und Kinder bieten weißen Papierblumenschmuck für die Gräber feil, der tagelang vorher in emsiger Heimarbeit fertiggestellt worden ist.

In diesem durch übergroße Arbeitslosigkeit ausgezeichneten Spätherbst mischen sich häufig auch Männer unter die Scharen dieser Gelegenheitshändler. Fröstelnd, mit hochgeschlagenem Rockkragen umringen halbwüchsige Jungens die Haltestellen und Endpunkte der Elektrischen. Am Friedhofseingang haben die Frauen und Mädchen Posto gefaßt. Die Männer lehnen an den Brettern der Budenwände oder an den windschiefen Drahtzäunen der unbebauten Grundstücke.

Groß angepriesen werden die Blumenfabrikate dieser primitiven Heimindustrie nicht. Die großen, bittenden Augen, die verhärmten, eingefallenen Wangen, die zitternden, fleischlosen Finger, die verwetzten, zerschlissenen Kleider sprechen ja deutlich genug! Man soll den Toten geben, um den Lebenden zu helfen! Im kalten Lufthauch rascheln die papierenen Gebilde leicht auf, daß es wie ein klagendes Seufzen klingt. Mancher kauft; viele gehen achtlos vorüber. Die Großstadt, die so reich an Elend ist, stumpft den Blick dafür ab und verhärtet die Regungen weicherer Gefühle. Dann steigt ein wahres Staunen in den Augen der Feilbietenden auf und flattert den Davonziehenden still-anklagend nach. . . .

Und die Stunden rinnen. Der Tag ist kurz. Der Dämmerung des Morgens folgt rasch die des Abends. Immer dichter quirlt der Novembernebel um die Umrisse der Großstadthäuser. Grau in grau liegt die Welt. Früh schließen die Friedhöfe ihre Pforten. Mit gesenkten Häuptern stehen die Totenfesthändler da. Die weißen Blumen rascheln in den frostigen Händen. Eine große Kälte hat die Glieder der dürftig Gekleideten durchkrochen, die den ganzen Tag hindurch nichts Warmes in den Leib bekommen haben. In feinen, kalten Tropfen sprüht der Nebel herab, legt sich auf Haut und Haare, durchfeuchtet Kleidung und Schuhwerk. Und die Augen starren immer größer, immer müder, immer hoffnungsloser aus den fahlen Gesichtern, deren Blässe nur noch überboten wird von dem papierenen Weiß der in der zitternden Hand gehaltenen Totenblumen. . . .

Die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlrn für Berlin

sind diesmal vom Magistrat mit größter Beschleunigung schon am 16. November in der auf die Wahlen folgenden nächsten Nummer des „Gemeindeblatt" veröffentlicht worden. Erfreulich ist die Ausführlichkeit, mit der jetzt das Wahlbureau des Magistrats für alle Wahlkandidaten, auch für die unterlegenen, die Stimmenzahlen gibt und eine Gesamtübersicht nach Parteien sowie eine prozentuale Berechnung beifügt. Im „Vorwärts" war früher wiederholt gerügt worden, daß die Berichterstattung des Magistrats über die Zahlenergebnisse der Stadtverordnetenwahlen sehr dürftig war, oft erst spät erfolgte und manchmal sogar ganz ausblieb. Wir stellen mit Befriedigung fest, daß das in neuerer Zeit anders geworden ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf hinweisen, daß im neuesten Band des vom Berliner Statistischen Amt herausgegebenen „Statistischen Jahrbuchs der Stadt Berlin", der über die Jahre 1908 bis 1911 berichtet, der Abschnitt „Stadtverordnetenwahlen" fehlt. Man darf wohl erwarten, daß der nächste Band die bisher noch fehlenden Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen von 1909 und von 1911 nachliefert. Für die Stadtverordnetenwahlen von 1909 existiert, soviel wir wissen, noch heute nach vier Jahren überhaupt keine amtliche Veröffentlichung der Zahlenergebnisse. Uns ist damals im „Gemeindeblatt" keine derartige Veröffentlichung vor Augen gekommen, ebenso hat der das Jahr 1909 behandelnde Jahresbericht über die Allgemeine Verwaltung des Magistrats keine Bekanntgabe der Zahlen gebracht, und nun hat auch das erst in 1913 erschienene Statistische Jahrbuch der Jahre 1908 bis 1911, wie schon gesagt, diese Lücke nicht ergänzt.

Ueber die jetzt im „Gemeindeblatt" so rasch und so ausführlich veröffentlichten Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen von 1913 haben wir nicht viel Neues zu melden. Die amtlichen Zahlen für die dritte Klasse decken sich in manchen Bezirken genau mit den durch unsere Agitationsbureaus am 9. November ermittelten und im „Vorwärts" vom 10. November veröffentlichten Ergebnissen, bei den übrigen Bezirken aber sind die Abweichungen so gering, daß wir die Differenzen eigentlich auf sich beruhen lassen könnten. Nur der Vollständigkeit wegen wollen wir die amtlichen Zahlen hier noch mitteilen unter Beiseitelassung der zersplitterten Stimmen. In der dritten Klasse wurden Stimmen abgegeben für die Kandidaten der Sozialdemokratie und für die sich „allen bürgerlichen Wählern" anbietenden Kandidaten des Freisinns:

Bezirk	7	mit	6972	Wählern:	von 2246	Stimmen	1748	soz.,	508 freis.
„	8	„	7685	„	„ 3819	„	3237	„	581 „
„	9	„	7088	„	„ 3394	„	3371	„	
„	16	„	8147	„	„ 3297	„	3280	„	
„	22	„	8613	„	„ 3325	„	3307	„	
„	26	„	7491	„	„ 3654	„	1945	„	1681 „
„	27	„	7875	„	„ 3435	„	3417	„	
„	29	„	8528	„	„ 3803	„	3785	„	
„	30	„	6721	„	„ 3002	„	2988	„	
„	31	„	7767	„	„ 3618	„	3610	„	
„	32	„	7139	„	„ 3241	„	3229	„	
„	33	„	6764	„	„ 3725	„	3720	„	
„	34	„	8002	„	„ 3345	„	3329	„	
„	37	„	7185	„	„ 2909	„	1532	„	1374 „
„	38	„	7645	„	„ 3202	„	974	„	2215 „
„	41	„	7763	„	„ 3446	„	2208	„	1233 „
„	44	„	5495	„	„ 3111	„	3108	„	

Im ganzen wurden in 17 Bezirken der 3. Klasse mit zusammen 126 880 Wählern 56 572 Stimmen abgegeben, darunter 48783 für die Sozialdemokratie, nur 7587 für den Freisinn (und 202 zersplitterte). Von allen abgegebenen Stimmen fielen nur 13,4 Proz. auf die Freisinnskandidaten, aber 86,2 Proz. auf die Kandidaten der Sozialdemokratie (und 0,4 Proz. waren zersplittert). Hätte der Freisinn auch in den sämtlichen übrigen, für ihn völlig aussichtslosen Bezirken noch Kandidaten aufgestellt, so wären vielleicht noch tausend Stimmen mehr zusammengekommen. Die gesamte Ausbeute aus der 3. Klasse hätte sich dann für den Freisinn auf ganze 15 Proz. belaufen können. In der 3. Klasse hat der Berliner Stadtfreisinn abgewirtschaftet, aber sein Trost sind die 2. und die 1. Klasse. Die 2. Klasse brachte bei 32 236 Wählern und 9029 Stimmen dem Freisinn 8717, der Sozialdemokratie 203, der hier noch mit eigenen Kandidaten auftretenden konservativen „Bürgerpartei" nur 86 (dazu 23 zersplitterte). In der 1. Klasse mit nur 807 Wählern fielen von 331 Stimmen auf den Freisinn 324, auf die Sozialdemokratie 1, auf die „Bürgerpartei" 6.

Von der Wahlbeteiligung haben wir für die 3. Klasse das wichtigste bereits am 11. November mitgeteilt. Zu bemerken wäre noch, daß diesmal die 3. Klasse im ganzen eine stärkere Wahlbeteiligung hatte als die 2. und die 1. Klasse. Die Wahlbeteiligung war für die 3. Klasse 44,6 Proz. (in den einzelnen Bezirken zwischen 32,2 Proz. und 56,6 Proz.), für die 2. Klasse nur 28,0 Proz. (zwischen 18,5 Proz. und 42,1 Proz.), für die 1. Klasse 41,0 Proz. (zwischen 25,8 Proz. und 64,9 Proz.).

Das Ledigenheim in Weißensee.

Mitte Oktober d. J. wurde im Nachbarort Weißensee ein Projekt seiner Bestimmung übergeben, das in den rückständigen Kreisen des Bürgertums zuzeiten sehr viel Staub aufwirbelte. Gegen dieses Projekt wurde eingewendet, daß es einen großen Verlust der Schlafstellenvermieter bringen und nur eine Stätte für fahrendes Volk schaffen würde. Das Ledigenheim ist aus Gemeindemitteln erbaut und steht unter Kontrolle der Gemeindeverwaltung.

Die im ersten Stockwerk liegende Frauenabteilung hat 11 Zimmer mit je einem Bett und 1 Zimmer mit zwei Betten. Die nach vorn liegenden 9 Zimmer haben eine Größe von 2,05 × 4,10 Meter, die hinteren 2,00 × 3,15 Meter, das Doppelzimmer 3,90 × 4,25 Meter. Der gleichfalls im ersten Stock liegende Tagesraum für Frauen ist 3,35 × 5,65 Meter groß. Im zweiten und dritten Stock befindet sich die Männerabteilung, die insgesamt 31 Einzelzimmer und zwei Doppelzimmer aufweist. Die Größen der Einzelzimmer sind die gleichen wie im ersten Stock, nur die Doppelzimmer haben eine Größe von 3,25 × 4,50 Meter.

Die Zimmer sind sämtlich in Oelfarbe gestrichen und haben alle die gleiche Ausstattung: für jede Person ein Bett, ein Schrank, ein Tisch und einen Stuhl. Alle Räume sind mit Heizung und elektrischer Beleuchtung versehen. Auf jeder Etage sind je zwei Klosetts, bei den Männern außerdem ein Pissoir vorgesehen. Das Reinigen der Sachen erfolgt in einem besonderen Geräteraum, der noch einen nach dem Hofe zu gelegenen Balkon aufweist. Im Kellergeschoß befindet sich die Niederdruck-Dampfheizungs- sowie die Warmwasserbereitungsanlage. Die Beheizung der Räume erfolgt teils durch Radiatorheizkörper, in den Ledigenzimmern durch schmiedeeiserne, wagerecht liegende Heizschlangen. In der im Keller befindlichen Badeanstalt sind fünf Wannen, drei Brausezellen und zehn Fußbäder vorhanden. Im Dachgeschoß befinden sich die Wäsche- und Aufbewahrungskammern sowie eine Waschküche. Links vom Haupteingang im Erdgeschoß liegt die Inspektorenwohnung. Für die Erledigung der Dienstgeschäfte des Inspektors ist ein besonderes Geschäftszimmer vorgesehen, von dem jeder Eintretende sofort beobachtet werden kann. Die Aufgänge zu den Abteilungen für Männer und Frauen sind getrennt. Rechts vom Haupteingang liegen zwei Tagesräume, je eins für Männer und Frauen. Diese stehen in Verbindung mit dem Lokal. Letzteres umfaßt den Schankraum mit Vereinszimmer, die Küche mit Speisekammer und einen Raum für das Personal. Die Toiletten befinden sich im Keller, die gesamten Ledigenheimräume und die Tagesräume liegen in dem Flügel an der Schulstraße gegenüber der Gemeindeturnhalle und dem Schwanenteich. In dem Flügel an der Pistoriusstraße ist das Ledigenheimlokal und ein weiterer Laden mit Kontor untergebracht. Die übrigen Stockwerke sind von der Ortskrankenkasse belegt. Es befindet sich im ersten Stock die Krankenabfertigung, ein Ambulationszimmer und in einem Vorbau über dem Bürgersteig das Vorstandszimmer. Im zweiten Stockwerk liegen die Kasse, Kanzlei, Meldeabteilung und Buchhalterei, außerdem noch ein Aerztezimmer sowie ein Warteraum. Im dritten Stockwerk befindet sich die Badeanstalt, in der sämtliche Bäder, außer russisch-römischen, abgegeben werden. Es baden dort täglich, außer Sonntags, die männlichen und weiblichen Mitglieder abwechselnd entweder vormittags oder nachmittags unter sachgemäßer Aufsicht geprüften Personals. Auch dieses Gebäude ist Eigentum der Gemeinde, jedoch hat die Ortskrankenkasse das Vorkaufsrecht erworben.

Leichen aus dem Arbeitshause.

Uns wird geschrieben: „Bei Beratung des Etats des Arbeitshauses im Kuratorium kamen wieder einmal beim Titel Begräbniskosten die sonderbarsten Dinge zur Sprache.

Die Stadt schafft mit Aufwendung großer Kosten die Leichen verstorbener Insassen des Arbeitshauses und Hospitals nach dem städtischen Friedhofe in Buch, zwecks Beerdigung. Hier wird nun ein Teil dieser Leichen nicht beerdigt, sondern auf Grund einer ehrwürdigen Ministerialverordnung aus der Zeit des „Alten Fritz" (1740), von der Charité zu Studienzwecken gefordert und wieder nach Berlin transportiert.

Also im wahren Sinne des Wortes machen die Verstorbenen eine Landpartie nach Buch und von da zurück nach der Berliner Charité. Das Kuratorium beschloß einstimmig: erstens, die Rechtsgültigkeit der Ministerialverordnung ist zu prüfen; zweites, wenn dieselbe als heute noch zu recht bestehend respektiert werden muß, der Charité aufzugeben, sich die Leichen abholen zu lassen und sie nicht erst auf Kosten der Stadt spazieren zu fahren; drittens bei der Charité anzufragen, was aus den Särgen der bisher von der Charité exhumierten Leichen geworden ist!

Zu dieser Angelegenheit möchten wir bemerken, daß sämtliche Leichen, die auf Kosten der Stadt beerdigt werden, nach dem Anstaltsfriedhof in Buch geschafft werden. Erst hier werden die Leichen zu Anatomiezwecken ausgesucht. Es sollen nur solche Leichen hergegeben werden, für die Angehörige nicht vorhanden sind oder sich nicht melden. Die Anatomie muß diese Leichen auf eigene Kosten abholen. Soweit uns bekannt, werden die Leichenteile nach Gebrauch in den Sarg gelegt und Leichenteile und Sarg in der Diestelmeyerstraße verbrannt. Die Leichen aus dem Arbeitshaus direkt der Charité überweisen, könnte zur Ueberweisung von Leichen führen, für die noch Angehörige vorhanden sind. Dann würden die Härten noch größer werden, als sie bisher schon sind.

Etwas anderes ist es, ob die Stadt ein Recht hat, Leichen ohne weiteres der Charité zu Studienzwecken zu überweisen. Gesetzliche Bestimmungen bestehen unseres Wissens hierüber nicht. Dann aber hat die Stadt auch kein Recht, ohne Zustimmung Leichen der Charité zu überweisen.

Eine Steuerklage des Prinzen Friedrich Leopold.

In der letzten Sitzung des Potsdamer Bezirksausschusses wurde eine Streitsache verhandelt, in der Prinz Friedrich Leopold von Preußen gegen seine Veranlagung zur Wertzuwachssteuer klagte. Der Prinz hatte von seinem Fideikommiß Düppel-Drellinden ein am Kronprinzessinnenweg in Neu-Zehlendorf gelegenes Terrain veräußert und war infolgedessen vom Gemeindevorstand zu einer Wertzuwachssteuer von 140 205 M. veranlagt worden, weil hier das Vorliegen eines Zwischengeschäftes angenommen wurde. Hiergegen erhob der Prinz Einspruch. In der vom Prinzen beantragten mündlichen Verhandlung vor dem Potsdamer Bezirksausschuß wurde der Prinz zur Zahlung der Zuwachssteuer in Höhe von 110 868 M. verurteilt.

Aus der Deputation für die Kanalisationswerke und Güter Berlins.

Die auf den Gütern der Stadt Berlin beschäftigten Arbeiter sind die Stiefkinder der Gemeindeverwaltung. Trotzdem sie die niedrigsten Löhne beziehen, wurden alle Gesuche um Aufbesserung derselben in den letzten drei Jahren abschlägig beschieden. Mit Ausnahme einer den Tagelöhnern und Arbeiterinnen vor zwei Jahren zugestandenen geringen Lohnerhöhung sind alle Arbeiter stets leer ausgegangen.

Außer einem allen Arbeitern zustehenden Deputat im Werte von 300 M., für Arbeiterinnen 200 M., erhielten die Tagelöhner im Sommer 1,80 M., im Winter 1,40 M. pro Tag. Dieser Lohn ist ab 1. April 1912 auf 2 M. bezw. 1,50 M. erhöht worden.

Der Lohn der Arbeiterinnen erreichte vordem die schwindelnde Höhe von 1,20 M. im Sommer und 80 Pf. im Winter. Hier wurde nur der Winterlohn um 20 Pf. erhöht. Den Sommerlohn zu erhöhen, hielt man nicht für notwendig, da nach Angabe des Güterdirektors die meisten der Arbeiterinnen im Sommer im Akkord beschäftigt werden und dabei einen bedeutend höheren Lohn erreichten. Daß aber außerdem noch eine Anzahl Frauen im Tagelohn, auch im Sommer, beschäftigt und mit 1,20 M. entlohnt werden, dürfte auch der Direktion bekannt sein.

Die im Wochenlohn beschäftigten Arbeiter erhalten den fürstlichen Lohn von 13 M. pro Woche außer dem oben erwähnten Deputat.

Eine andere Klasse bilden die Rieselwärter. Sie erhalten neben einem Deputat im Werte von 30 M. jährlich einen Tagelohn von 2,75 M., steigend nach 5 Jahren auf 3 M. und nach weiteren 5 Jahren auf 3,25 M.

Die Anträge auf Lohnerhöhung wurden auch in diesem Jahre abgelehnt, da in diesem Etatsjahr wegen einer Reihe notwendiger hoher Ausgaben nicht daran zu denken sei. Uebrigens würden jetzt die in die Woche fallenden Feiertage mitbezahlt, eine Ausgabe von zirka 21 000 M. im Jahre, das wäre doch auch eine Lohnerhöhung. Dann dürfe man auch nicht vergessen, daß der Wert des Deputats doch auch mit den Jahren infolge der Verteuerung aller Lebensmittel gestiegen sei und somit auch eine Lohnerhöhung darstelle. Das ist allerdings so ziemlich das stärkste, was an Verhöhnung der Arbeiter geboten werden kann. Nach dieser Logik kommt man schließlich dazu, den durch die Wirtschaftslage gesteigerten Wert des Deputats vom Barlohn in Abzug zu bringen.

Auf die Bezahlung der in die Woche fallenden Feiertage darf die Verwaltung nicht stolz sein, denn ganz abgesehen davon, daß sie nicht aus Eigenem dazu gekommen ist, sondern nur einer Verfügung

des Magistrats nachkommt, bezahlt jeder bürgerliche Unternehmer seinen im Wochenlohn beschäftigten Arbeitern die in die Woche fallenden Feiertage schon längst, und wenn er es nicht tut, kann er durch Klage beim Gewerbegericht dazu gezwungen werden.

Was im bürgerlichen Leben längst allgemeiner Brauch ist, das versucht man hier als Wohltat hinzustellen. Zum Trutz fügt man den Hohn. Der Herr Direktor gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß sich noch kein Arbeiter bei ihm beklagt hat und die er selbst befragte, ob sie mit ihrer Lage zufrieden wären, oder warum sie die Petition unterschrieben hätten, hätten sich stets zufrieden erklärt und gesagt, unterschrieben hätten sie nur, weil es von anderen verlangt worden sei und man ihnen Versprechungen gemacht hätte. Er schließt daraus, daß die Leute von Außenstehenden aufgehetzt würden. Ist der Herr Direktor so naiv zu glauben, daß ein Arbeiter ihm eine andere Antwort geben, also sich beklagen werde? Dieser Arbeiter müßte doch gewärtigen, daß er als Störenfried, Aufwiegler, als eins der unzufriedenen Elemente angesehen wird, dessen man sich so schnell als möglich entledigen würde. Also die Furcht vor Entlassung, mindestens aber vor Nachteilen ist es, die dem Arbeiter es ratsam erscheinen lassen, bei Beantwortung solcher Fragen eines Vorgesetzten vorsichtig zu sein. Weil der einzelne Arbeiter sich nicht getraut und wohl auch nicht wagen darf, seine Wünsche und Beschwerden vorzubringen, fordern die Gutsarbeiter schon seit Jahren: Bildung von Arbeiterausschüssen, denen sie ihre Klagen anvertrauen und die dann mit der Verwaltung verhandeln können. Leider wurde auch diese Forderung stets abgelehnt.

Was in anderen städtischen Betrieben möglich ist und sich bewährt hat, muß auch für die Güter möglich sein, wenn dafür auch keine Gesetzesvorschrift besteht; denn die Gutsbetriebe unterstehen leider der Gewerbeordnung nicht.

Die Stadt Berlin ist es aber ihrer Stellung, ihrem Ansehen und ihrer Würde schuldig, nicht zu warten, bis sie durch die Gesetzgebung zur Einführung von Arbeiterausschüssen auch auf den Gütern gezwungen wird, sondern mit gutem Beispiel voranzugehen.

Für stotternde Schulkinder.

Im Schuljahr 1912/13 sind von der städtischen Schuldeputation 29 Heilkurse für stotternde Gemeindeschulkinder eingerichtet worden, die von 859 Schülern (190 Knaben und 169 Mädchen) besucht wurden.

Im Vorjahre waren in 29 Kursen 378 Schüler, so daß die durchschnittliche Besetzung der Kurse 13 betrug. Sie ist in diesem Jahre mit 12,5 noch etwas günstiger als 1912.

Die Arbeit der Kursusleiter war mit ganz geringen Ausnahmen, bei denen an Ort und Stelle die notwendigen Hinweise erfolgt sind, sachgemäß und erfolgreich.

Die Abschlußprüfungen fanden vom 28. Februar bis 8. März unter Teilnahme der Schulinspektoren, Schulärzte, Rektoren und nicht selten unter Teilnahme der Lehrer oder Lehrerinnen der stotternden Kinder statt. Es wurden nur die Kinder als geheilt bezeichnet, deren Sprache sich in jeder Beziehung als einwandfrei erwies. Insgesamt wurden von den 859 behandelten Kindern 837 geprüft, 22 fehlten, teils wegen Erkrankung, teils entschuldigt aus anderen Gründen, einige waren in den letzten Wochen verzogen. Als geheilt konnten von 837 geprüften Kindern 221 bezeichnet werden, das sind 66 Prozent. In den vorhergehenden Jahren lauteten die entsprechenden Ziffern 62 Prozent und 62 Prozent. Drei Kinder mußten als ungebessert bezeichnet werden. Die übrigen Kinder waren gebessert, d. h. die Mitbewegungen an den Armen und Beinen und am Gesicht waren geschwunden, ihre Sprache war meist fließend, doch noch nicht ganz ohne Tadel. Von ihnen sind eine ganze Reihe durch den Nachkursus noch völlig geheilt worden.

Das Interesse an dem Heilunterricht sprachgebrechlicher Schulkinder ist erfreulicherweise bei den Lehrern und Eltern der in Behandlung befindlichen Kinder im Wachsen. Viele Leiter wenden sich bald nach Beginn des Kursus schriftlich an die Eltern und Lehrer und erbitten sich deren Interesse und Unterstützung für die heilpädagogische Arbeit in den künftigen Monaten. Bei den Eltern haben sich in gewissen Fällen auch Hausbesuche als wirksam erwiesen. Von Zeit zu Zeit werden dann Berichte über die in Schule und Familie etwa sichtbar werdenden Erfolge erbeten. So werden nach und nach die wünschenswerten Wechselbeziehungen zwischen Kursusbehandlung einerseits und Schulunterricht bezw. Familienerziehung andererseits hergestellt.

Es wäre wünschenswert, wenn dieses Verfahren allgemein geübt würde.

In der Generalversammlung des 4. Kreises vom Dienstag ist ein Schirm stehen geblieben. Derselbe ist im Bureau Am Stralauer Platz abzuholen.

Selbstmord eines Liebespaares. Tot aufgefunden wurden gestern morgen in dem Hause 189 in der Landsberger Allee der Kaufmann Hellmut Weiser und seine Geliebte, die Verkäuferin Margarete Richert. Beide hatten sich mit Leuchtgas vergiftet. Ueber das Motiv des Doppelselbstmordes ist nichts Näheres bekannt. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

Ein schweres Unglück im Straßenverkehr

wurde in der vergangenen Nacht von einem Automobilomnibus in der Blücherstraße angerichtet. Er überfuhr ein Ehepaar, tötete den Mann und verletzte die Frau schwer. Der 25 Jahre alte Arbeiter August Görs aus der Bodestraße 29/30 in Neukölln hatte mit seiner Frau Anna geborene Hetfreter Bekannte besucht. Um 1 Uhr nachts trat das Ehepaar den Heimweg an und wartete vor dem Hause Blücherstraße 16 an der Haltestelle, um die Straßenbahn zu benutzen. Als es den Wagen besteigen wollte, ergab sich, daß er schon besetzt war. Während sie nun umkehrten, um sich wieder nach dem Bürgersteig zu begeben, kam der Kraftwagen Nr. Ia 685 der Linie 4, um in derselben Richtung wie der Straßenbahnzug nach Neukölln zu fahren. So geschah das Unglück. Bevor der Führer jetzt halten konnte, lag das Ehepaar unter seinem Wagen. Der Mann wurde zermalmt und auf der Stelle getötet. Die Frau war im letzten Augenblick noch etwas auf die Seite gesprungen. So rettete sie wenigstens ihr Leben. Sie geriet aber doch mit einem Bein unter die Räder und mußte schwer verletzt mit einem Kraftwagen nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden. Die Leiche des Mannes wurde nach dem Schauhause gebracht.

Zu dem versuchten Schwindel gegen Arbeitslose, über den schon berichtet wurde, wird jetzt von anderer Seite mitgeteilt, es sei dem Schwindler gelungen, im ganzen 8000 M. zu erbeuten. Davon habe er 1200 M. verwandt, um zwei Extrazüge zu bezahlen. Nach den Ermittelungen der hiesigen Kriminalpolizei sind jedoch diese Mitteilungen sowie auch andere über bereits erfolgte Zusammenstellung der Sonderzüge, über Telegramme des Reichskanzlers als Ausweis u. a. m. nicht richtig. Der Gauner, wahrscheinlich wohl ein Geisteskranker, hat nichts erbeutet, niemand geschädigt. Sein ganzer Plan wurde vereitelt durch die Vorsicht der Eisenbahnverwaltung, bei der er wegen Gestellung von Sonderzügen vorgesprochen hatte. Die Verwaltung fragte an der richtigen Stelle an und so kam es erst gar nicht dazu, Züge auch nur zusammenzustellen. Der Kriminalpolizei ist es noch nicht gelungen, festzustellen, mit wem man es bei diesem seltsamen Schwindelmanöver zu tun hat.

Aus Versehen erschossen hat sich gestern vormittag der 34 Jahre alte Bäckermeister Max Saunus aus der Allensteiner Straße 26. Der Mann trug stets einen scharfgeladenen Revolver bei sich. Er hatte ihn in der Hosentasche, in der er auch sein Portemonnaie trug. Wenn er nach der Nachtarbeit schlafen ging, so legte er beides unter das Kopfkissen. Gestern morgen war er wieder bis 9 Uhr in der Backstube gewesen. Dann rief er seiner Frau, die im Laden zu tun hatte, gute Nacht zu und wollte sich hinlegen. Plötzlich kam er gleich darauf aus dem Schlafzimmer wieder herausgelaufen und stürzte mit dem Ruf: „Ich habe mich aus Versehen geschossen", nach dem Laden. In diesem Augenblick brach er auch schon zusammen. Seine Frau fing ihn mit ihren Armen auf, bettete ihn und ließ einen Arzt holen. Als dieser kam, war Saunus schon tot. Er selber hatte nicht näher mehr angeben können, wie sich das Unglück zutrug. Bei einem Herausnehmen der Waffe aus der Hosentasche muß irgendein Versehen vorgekommen sein. Ein Schuß war losgegangen und die Kugel dem Unglücklichen in das Herz gegangen.

Zu den Massenerkrankungen in der Heimstätte Upstall wird amtlich mitgeteilt, daß die in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. beim Personal und bei den Pfleglingen der Heimstätte Upstall an Magendarmkatarrh aufgetretenen Erkrankungen in den folgenden beiden Tagen bereits eine fortschreitende Besserung gezeigt hatten. Am 17. d. M. waren Personal und Schwestern bereits völlig gesund, während von den Pfleglingen nur noch 3 ganz leichte Erkrankungserscheinungen darboten. Da die bakteriologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, läßt sich die Ursache der Erkrankungen noch nicht mit Bestimmtheit angeben.

Einer ausdauernden Parteitätigkeit kann sich der im vierten Kreise bekannte Genosse Karl Schmidt rühmen, der heute 70 Jahre alt wird. Schmidt von Beruf Maurer, war sein Leben lang unermüdlich für unsere Partei tätig. Mit Zähigkeit und Ausdauer übte er unterm Ausnahmegesetz seine Pflicht aus. Noch bei der letzten Reichstagswahl ließ unser Veteran es sich nicht nehmen, trotz seines hohen Alters und trotz grimmiger Kälte im Wahlkreise Königsberg i. Neumark als Stimmzettelverteiler tätig zu sein. Die jüngeren Genossen sollten sich den alten Siebzigjährigen als Vorbild dienen lassen.

Der Schachwettkampf, welcher am Bußtag stattfand, ergab folgendes Resultat: Rot gewann 15, Blau gewann 21 Partien, die übrigen waren unentschieden.

Am Sonntag, den 21. November, vormittags 10 Uhr, findet in den „Königsälen", Neue Königstr. 26, ein Turnier statt, woran sich jedermann beteiligen kann. Die Beteiligung ist kostenlos.

Für den Eigentumsübergang der Herrschaft Lanke auf die Stadtgemeinde Berlin zum 1. Oktober nächsten Jahres sind nunmehr alle formellen Voraussetzungen geschaffen. Da Lanke zum Fideikommiß des Grafen Redern gehört, bedurfte der die Veräußerung aussprechende Familienbeschluß der Bestätigung durch das Kammergericht als Fideikommißbehörde. Diese Bestätigung ist jetzt beim Magistrat eingegangen, so daß de Auflassung des Besitzes zum vereinbarten Termin erfolgen wird.

Der Gesangverein „Neu-Erwacht" gab am Bußtag im Etablissement Brauerei Friedrichshain unter Leitung seines Chormeisters Heinz Bleil sein erstes Konzert. An der Spitze aller dargebrachten, nicht eben hoch zu bewertenden Chöre stand entschieden des Münchener Theodor Podbertsky frisch und kernig gehaltener Männerchor mit Orchester: „Meeresstille und glückliche Fahrt". Neben ihm behauptet sich der balladeske „Fahlmann" von Sturm. Man darf sich hier eines Vereins erfreuen, der, von seinem Dirigenten straff-energisch zusammengehalten, Tüchtiges leistet, namentlich in bezug auf Präzision und dynamische Klangwirkung; so wurde beispielsweise der Refrain in Th. Krauses „Im Grase taut's" mit lyrischer Zartheit gegeben. Othegravens scherzhafte Kleinigkeit „Der Obendrauf" und der Zyklus „Steirischt Hochlandsklänge" von A. Wagner (aber nicht Richard Wagner, was wohl auseinanderzuhalten ist!) gaben dem Chor außerdem Gelegenheit, volkstümlich-derben Humor zu entfalten. Die Aussprache des steirisch-österreichischen Dialekts müßte noch deutlicher und flüssiger werden. — Zwei in Arbeitersängerkonzerten oft gehörte Gesangssolisten, nämlich der Bariton Gustav Franz und die Sopranistin Frau Betsy Schot ließen sich in Gesängen aus Opern von Richard Wagner (Tannhäuser und Meistersinger) und Lortzing (Waffenschmied) vernehmen. Vorzüglich klang das Duett aus letzterem zusammen. Das Blüthner-Orchester (Dirigent: Bruno Wenzersberg) brachte außer Liszts sehr bekannter Ungarischer Rhapsodie eine selten zu hörende Ouvertüre zum Vortrag, die Mendelssohn-Bartholdy einst als präsumptiver Generalissimus der Berliner Hofoper im Auftrage Friedrich Wilhelms IV. zu des Franzosen Racine Tragödie „Athalia" geschrieben hat. Weltberühmt ist auch das reizende Menuett von Luigi Boccherini (1743—1805). Dann wurde, wohl als Manuskript, eine hübsch gesetzte Romanze „Sternennacht" für Streichorchester von Heinz Bleil sowie eine Suite aus einem Märchenspiel „Ilse" von C. Norich gespielt. Es war aber doch etwas viel „Zuckerbrot" in dem Programm, sowohl an Vokal- als Instrumentalsachen.

Feuer im Erdmannshof. In der Industriestätte „Erdmannshof" am Kottbuser Ufer 39/40 brach gestern (Donnerstag) nachmittag gegen 4 Uhr in dem Kontor des Kinohedarfsartikelgeschäft und Filmverleihinstituts von Bernhard Tann ein gefährlicher Brand aus. Die Flammen erfaßten die Einrichtung und mehrere Films, die dort untergebracht waren, und in wenigen Augenblicken brannte der ganze Raum lichterloh. Ein Arbeiter konnte sich nur durch schleunige Flucht in Sicherheit bringen. Das Feuer drohte auch auf andere Räume überzuspringen, wurde aber von der Feuerwehr durch kräftiges Wassergeben bald eingedämmt. Der Kontorraum ist jedoch vollständig zerstört worden. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Vorort-Nachrichten.

Wilmersdorf.

Wilmersdorfer Eigenart.

Wie die „wahrhaften Patrioten" sich ihr altes reaktionäres Preußen erhalten wollen, so will der herrschende Kommunalklüngel in Wilmersdorf den traurigen Ruhm bewahren, an volksfeindlichen Maßnahmen sich von keiner anderen Kommune Groß-Berlins übertreffen zu lassen. Bekanntlich sind bereits seit längerer Zeit die Mandate des nach Hamburg verzogenen Genossen Riedel und eines durch die Sozialdemokratie gewählten Demokraten unbesetzt. Nun ist mit dem verstorbenen Genossen Wilhelm Schröder der letzte sozialdemokratische Vertreter aus dem Stadtparlament ausgeschieden. In jeder anderen Kommune würde es einfach als eine Anstandspflicht gelten, in diesem Falle Ersatzwahlen umgehend auszuschreiben und nicht damit bis zum nächsten Herbst, also ein volles Jahr, zu warten. Denn der Skandal ist wahrlich groß genug, daß eine Partei wie die Sozialdemokratie, die auch in dem „berühmten vornehmsten Vorort" mit nahezu 10 000 Reichstagswählerstimmen an der Spitze aller Parteien marschiert, dank der öffentlichen Klassenwahl mit all ihren Schändlichkeiten bisher nur zwei Vertreter in dem Stadtparlament besaß. Um so schlimmer, wenn jetzt sogar versucht wird die arbeitende Bevölkerung völlig zu entrechten um ohne die lästige sozialdemokratische Kontrolle eine engherzige Interessen- und Kirchturmspolitik ungestört betreiben zu können. Dieses Verhalten der maßgebenden Körperschaften, für die der Wille einiger Bezirksvereine Trumpf ist, reiht sich würdig den rückständigen Ansichten an, die gegenüber allen sozialpolitischen Anregungen sich geltend machen. Uns kann auch die illoyale Handlungsweise, die vom Rotkoller diktiert wird, schließlich nur recht sein; denn sie öffnet den breitesten Schichten der Wählermassen die Augen über den Geist, der heute noch in der Wilmersdorfer Stadtvertretung herrscht. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, um so gründlicher wird die nachfolgende Abrechnung sein.

Neukölln.

Im Zeichen rückläufiger Konjunktur erscheint der Halbjahrsbericht des Statistischen Amtes. Die Bevölkerungszunahme ist gegen frühere Jahre erheblich zurückgeblieben; 4500 gegen 6484 (1912), 7383 (1911), 7014 (1910). Die ortsanwesende Bevölkerung betrug am 30. Juni 1913 271 027. Die verschlechterte Konjunktur spiegelt sich besonders in den Mitgliederzahlen der Krankenkassen. Wohl ist bei den weiblichen Mitgliedern noch eine geringfügige Steigerung von 8999 auf 9030 zu verzeichnen, dagegen macht sich bei den männlichen Mitgliedern eine beträchtliche Abnahme der Arbeitsgelegenheit bemerkbar. Es waren versichert 15 078 gegen 15 825 im 1. Halbjahr 1912. Die Begleiterscheinungen der Arbeitslosigkeit machen sich auch in einem Zurückgehen der Eheschließungen bemerkbar. Bemerkenswert ist auch die Feststellung eines weiteren Geburtenrückganges. Die Zahl der Lebendgeborenen war mit 2972 (1912 3104) bezw. 22,28 (24,37) pro Mille wiederum niedriger. Der Konjunkturrückgang macht sich auch im Geschäftsbericht der Sparkasse bemerkbar. Die Einzahlungen betrugen 6 629 587 M. (1912 6 716 125), die Rückzahlungen 5 509 247 M. (1912 4 715 879). Mithin eine Verschlechterung von etwa 900 000 M. Im Gegensatz hierzu stieg die Zahl der Pfänder im städtischen Leihamt von 6067 (1912) auf 7317. Als Kehrseite der verschlechterten Verhältnisse macht sich wiederum eine Steigerung der Lebensmittel, besonders der Fleischpreise, bemerkbar. — Im Vergleich zum Vorjahre sind die durchschnittlichen Laden- bezw. Marktpreise gestiegen. Für Rindfleisch um 8 bezw. 9 Proz., für Kalbfleisch um 5 bezw. 12 Proz., für Hammelfleisch um 8 bezw. 16 Proz. und für Schweinefleisch um 12 bezw. 17 Proz. Niedriger waren die Preise für Gemüse und Kartoffeln. Geflügel, Eßbutter, Schmalz waren dagegen wieder höher. Der Konsum von Pferdefleisch ist wieder beträchtlich gestiegen. 1912: 744; 1913: 829 Pferdeschlachtungen. Arbeitslosigkeit und Verteuerung der Lebenshaltung sind die Zeichen der Zeit. Die verschlechterten Verhältnisse machen sich auch in einer Steigerung der baren Unterstützungen der Armenverwaltung bemerkbar. 118 138 M. gegen 96 491 1912. Die Summe im Vergleich zur Bevölkerungszahl ergibt allerdings ein trauriges Bild der Armenfürsorge in Neukölln. Der Rückgang der Bautätigkeit zeigt sich in folgenden Angaben. Es wurden 1913 64 gegen 130 in 1912 Gebäude fertiggestellt. Die Zahl der Ein- bezw. Zweizimmerwohnungen in diesen Gebäuden betrug 159 oder 25 Proz. bezw. 357 oder 57 Proz., zusammen 82 Proz.

Eine erfreuliche Steigerung ihrer Produktion hatten die städtischen Werke zu verzeichnen. Die Gasproduktion stieg von 11 519 130 Kubikmetern auf 12 685 120 Kubikmeter, um zirka 10 Proz. Die Stromerzeugung im Elektrizitätswerk von 2 450 200 Kilowatt auf 3 691 776 Kilowatt, um zirka 50 Proz.

Sonntag, den 23. November, findet in sämtlichen Räumen des „Karlsgartens" ein Elternabend statt, bestehend in Liedern zur Laute, Konzert, Rezitationen, Aufführungen. Anfang 5 Uhr. Eintritt 15 Pf. Garderobe 10 Pf. Kinder in Begleitung der Angehörigen frei. Eine Abendkasse findet nicht statt. Es wird daher ersucht, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen. Der Vorverkauf ist im Sekretariat, Neckarstr. 8; bei Bartsch, Hermannstr. 49 (im Restaurant Lietsch) Wildenbruchstr. 86; Butenschön, Weisestr. 5; Wenz, Lichtenrader Str. 40; Schneider, Weisestr. 64; Borrmann, Liberdastr. 15; Franke, Pflügerstr. 6; Wurbs, Steinmetzstr. 99.

Mittwoch, den 26. d. Mts.: Märchenvorlesung bei Bartsch, Hermannstr. 49. Anfang 5 Uhr. Eintritt frei. Nur schulpflichtige Kinder haben Zutritt. Donnerstag, den 27. November, findet die vierte Aufführung des Märchens: „Das Binsenmännchen und der Binsenmichel" statt. Billetts sind in den oben angegebenen Verkaufsstellen zu haben. Eintritt Kinder 10 Pf. Erwachsene 20 Pf. Anfang 6½, Ende 8½ Uhr. Um rege Beteiligung ersucht die Kommission.

Im Volkskindergarten des freiwilligen Erziehungsbeirats sind durch den Oktober-Umzug einige Plätze frei geworden, die neu besetzt werden können. Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3—6 Jahren. Der Kindergarten ist im Winter von 8—6 Uhr geöffnet. Das Schulgeld beträgt pro Woche 40 Pf., bei Geschwistern tritt eine Ermäßigung ein. Für Mittagbrot sind 10 Pf., für ¼ Liter Milch 5 Pf. zu zahlen. Anmeldungen werden von der Leiterin im Kindergarten, Kirchgasse 3, Ecke Richardstraße, entgegengenommen.

Friedrichshagen.

Der hiesige Amtsvorsteher hat die öffentliche Aufführung von Ernst Preczangs Festspiel „Die neue Macht", das am Sonnabend, den 15. November, der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Friedrichshagen, aufführen wollte, verboten. Dieses Stück ist anläßlich des 25jährigen Bestehens des Zentralverbandes der Zimmerer von Preczang verfaßt und auch seinerzeit in der Neuen Welt in Berlin aufgeführt worden. Am Tage der Aufführung erhielt der Vorsitzende der Friedrichshagener Zahlstelle vom Amtsvorsteher folgendes Schreiben:

> Die in Lerches Bürgersälen, Friedrichstraße 112, heute abend von Ihnen geplante Aufführung des Festspiels „Die neue Macht", wird hiermit im Interesse der öffentlichen Ordnung untersagt.
>
> Stiller, Bürgermeister.

Trotzdem noch der Vorsitzende Siebert und der Gauvorsitzende Knüpfer bei dem Amtsvorsteher persönlich vorstellig wurden, um die Zurücknahme des Verbots zu erreichen, gelang ihnen dies nicht; es mußte demzufolge die Aufführung unterbleiben. — Wenn nun auch der Amtsvorsteher die Aufführung für den Augenblick verhindert hat, so ist Vorsorge getroffen, daß das Festspiel dennoch in Friedrichshagen zur Aufführung gelangt. Im übrigen wird wegen des Verbotes Beschwerde beim Landrat erhoben werden.

Charlottenburg.

Elternverein für freie Erziehung. Sonntag, den 23. d. Mts. (Totensonntag), findet ein großer Familienausflug nach dem Restaurant Waldkater (Inhaber Fritz Schön), Tegler Weg 40, statt. Daselbst Schlachtefest und Wurstessen mit gemütlichem Beisammensein, auch Nichtmitglieder und deren Familien können daran teilnehmen. Treffpunkt 3 Uhr nachmittag im Waldkater.

Grünau.

Eine Ausstellung von Jugendschriften, Spielen und künstlerischem Wandschmuck veranstaltet der hiesige Bildungsausschuß am kommenden Sonntag. Die Ausstellung findet im großen Saale des Restaurants Bellevue statt, sie ist bei freiem Eintritt von 2—5 Uhr zu besichtigen. Im gleichen Saale findet um 6 Uhr ein Wilhelm-Busch-Abend mit Lichtbildern statt. Zum Vortrag gelangt u. a. „Die fromme Helene" und mehrere auserwählte Kapitel von „Julchen". Freunde einer guten Unterhaltung sollten beide Veranstaltungen besuchen.

Zossen.

Die **Stadtverordnetenwahlen für die dritte Abteilung** wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte für ungültig erklärt. Gewählt waren zwei Mieter, es mußten jedoch je ein Vertreter der Mieter und Hausbesitzer gewählt werden. Beide Kandidaten hatten gleiche Stimmenzahl.

Schönwalde-Schönerlinde.

Ueber die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation für die Landarbeiter referierte in einem gemeinschaftlichen Zahlabend beider Orte bei Schulz in Schönwalde Genosse Gursch-Reinickendorf. Die zu diesem Abend geladenen Landarbeiter waren in stattlicher Anzahl der Einladung gefolgt. Das treffliche Referat des Genossen

Gurisch hatte den Erfolg, daß die anwesenden Landarbeiter dem Verbande beitraten. Somit ist der langgehegte Wunsch Wahrheit geworden: eine Zahlstelle des Landarbeiterverbandes für Schönwalde-Schönerlinde ist ins Leben getreten. Ist auch die Zahl noch klein, so wird doch die unermüdliche Werbearbeit der Parteigenossen dafür Sorge tragen, daß mehr und mehr Landproletarier der Organisation zugeführt werden.

Petersdorf (Kreis Beeskow).

In einer öffentlichen, trotz des schlechten Wetters gutbesuchten Versammlung referierte Genosse Thielike über das Thema: Wirtschaftliche Krisen, deren Ursachen und Folgen. Die Versammelten belohnten die trefflichen Ausführungen mit lebhaftem Beifall. Vor und nach der Versammlung brachte der Gesangverein Freie Sänger-Ketschendorf einige stimmungsvolle Lieder zu Gehör der Versammelten.

Tegel.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung gestaltete sich zu einer Abrechnung mit dem selbstherrlichen Verwaltungssystem, das unter dem verflossenen Bürgermeister Weigert und später unter dem Schöffen Reichelt anderthalb Jahre lang weiter praktiziert worden ist. Einleitend erläuterte der Bürgermeister Stritte, wie er die Behandlung der Gemeindeangelegenheiten in öffentlichen Sitzungen zu handhaben gedenke; soweit nicht persönliche Angelegenheiten von Gemeindemitgliedern und Beamten in Frage ständen, erklärte er sich für öffentliche Erörterung der Gemeindeangelegenheiten. Diese programmatische Kundgabe seines Willens hat Herr Stritte auch die Vertreter zu beachten, davon könnte das Gemeinwesen nur Vorteil haben. Im Anschluß daran gab Genosse Halfes im Namen unserer Fraktion eine Erklärung ab, daß deren Fernbleiben in der vorletzten Sitzung keineswegs als eine Demonstration gegen den neuen Bürgermeister aufgefaßt werden dürfe, wie dies von einer bestimmten Seite dargestellt worden sei; es seien lediglich Krankheit und persönliche Verhältnisse Anlaß zum Fernbleiben gewesen. Die Inanspruchnahme der Dienstwohnung des Bürgermeisters im Amtshause Berlinstraße hat dort Verlegungen von Bureauräumlichkeiten und kostspielige Renovierungskosten verursacht, besonders auch in der Wohnung des Bürgermeisters, die mit elektrischem Licht ausgestattet wurde. Deshalb wurde über die Bewilligung von Mitteln für die baulichen Aenderungen im Rathause lebhaft debattiert, die, ohne die Vertretung erst vorher zu befragen, in Höhe von 8800 Mark aufgewendet sind. Herr Stritte betonte selbst das unbestrittene Recht der Gemeindevertretung auf vorherige Befragung und Bewilligung von Mitteln. Der Gemeindebaumeister Fischer gab noch eine detaillierte Aufstellung aller Unkosten, die durch Verlegung von Bureaus usw. entstanden waren. Die Anlage des elektrischen Lichtes sei jetzt schon erfolgt in Rücksicht auf die besonders günstigen Verhältnisse (durch allgemeine Elektrisierung der Gemeinde). Genosse Halfes ging zunächst auf die Verhandlungen ein, ob der neue Amtsvorsteher die bisherigen Diensträume haben wollte oder ob ihm die Gemeinde eine Privatwohnung stellen sollte. Dies hätte der Gesamtvertretung erst vorgelegt werden müssen und er sei der Meinung, daß auch nicht ein Bruchteil von ihr dem zugestimmt haben würde in Rücksicht auf die nun präsentierten hohen Kosten. Er verlange, daß in Zukunft solche durchgreifende Veränderungen der Vertretung zur Genehmigung der Kosten vorgelegt werden. Schöffe Reichelt suchte sein Verhalten mit der Notwendigkeit der baulichen Umänderungen zu rechtfertigen, unter anderem auch damit, weil für Polizeizwecke weitere Räume nötig geworden wären. Er habe nicht allein gehandelt, sondern die Sache mit den diversen Bureauvorstehern vorher durchgesprochen. Herrn Stritte waren eine Reihe Angriffe auf Herrn Reichelt sichtlich recht unangenehm, was er auch zum Ausdruck brachte. Er betonte aber, daß er sich unter allen Umständen für die Dienstwohnung entschieden haben würde, da er bei dem großen Umfang der Amtsgeschäfte alles ohne Zeitverlust zu regeln gedenke, was eben nur durch sein Verbleiben im Rathause geschehen könne. Eine Privatwohnung würde der Gemeinde jährlich 1500 M. mehr kosten, auch hoffe er mit den jetzigen Räumen noch eine geraume Zeit auszukommen. Gemeindevertreter Schäfer wandte sich darauf mit äußerster Schärfe gegen den bisherigen Vorsteher Reichelt. Unter der neuen Leitung mache es ihm ein Vergnügen, mal recht offen über die bisherigen Mißstände reden zu können, was bislang selten möglich war; er sei nicht gesonnen, die letzten Amtshandlungen Reichelts, so wie ihnen zugemutet, hinzunehmen und er verlange, ihn und seine Getreuen der Gemeinde gegenüber regreßpflichtig zu machen. Herr Schäfer griff u. a. zurück auf den früheren Bürgermeister Weigert, der noch kurz vor seinem unfreiwilligen Abgang sich den besonderen Standesbeamten bewilligen ließ, auch die Behauptung aufgestellt hätte, ein Dokument in Händen zu haben, um die Gemeinde noch heranzukriegen. Er, Schäfer, lasse diese Selbstherrlichkeit der Herren Reichelt und Genossen nicht durchgehen. Nachdem Genosse Halfes nochmal das Recht der Gemeindevertreter scharf hervorgehoben, wurden die 8800 M. bewilligt. — Aus dem Verkauf des russischen Fleisches sind der Gemeinde 1125,77 M. Verlust entstanden. Der Betrag wurde bewilligt und im Anschluß hieran über einen ferneren Bezug russischen Fleisches des längeren beraten. Der Gemeindevorstand hat aus sogenannten technischen Gründen abgelehnt, den weiteren Verkauf aufzunehmen, auch weil der Bezug auf eine längere Dauer (über den 1. Januar 1914) hinaus nicht angängig erscheine. Wollte man dennoch wieder mit dem Verkauf beginnen, so würden die Unkosten noch größer wie im vorigen Jahre. Sie auf den Preis zu schlagen, würde für die Käufer, gerade für die unbemittelte Bevölkerung, keinen Vorteil bedeuten. Genosse Halfes betonte die Notwendigkeit des Weiterverkaufs trotz eines abermaligen Defizits in Rücksicht auf die allgemeine Notlage der Bevölkerung; ein Laden mit zum Aufbewahren geeignetem Keller könne nachgewiesen werden. Die maßgebenden Stellen dürften die Notwendigkeit der Verlängerung der Einfuhr über den 1. Januar 1914 hinaus wohl noch einsehen und sie gestatten. Dr. Hennicke will erst noch die Verlängerungsfrist abwarten, dann möge der Gemeindevorstand weiteres unternehmen. Direktor Unger vom Borsigwerk wendete sich gegen Halfes, der das Schreckgespenst des Hungers und der Arbeitslosigkeit hervorgehoben; er könne für Tegel eine Arbeitslosigkeit mit ernsteren Bedenken nicht wahrnehmen, und er wundere sich, daß die Konsumgenossenschaft sich ebenfalls ablehnend verhalte, da sie doch über genügende Mittel verfüge. Ihn und noch einige andere Gegner belehrte Halfes über die angebliche Ablehnung und ihre Gründe, ohne indes Verständnis zu finden. Er betonte nochmals mit Nachdruck, daß die Kommunen gegen Arbeitslosigkeit und ihre Begleiterscheinungen helfend eingreifen müßten. Sein Antrag auf sofortige Wiederaufnahme des Verkaufs wurde abgelehnt und der Gemeindevorstand ermächtigt, bei Verlängerung der Einfuhrfrist der Sache näherzutreten. — Die Errichtung eines Bootshauses für die Humboldt-Oberrealschule wünschte deren Kuratorium; der Gemeindevorstand empfiehlt Ablehnung bis zur nächsten Etatsberatung, da die Gemeinde jetzt keine 10 000 M. übrig habe. Hierbei kam Genosse Halfes auf seine wiederholten Anträge, auch den Arbeiter-Schwimmerbund zu berücksichtigen, zurück; ihm scheine, als ob man hier mit zweierlei Maß messe. Berücksichtigung sei wohl versprochen, aber nie gehalten. Die Sache wurde auf ein Jahr vertagt. Alsdann wurde der Einführung des Nachtdienstes im Fernsprechwesen zugestimmt unter der von der Post verlangten Garantiesumme von 200 M. jährlich. — Den Berliner Gaswerken wird zur Abführung von Kondenswasser die Mitbenutzung des sogenannten „Schwarzen Grabens" gestattet, wodurch eine bessere Durchspülung des bisher recht unsauberen Wassers herbeigeführt wird. — Trotz der vorgerückten Zeit folgte noch eine vertrauliche Aussprache.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Brix. Heute Freitag, nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: „Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit."

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Spiel und Sport.

Radfahrer.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität". Touren zum Sonntag, den 23. November. (Ortsgruppe Berlin). 1. Abt.: 1 Uhr: Hirschgarten (Wilhelmshof). Start: Bülowstr. 58. — 2. Abt.: 12 Uhr: Besichtigung des Verkehrsmuseums, Invalidenstr. 50, mit Führung; abends: Leuchtturm. Treffpunkt: Fontanepromenade 18, ohne Rad. — 3. Abt.: 8 Uhr: Tour wird am Start bekannt gegeben (Herrentour). 2 Uhr: Adlershof (Böllstein). Start: Lausitzer Platz 12. — 4. Abt.: 1 Uhr: Kartoffel- und Heringstour nach Bohnsdorf (Villa Kahl). Start: Küstriner Platz. Bei schlechtem Wetter per Bahn. — 5. Abt.: 1 Uhr: Kartoffel- und Heringspartie nach Hirschgarten (Wilhelmshof). Start: Elysium. — 6. Abt.: 6 Uhr: Büttner, Schwedter Str. 23—24. — 7. Abt.: 2 Uhr: Franz.-Buchholz (Kähne). Start: Schulstr. 29. — 8. Abt.: Besichtigung der Arbeiter-Wohlfahrtsausstellung (Charlottenburg, Fraunhoferstraße). Treffpunkt: 12½ Uhr im Startlokal bei Kleinert, ohne Räder. — 9. Abt.: 1½ Uhr: Steglitz (Birkenwäldchen). Start: Melchiorstr. 15.

Neukölln. 1 Uhr: Kiekemal (Dräger). Start: Elbstr 20 (Grubig).

Charlottenburg. 2 Uhr: Tour wird am Start bekannt gegeben.

Reinickendorf. 1. Abt.: Außerordentliche Sitzung abends 6 Uhr bei Lüning.

Lichtenberg. Am 22. Nov.: Sitzung im Vereinslokal Pfarrstr. 74. Am 23.: 12½ Uhr: Velten (Breite Str. 29). Start: Pfarrstr. 74.

Pankow-Rieder-Schönhausen. Früh 10 Uhr: Alt-Landsberg (Brater). Start: Pankow, Marktplatz.

Arbeiter-Radfahrerverein Groß-Berlin. Sonntag, den 23. November, nachmittags 1 Uhr: Kartoffel- und Heringstour nach Eichwalde (Sanssouci, am Bahnhof). Anschlußstart: Bahnhof Treptow.

Wanderer.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde". Am Sonntag, den 23. November werden folgende Touren unternommen:

Ortsgruppe Berlin I: Eichwalde—Gosen—Hessenwinkel—Erkner. Abfahrt Görlitzer Bahnhof 6.10, Schlesischer Bahnhof 5.54 Uhr vormittags. (Johannisthal umsteigen.)

Ortsgruppe Berlin II: Wildpark—Ferch—Michendorf. Abfahrt Potsdamer Fernbahnhof 6.45 Uhr vormittags.

Ortsgruppe Berlin III: Köpenick—Müggelberge—Friedrichshagen. Treffpunkt: Bahnhof Köpenick 2 Uhr nachmittags.

Zur Beachtung für die Führer: Die Museumsführung findet nicht um 10 Uhr, sondern um 1 Uhr statt.

Ortsgruppe Neukölln: Potsdam—Lienewitzsee—Michendorf. Abfahrt Bahnhof Neukölln 5.58 Uhr morgens.

Arbeiter-Wanderverein Berlin. Sonntag, den 23. November (Totensonntag) findet keine Tour statt.

„Im Reiche des Lichts" betitelt sich der Lichtbildervortrag, den der Arbeiter-Wanderverein Berlin am Sonnabend, den 6. Dezember, für seine Mitglieder und Freunde des Vereins halten läßt. Das Referat hat Genosse Ferdinand Krause übernommen. Der Vortrag wird von zirka 100 farbenprächtigen Kunstlichtbildern begleitet; außerdem hat sich der Berliner Sängerchor bereit erklärt, den Vortrag durch Gesangseinlagen zu unterstützen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat.

Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde". Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 23. November: Wanderungen. I.: Gr.-Köris—Prieros—Storkow. Abfahrt nach Gr.-Köris: Schles. Bahnhof 6.24, Görlitzer Bahnhof 6.55. — II.: Birkenwerder—Briese—Birkenwerder. Abfahrt nach Birkenwerder: Stettiner Bahnhof 5.48. — Gäste stets willkommen.

Turner.

Veranstaltungen des **Turnvereins „Fichte"** am Sonntag, 23. November:

8. Männerabteilung: Am kommenden Sonntag veranstaltet die Wanderriege folgende Tour: Werbellinsee—Grimnitzsee—Glambecker Mühle—Angermünde. Fahrpreis 2,80 M. Treffpunkt 5.40, Abfahrt 5.53 Stettiner Hauptbahnhof.

15. Männerabteilung: Abt. früh 7 Uhr vom Lehrter Hauptbahnhof bis Nauen — Funkenstation — Forsthaus Jäglitz — Leitdachbrücke — Nauener Stadtforst—Knüppelberge—Finkenkrug. Weglänge zirka 25 Kilometer. Gäste herzlich willkommen.

Fußball.

Märkische Spielvereinigung. Bez. Groß-Berlin. Am kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt: Borussia-Rummelsburg in Wittenau, Röderallee; Fichte III-Spandau auf dem Tempelhofer Felde; Vorwärts-Weißensee in Friedrichshagen, Gemeindesportplatz; Viktoria-Charlottenburg in Charlottenburg, Küstern- und Eichenallee; Fichte XI—Libertas in Weißensee, Neumahnstr. 40; Verein für Bewegungsspiele-Fichte XII in Friedrichshagen, V. f. B.-Platz. Beginn der Spiele 2.15 Uhr.

Die Fußballabteilung von Nowawes-Drewitz spielt am Sonntag gegen Turn- und Sportvereinigung Schmargendorf in Drewitz.

•

Arbeiter-Samariterbund, Kreis Brandenburg.

Berlin: Nächste Monatsversammlung am Freitag, den 28. November, abends 8½ Uhr, im Rehaurant Haberlandt, Neue Friedrichstr. 35.

Taschen, die noch nicht repidiert und numeriert sind, sind mitzubringen.

Leseabend haben in dieser Woche (Beginn 8½ Uhr):

Berlin, 1. Abt. Montag, den 24. Nov., Kommandantenstr. 62 bei Becker, Tunnel.

Berlin, 2. Abt. Montag, 24. Nov., im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42.

Berlin, 3. Abt. Donnerstag, 27. Nov., Schöneberg, Vordergstr. 9, Restaurant Haendel.

Berlin, 5. Abt. Freitag, 21. Nov., Idealkasino, Neukölln, Weichselstraße 8.

Berlin: Sonntag, 30. Nov., vorm. 9—11 Uhr: Sonderkursus bei Haberlandt, Neue Friedrichstr. 35.

Friedrichshagen. Donnerstag, 27. Nov., Friedrichstr. 60, 2. Hof, parterre.

Nowawes. Montag, 24. November, Wilhelm-, Ecke Friedrichstraße, bei Schmidt.

Nowawes (Abt. Potsdam). Mittwoch, 26. November, Kaiser-Wilhelm-Straße, bei Glaser.

Ober-Schöneweide. Montag, 24. November, Siemensstr. 12, bei Schu'z.

Wilhelmsruh. Montag, 24. Nov., Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 6 bei Hirsch. — Donnerstag, 27. Nov., Hauptstr. 44 bei Paul Anders. Uebungsabend für alle Mitglieder.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (V. a. G.) zu Hamburg. Filiale Friedrichshagen. Sonnabend, den 22. November, abends 8½ Uhr: Außerordentliche Generalversammlung bei Tinius, Wilhelmstr. 53: Wahl des Kassierers.

Eingegangene Druckschriften.

Von der **„Neuen Zeit"** ist soeben das 8. Heft des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Gefahren des Reformismus. Von Otto Bauer (Wien). — Der gegenwärtige Stand der Darwinschen Lehre. Von Dr. C. Thesing. — Sozialdemokratische Flagge und anarchistische Ware. Ein Beitrag zur Parteigeschichte. Von N. Rjasanoff. (Fortsetzung.) — Gustav Adolf als Vorläufer des Imperialismus. Von Anna Schlesinger. — Erwägungen statt Brot! Von Gustav Hoch. — Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung. Von Paul Umbreit. — Reichsgesetzliche Regelung der Wanderfürsorge. Von Emil Kabold. — Jugend und Partei. Von Max Peters. — Literarische Rundschau. — Notizen: Die Industrialisierung der Landwirtschaft. Von G. E.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von **3.25 M.** pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet **25 Pf.**

Muz der Riese. Ein Abenteurermärchen von R. Grötzsch. Geb. 2 M.

Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Photographischen Vereins zu Berlin. 1863—1913. Von F. Hansen. 93 S. Selbstverlag.

Erde. Roman von A. Petzold. 2,50 M.; geb. 3,50 M. Deutsch-österr. Verlag, Wien und Leipzig.

„Diskussion." Nr. 6. Herausgeber H. Ostwald. 50 Pf. Verlag Berlin W 10.

Elisabeth Diakonoff. Tagebuch einer russischen Frau. Deutsch von Charlotte Pingoud. 3 M., geb. 4 M. Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart.

„Roland." Heft 11. Monatsschrift für freiheitliche Erziehung im Haus und Schule. Herausgegeben von H. Scharrelmann. 40 Pf. A. Janssen, Hamburg.

Philosophie des Unbewußten. Bd. 1 und 2. Von E. v. Hartmann. Einzelband 1,20 M. A. Kröner, Leipzig.

So seid Ihr! Aphorismen von O. Weiß. 3 M., geb. 4 M. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Marktpreise von Berlin am 17. November 1913, nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums. Mais (gemischt), gute Sorte 16,40—16,90, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Mais (runder), gute Sorte 14,20—14,50. Richtstroh 4,60. Heu 6,00—7,20.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 36,00—70,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,40—6,60. 1 Kilogramm Karpfen 1,00—2,40. Aale 1,60—3,00. Zander 1,20—3,20. Hechte 1,20—2,60. Barsche 1,00—2,40. Schleie 1,60—3,20. Bleie 0,80—1,40. 60 Stück Krebse 1,00—30,00.

Witterungsübersicht vom 20. November 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	766	W	5	Regen	6	Haparanda	747	SO	4	Schnee	—4
Hamburg	766	SSW	4	bedeckt	6	Petersburg	744	WNW	2	bedeckt	4
Berlin	769	SW	3	bedeckt	5	Scilly	767	WSW	6	wolkig	11
Frankf. a. M	773	SW	1	Nebel	1	Aberdeen	748	SW	5	wolkenl	10
München	776	S	1	heiter	—1	Paris	772	SSO	1	wolkenl	11
Wien	775	W	1	heiter	7						

Wetterprognose für Freitag, den 21. November 1913.

Etwas wärmer, veränderlich, vorherrschend wolkig mit wiederholten Regenfällen und ziemlich starken südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 19.11. cm	seit 18.11. cm¹)	Wasserstand	am 19.11. cm	seit 18.11. cm¹)
Memel, Tilsit	322	+2	Saale, Grochlitz	137	+9
Pregel, Insterburg	134	—7	Havel, Spandau²)	46	+4
Weichsel, Thorn	192	+2	„ Rathenow²)	11	—1
Oder, Ratibor	248	—14	Spree, Spremberg²)	82	0
„ Krossen	136	—2	„ Beeskow	85	0
„ Frankfurt	140	—5	Weser, Münden	335	+16
Warthe, Schrimm	110	+10	„ Minden	372	+40
„ Landsberg	49	+1	Rhein, Maximiliansau	—	—
Netze, Nordamm	10	0	„ Kaub	379	+31
Elbe, Leitmeritz	—3	+20	„ Köln	506	—8
„ Dresden	—143	+17	Neckar, Heilbronn	297	—79
„ Barby	77	+5	Main, Hanau	255	+5
„ Magdeburg	70	+11	Mosel, Trier	275	—20

¹) + bedeutet Wuchs, — Fall. — ²) Unterpegel.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2. 5—7. Sonntags 10—12.

Spezialarzt
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
Sprechst. v. 8—8, Sonntags 8—10.

Frack-Verleih-Institut A. Borchardt, Friedrichst. 115, Oranb. Tor. Tel. Rrd. 10654, verl. Frack-, Smoking-, Gehrockanzüge in verschied. Preislag. bis z. elegantest. Genre. Sehr große Ausw. Mäß. Preise.

Plüschmäntel
Maulwurfimitation, Velours-du-Nord- u. Astrachanmäntel. Verk. an Private zu Engrospreisen direkt a. d. Fabrik, Kommandantenstr. 51, 1 Tr.

Nur ein Preis!
Frische, fette, junge, 7—15 Pfd. schwere
Gänse pro Pfd. **72** Pf.
Nur allererste Qualität!
Gänserümpfe, ½ Gänse, ½ Gänse, Suppenhühner, Bratthühner, Tauben empfiehlt
F. Wegner, Berlin SO.
nur Mariannenstr. 34.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69.
Kirchensteuer
und
Kirchenaustritt
in Preußen.
Preis 20 Pf.
Ein unentbehrlicher Ratgeber für alle, die aus der Kirche auszutreten beabsichtigen oder die über das geltende Kirchensteuerrecht Auskunft wünschen.
Auch durch die „Vorwärts"-Ausgabestellen zu beziehen.

Flüssiges
THERMAL-SHAMPON
wirklich Haarpflegemittel
Unerreicht in seiner Wirkung.
Preis pro Flasche 30 Pf.
Zu haben in allen Drogerien

Elsasser Bierklause
Renoviert! Vereinszimmer Renoviert!
Ich erlaube mir hierdurch zur Kenntnis zu geben, daß ich die Bewirtschaftung des in der
Elsasser Straße 68
belegenen Restaurationslokals (früher **Grubert**) übernommen habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Ware zu solchen Preisen zu bieten.
Um gütigen Zuspruch bittet **Albert Witte.**

Gänse-Artikel
täglich frisch in großer Auswahl, empfiehlt 189/2
Hermann Leißner,
Kaiser-Wilhelm-Str. 11 (Eckhaus Klosterstraße).

Schöne Herren-
Garderobe, elegante Winter-Ulster, Paletots, Anzüge aus guten Stoffen, selbst angefertigt, für jede Figur passend, auf Lager.
Unsere Preise sind unerreicht billig.
Winter-Ulster . . . M. 14.—, 18.—, 24.— usw.
Herren-Paletots . . . „ 10.—, 15.—, 20.— „
Jackett-Anzüge . . . „ 12.—, 16.—, 22.— „
Gehrock-Anzüge . . . „ 25.—, 30.—, 36.— „
Jünglings-Anzüge . . „ 9.—, 12.—, 15.— „
Herren-Hosen . . . . „ 2.—, 3.—bis 8.— „
Gummi-Mäntel von M. 10.— an. Wetter-Pelerinen von M. 6.— an.
Winter-Joppen von M. 5.— an.
Institut für Verleihung eleganter Gesellschafts-Anzüge
Garderobenhaus
Hauptgeschäft: Große Frankfurter Straße 116 an der Andreasstraße
2. Geschäft: Schönhauser Allee 101.

Unserem alten Genossen
Karl Schmidt
die herzlichsten Glückwünsche zum **70.** Geburtstage.
Die Genossen des 191. Bezirks 4. Kreis.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Am 18. November verstarb unser Genosse, der Lackierer

Alfred Arndt

Triftstr. 52, Bezirk 757.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Freitag, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes, Müllerstraße (Ecke Seestraße) aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
232/12 **Der Vorstand.**

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.
Filiale Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Lackierer

Alfred Arndt

(Sektion der Lackierer)
am 18. November verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 21. d. M., nachmittags ½3 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes in der Seestraße aus statt. 135/20

Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Autoführer

Heinrich Lehmann

im Alter von 33 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs der Gnadenkirche, Barfusstraße, aus statt.
69/16 **Die Bezirksverwaltung.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Gastwirt

Heinrich Przybyl

nach kurzer Ehe nach kurzem, schwerem Leiden am 18. d. M. sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet tiefbetrübt 36b
Berta Przybyl geb. Kubzug.
Charlottenburg, Fürstenbrunn.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle der Herz-Jesu-Kirche in Staaken aus statt.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Ortsverwaltung Charlottenburg.

Am Dienstag, den 18. November, verstarb unser Kollege

Heinrich Przybyl.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes in Staaken aus statt.
74/8 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Bezirk Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Dienstag unser lieber Kollege

Oskar Schwartz

(Versicherungs-Sektion)
nach langer Krankheit verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes Lichtenberg, Bornitzstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
294/20 **Die Ortsverwaltung.**

Am 18. November starb infolge einer Operation meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Pache

geb. Hentschel
im 46. Lebensjahre. 29b

Um stilles Beileid bitten
Max Pache nebst Kindern.
Laubenkolonie Sandkrug.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d. M., nachmittags 3¾ Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Kirchhofes, Freienwalder Straße aus statt.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.

Am 18. November starb unser Mitglied, der Zementierer

Paul Lempke

(Bezirk Osten II).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. November, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Ahrensfelde aus statt. 146/13
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Helfer

Rob. Graebert

Hagelbergerstraße 5, am 16. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
130/1 **Die Ortsverwaltung.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers

August Bargel

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis, Bezirk 767, dem Verband der Sattler und Portefeuiller Deutschlands, dem Lotterieverein „Goldene Platten“, sowie den Kollegen der Firma Wiedermann und dem Gesangverein unsern herzlichsten Dank. 79/1

A. Hawellek und Frau
nebst Geschwistern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Beteiligten, insbesondere Herrn Harndt für seine trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank. 35b

Albert Eisenhauer
nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes und Bruders **Gustav Bonin** sagen wir allen Beteiligten, insbesondere der Firma Schütte unsern herzlichsten Dank. 34b
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

betreffend das Ergebnis der Wahl der Vertreter und Ersatzmänner der Versicherten der

Allgemeinen Orts-Krankenkasse für Berlin-Mariendorf und Umgegend.

Auf Grund des § 14 ff. der Wahlordnung wurde vom Vorstande das Ergebnis der am 17. November 1913 stattgefundenen Wahl wie folgt festgestellt:

Insgesamt sind abgegeben . . .	2125 Stimmen
davon wurden als ungültig erklärt	5 „
Von den verbleibenden	2120 Stimmen

entfielen auf:
Wahlvorschlag Nr. I. „Freie Gewerkschaften“ 1961 Stimmen.
Wahlvorschlag Nr. II. „Verband deutscher Gewerkvereine“ H.-D. 159 Stimmen.

Es sind demnach gewählt:
Von Wahlvorschlag Nr. I: 28 Vertreter, und zwar Nr. 1 bis 28, 56 Ersatzmänner, und zwar Nr. 29 bis 84.
Von Wahlvorschlag Nr. II: 2 Vertreter, und zwar Nr. 1 und 2, 4 Ersatzmänner, und zwar Nr. 3 bis 6.

Die Gültigkeit der Wahl kann bis zum 5. Dezember 1913 beim Vorstand oder Versicherungsamt Teltow angefochten werden; mit dem gleichen Tage läuft die Frist zur Anfechtung des als gewählt erklärten Wahlvorschlages der **Arbeitgeber** ab.

Berlin-Mariendorf, den 18. November 1913. 298/3

Der Vorstand.
Aug. Leip, Schriftführer. **J. Mareck**, Vorsitzender.

„Schlafepatent“
Neuen dreifarbigen Katal. No. **198** senden gratis und franko
R. Jaekel's Patent-Möbelfabrik, Berlin SW., Markgrafenstr. 20.

Spüle mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Sonntagsruhe-Kundgebung!

Heute Freitag, 21. November, abends ½9 Uhr,

in folgenden Lokalen:

„Germania-Prachtsäle“, Chausseestraße 110,
„Königsbank“, Große Frankfurter Str. 117,
Hohenstaufen-Festsäle, Kottbuser Damm 76.

Thema: **Der Regierungs-Entwurf — eine Verschlechterung der Sonntagsruhe.**

Redner sind: Die Abgeordneten: **Heinrich Ströbel, Dr. Albert Südekum.** Die Stadtverordneten: **Bernhard Bruns, Karl Leid, Wilhelm Pätzel.** Als Vertreterin der organisierten Frauen: Frau **Luise Zietz** (Mitglied des sozialdemokrat. Parteivorstandes). Ferner die Kollegen: **Paul Lange, Paul Müller, Georg Ucko.**

Außerdem sind eingeladen: Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die politischen Parteien aller Richtungen, die Presse u. a.

An alle **Handelsangestellten, Verkäufer, Verkäuferinnen, Hausdiener, Packer und Packerinnen, Einkassierer, Fahrstuhlführer usw.** ergeht hiermit der Ruf, gegen den Sonntagsruhe-Entwurf der Regierung durch Massenbesuch dieser Kundgebungen zu protestieren. Auch das kaufende Publikum wird zum zahlreichen Besuch eingeladen. Die Geschäftsinhaber — Sonntagsruhefreunde und -Feinde — sind gleichfalls eingeladen. 69/15

Zentralverband der Handlungsgehilfen. Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 9714, 1239, 1987, 185.

Achtung! **Achtung!**

Rohrleger und Helfer!

Sonntag, den 23. November 1913, vormittags 10 Uhr:

Branchen-Versammlung

im großen Saale des **Gewerkschaftshauses, Engelufer 15.**

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen H. Gries über: **„Das Unfall- und Invaliditätsgesetz“.** 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 129/20

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Kollegen folgender Firmen sind besonders eingeladen: **Albrecht & Ziep, G. Berner & Co., Joh. Bourbiel, Brandt,** Friedenau, **Otto Conrad, Georg Degen,** Kurfürstenstraße.
Die Ortsverwaltung.

Invaliden-Unterstützungskasse der Gürtler zu Berlin.

S. 72, Wassertorstraße 10/11, v. I.

Achtung! **Metallarbeiter!** **Achtung!**

Montag, den 24. November 1913, abends 6 Uhr:

General-Versammlung

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 57/58.

Tagesordnung:
1. Wahl des ersten Vorsitzenden und zweier Beisitzer. 2. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnungen und Bücher des Jahres 1913. 4. Festsetzung der Höhe der Rente für das Jahr 1914. 5. Verschiedenes.

Es haben nur Mitglieder Zutritt.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
298/6 **Gustav Wolf**, stellvertretender Vorsitzender.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Ordentliche

General-Versammlung

am

Sonntag, den 30. November 1913
vormittags pünktlich 10 Uhr,
im großen Saale der Arminhallen
Kommandantenstr. 58/59.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über die vom Königl. Oberversicherungsamt Groß-Berlin abgeänderte Kassensatzung.

Berlin, den 18. November 1913. 298/7

Der Vorstand.
Johannes Blenz, Vorsitzender. **Otto Wonitzki**, Schriftführer.

Weihnachtsseifenpulver „Goldperle“
enthält die hübschesten Geschenke.

Nur echt mit Schutzmarke Schornsteinfeger

Ortskrankenkasse der Vergolder u. Berufsgenossen.

Einladung

zu der am **Donnerstag, den 27. November 1913, abends** 8 Uhr, stattfindenden

General-Versammlung

in **Wilkes Festsälen,** Sebastianstraße 39.

Tagesordnung:
1. Wahl von drei Ausschußmitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung 1913.
2. Bericht über die Gestaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin.
3. Verschiedenes. 298/9

Der Vorstand.

Stoffe

für eleg. **Maßanzüge, Paletots** Meter **M. 5, 7, 9**
Kostüm- und Ulsterstoffe Mtr. **M. 3, 4, 5**
Persianer imit.
Plüsche 130 cm br. Meter **M. 7⁵⁰ 9⁵⁰**
Seiden-Seal prima Qual. Meter **M. 15**
Astrachan, Feh-futter Meter **M. 4⁵⁰ 6⁵⁰**
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudtenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

Ortskrankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

C. 54. Sophienstraße 6.

Einladung

zu der am **Freitag, den 28. November 1913, abends 8 Uhr,** im **Gewerkschaftshause,** Engelufer 15 (Saal 5) stattfindenden

General-Versammlung

der Vertreter der Kassenmitglieder und Arbeitgeber.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit des Kassenvorstandes.
2. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses für 1913.
3. Verschiedene Mitteilungen. 16b

(Etwaige Beschwerden, welche Erledigung finden sollen, müssen dem Vorstand der Kasse drei Tage vor der General-Versammlung bekanntgegeben werden.)

Berlin, den 19. November 1913.

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.
G. Lehmpfuhl, Schriftführer. **A. Daehne**, Vorsitzender.

Berichtigung.

Bekanntmachung

betr. die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf.

In Absatz 3 von unten im Inserat der Nr. 301 vom 15. November cr. muß es heißen:

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe und **10 × 15 Zentimeter** (nicht 10 × 8 Zentimeter) groß sein; Stimmzettel, die von diesen Bestimmungen abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht.

Hervorragend sind Wybert-Tabletten dazu geeignet, die unangenehmen Nebenerscheinungen des Rauchens zu bekämpfen. Wybert-Tabletten sind vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel M 1.

Würzburger Hühneraugenmittel

von **Dr. H. Unger.** — Gegen **30 Pfennig** auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die **bequemste u. wirksamste Hilfe.** Der Schmerz ist in **5 Min.** fort. Das Hühnerauge selbst in **3 Tagen.** (Enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.)

Dr. H. Unger in Würzburg.

Berlin (20 Pf.): **Salomon-Apotheke,** Charlottenstraße 54. — **Greif-Apotheke,** Barnimstr. 33. — Wo nicht zu haben: **Rosen-Apotheke, Würzburg.**

Schubert's Armeesohle

hergestellt aus **reiner hydrophiler Baumwolle.**

Aerztl. anerkannter bester Schutz gegen **Kälte und Schweiss.**

Kein Wundlaufen!
Keine Erkältung!
Keine harte Haut!
Keine Blasen!

Für ältere Leute unentbehrlich. Schont Schuhe u. Strümpfe.

Fabrikant: **Oswald Schubert**, Harthau bei Chemnitz.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Die Generalversammlungen der sozialdemokratischen Berliner Wahlvereine.

Erster Wahlkreis.

Den

Geschäftsbericht

erstattet Petermann. Beim Eintritt in das Geschäftsjahr befand sich die Partei mitten in den Landtagswahlen. Wenn die 1. Reichstagswahlkreis-Organisation auch keinen selbständigen Landtagswahlbezirk umfaßt, so sind diese Wahlarbeiten um so umständlicher, da der Kreis an vier Landtagswahlbezirken beteiligt ist. Auf den Funktionären lastete zum Teil zu viel Arbeit, da zuweilen die nötigen Hilfskräfte fehlten. Mit dem Wahlresultat kann man im allgemeinen zufrieden sein, in einzelnen Bezirken hätte es indes günstiger ausfallen können. Für die Funktionärinnen wurde ein Kursus veranstaltet. 72 000 Flugblätter wurden verbreitet. Der Reorganisationskommission gehört Schwabedal an. Das politische Leben spiegelte sich auch im 1. Kreise lebhaft wider. In agitatorischer und organisatorischer Hinsicht ist alles getan worden, was erforderlich war.

Der Mitgliederbestand ist konstant geblieben.

Die Landtagsliste hat 548,20 M., der Maifeier-Ueberschuß 68,75 M. und die Maizeitung 75 M. ergeben.

In der Diskussion bezweifelt Düwell, ob es möglich sein werde, unsere Organisation zu heben und den alten Feuereifer wieder zu entfachen. In den Zahlabenden müssen weniger Verwaltungsfragen und mehr Aufklärungs- und Erziehungsfragen erledigt werden. Zentralisation haben wir schon genug, daß wir uns darum für eine Vermehrung nicht zu begeistern brauchen.

Hegewald glaubt, daß an den einzelnen zu viele Anforderungen gestellt würden, ein Gefühl der Uebersättigung sei vorhanden. Die Massenstreikdebatten wären besser unterblieben. Der Fall der Mörders Brandenburger in Stettin hätte mehr ausgenützt werden müssen. Die Zentralorganisation könne Gutes bewirken. Der 1. Kreis würde dabei nichts verlieren, eine bessere Kräfteverteilung würde eintreten. Von einer Aenderung der Zahlabende verspricht Redner sich nichts. Es bestehe eine allgemeine Müdigkeit, deren Ursachen untersucht werden müssen.

Schwabedal teilt die Befürchtungen bezüglich der Zentralisierung nicht.

Tappert meint, es fehle die alte Begeisterung. Der „Vorwärts“ sei ja gut redigiert, aber bei den Indifferenten komme man mit ihm nicht heran. Da müsse die Agitation von Mund zu Mund in Wirkung treten.

Aus einer Aeußerung Eichners, der die Gewerkschaften nicht für geeignet hält, die Lage der Arbeiter zu verbessern, und der meint, nur durch politische Betätigung sei dies möglich, entspinnt sich eine Debatte über Gewerkschaften und Partei.

Hegewald stellt den Antrag, daß demnächst eine Versammlung mit dem Thema: „Die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung“ einzuberufen sei und das Referat ein Politiker halten solle.

Der Antrag wird angenommen.

Den

Kassenbericht

gibt Bolzmann. Einnahmen: 3909,79 M., Ausgaben 1855,07 Mark, bleibt Bestand 1354,72 M.

Zum Schluß werden die Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung bestätigt.

Zweiter Wahlkreis.

Eingangs der Versammlung widmete der Vorsitzende Genosse Schröder den Verstorbenen, namentlich dem Genossen Werner, einen warmen Nachruf. Alsdann gab er den

Geschäftsbericht,

der ein anschauliches Bild von der regen Parteiarbeit im Kreise darbot. Die Beteiligung an den Frauen-Leseabenden sei leider um ein Geringes zurückgegangen. Der Mitgliederstand ergab einen Zuwachs von 5919 auf 6053 also um 134 Mitglieder. Noch größer würde die Steigerung sein, wenn dem Beschluß, bei den säumigen Zahlern zu kassieren, strikte nachgekommen würde. Die Zahl der „Vorwärts“-Leser sei leider von 6607 auf 6365 gesunken.

Der vom Genossen Gust. Schmidt erstattete

Kassenbericht

ergab an Einnahme 16 025 M., an Ausgabe 15 458 M., mithin Bestand 571 M.

Die Vorschläge zur Delegation zur Verbandsgeneralversammlung werden einstimmig akzeptiert.

Dann erhielt Genosse Richard Fischer das Wort zu seinem Referat über „Die nächsten Aufgaben des Reichstages“. Er erwartet heiße Kämpfe, hitzige Debatten, aber nur geringe Erfolge. In seinen weiteren Ausführungen aber berührt der Referent im wesentlichen die Fragen, die in der letzten Zeit im Mittelpunkt der Parteidiskussionen gestanden haben und gipfelten in der Mahnung: Mögen unsere Meinungen auch auseinandergehen in einzelnen Punkten, in den schweren Kämpfen der nächsten Session werden wir geschlossen dastehen, gilt es doch, neben vielen anderen Aufgaben auch den Angriff gegen das Koalitionsrecht abzuschlagen.

Dritter Wahlkreis.

In mäßig besuchter Versammlung gab hier Genosse Pohl den

Vorstandsbericht.

Er konnte feststellen, daß das verflossene Jahr ein ziemlich arbeitsreiches war. 5 verschiedene Flugblätter wurden verteilt und in zahlreichen Sitzungen wurde die innere Organisationsarbeit geleistet. Die Maifeier war im allgemeinen gut, während die Beteiligung am Sommerfest eine minimale war. Der 3. Kreis hatte am 1. April einen Mitgliederbestand von 3268 Personen. Männliche waren hiervon 2818, und weibliche 440. Am 30. September bewegten sich die Mitgliedsziffern folgendermaßen: insgesamt 3244, männliche 2769 und weibliche 475. Pohl bemerkt hierzu, daß sie, obgleich der 3. Kreis mehr und mehr entvölkert wird, doch immerhin gewöhnt waren, die alte Mitgliedszahl zu erhalten. Das bedauerliche Sinken der Mitgliederzahl muß durch rege Agitation wieder wett gemacht werden. Diese muß auch ganz besonders bei den Jugendlichen über 18 Jahre einsetzen. Daß bei diesen größere Erfolge noch nicht erzielt sind, soll wohl daran liegen, daß diese auf den Zahlabenden usw. kein richtiges Betätigungsfeld finden. Dem vom Zentralvorstand gemachten Vorschlag, Diskutier- und Leseabende für diese Kategorie einzurichten, werden wir zustimmen müssen; denn wir werden gezwungen, uns mehr wie je des jugendlichen Proletariats anzunehmen. Kräftige Unterstützung seitens der Genossen muß hier wie bei jeder anderen Parteiarbeit gefordert werden. Diese selbstverständliche Pflicht muß gefordert werden, weil eine große Laschheit bei den Parteiarbeiten eingerissen ist. Das hat sich besonders gezeigt bei den Landtags- und den letzten Stadtverordnetenwahlen.

Der Abonnentenstand des „Vorwärts“ beträgt 2800, der des „Wahren Jakob“ 425, der der „Gleichheit“ 43 und der der „Freien Stunden“ 60.

Pohl schließt seine Ausführungen mit dem Ersuchen um hilfreiche Unterstützung bei allen Parteiarbeiten.

Dem von Harndt gegebenen

Kassenbericht

ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 11 256,92 M. und die Ausgaben 9312,98 M. betragen, mithin ein Bestand von 1943,94 M. verbleibt.

Der einstimmigen Entlastung des Kassierers folgte eine ebenso einstimmig angenommene Enbloc-Bestätigung der Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung.

Sodann hielt Genosse Adolf Ritter einen äußerst interessanten und fein pointierten Vortrag über die internationalen Verbindungen der modernen Arbeiterbewegung.

Vierter Wahlkreis.

Die Generalversammlung für den vierten Reichstagswahlkreis füllte Saal und Galerie des Etablissements „Urania“ in der Wrangelstraße bis zum letzten Platz.

Genosse Paul Hoffmann erstattete den

Geschäftsbericht

des Vorstandes für das Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober. Er hob hervor, daß es Anlässe genug gegeben habe, den Zorn der arbeitenden Klasse hervorzurufen und kundzugeben. Die Genossen hätten aber demgegenüber vielfach Fischblut gezeigt. Dann gab er eine Uebersicht über die bei den Landtagswahlen erzielten Resultate. Am vorteilhaftesten hat der 7. Wahlbezirk abgeschnitten. Er dürfte der zweitbeste in Berlin sein, hinter dem 11. Landtagswahlbezirk. — An Flugblättern wurden 1 Million und 34 000 Stück verbreitet. Es fanden in dem Halbjahr 37 Versammlungen statt. — Der Mitgliederstand zeigte von 1906 bis jetzt folgende Entwickelung: Von 1906 bis 1912 war es eine ständige Emporentwickelung. 1906 waren 8650 Mitglieder vorhanden. Diese Zahl stieg im Jahre 1907 auf 13 834, im Jahre 1908 auf 19 215, im Jahre 1909 auf 20 967, im Jahre 1910 auf 22 927, im Jahre 1911 auf 24 170 und im Jahre 1912 auf die Höchstziffer von 25 267. Nun erfolgte die Abnahme: Im März 1913 waren es nur noch 23 341 und am 1. Oktober d. J. nur noch 22 451. Es sind also jetzt 2816 Mitglieder weniger als im Jahre 1912. — Dem Rückgang müsse entgegen gewirkt werden. Daß bei ihm der immer weiter schreitende wirtschaftliche Niedergang eine hervorragende Rolle spiele, sei, ganz klar. Aber nirgends sei die Mutlosigkeit so eingerissen wie in Berlin. Eine Reihe von Städten seien auf der Höhe geblieben im Mitgliederstande unserer Parteiorganisation. In Groß-Berlin habe der 4. Wahlkreis den größten Mitgliederverlust gehabt. Da habe nun der Vorstand gemeinsam mit den Funktionären in der Kreiskonferenz einen Vorschlag des Vorstandes beraten, der einmütig gutgeheißen worden sei. Dieser Vorschlag, der lediglich der Hebung der Organisation bezweckt, werde hiermit in folgendem Antrage der Generalversammlung unterbreitet:

> „Von Mitgliedern, die im Zahlabend nicht erschienen und mit ihrem fälligen Monatsbeitrag im Rückstande sind, ist der Beitrag aus der Wohnung abzuholen und das Mitglied ist zum Besuch des Zahlabends aufzufordern.“

Der Vorstand und die Funktionäre erwarten von der Annahme dieses Antrages eine gute Wirkung in der Richtung der Stabilisierung der Organisation namentlich während einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges mit ihrer niederdrückenden Wirkung auf Geist und Energie. — Den

Kassenbericht

erstattete Genosse Barenthin: Der Mitgliederrückgang hat natürlich auch in den Kassenverhältnissen seiner Ausdruck gefunden. Es betrug die Einnahme vom 1. April 1912 bis zum 31. September 1912 insgesamt 66 774,26 M., während sie in dem Berichtshalbjahr (1. April 1913 bis Ende September 1913) 55 899,04 M. betrug. Das ist also gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1912 eine Mindereinnahme von 11 874,54 M. — Die Gesamteinnahme von 55 899,04 M. stand im Halbjahr vom 1. April bis Ende September 1913 eine Gesamtausgabe von 54 802,32 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 1069,72 M. am 1. Oktober 1913 verblieb.

Gemäß dem Antrage der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Darauf wurde gleichzeitig mit Geschäfts- und Kassenbericht der schon mitgeteilte und begründete Antrag, betreffend Zahlabende und eventuelle Hauskassierung, zur Diskussion gestellt.

Die sehr ausgedehnte und recht lebhafte Debatte betraf fast ausschließlich diesen Antrag. Zahlreiche Redner beteiligten sich daran, die zum Teil für, zum Teil gegen den Antrag sprachen. Die Gegner des Antrages befürchten u. a., daß die Annahme des Antrages nicht den gewünschten Erfolg haben, auf der anderen Seite aber dazu beitragen könnte, die Lust am Besuch der Zahlabende einzuschränken. — Die Befürworter des Antrags beriefen sich dagegen auf die praktischen Erfolge in anderen Organisationen der Partei, wo die beantragte Einrichtung vorhanden ist und wo gute Erfolge erzielt wurden in der Erhaltung und Förderung des Mitgliederstandes sowie auch die Zahlabende gut besucht waren.

Nach einem Schlußwort des Genossen Paul Hoffmann wurde der oben wiedergegebene Antrag mit sehr großer Mehrheit angenommen.

In der Diskussion hatten sich einige Redner gegen die vielen kleinen sogenannten Sparvereine und Lotterievereine gewandt. Außerdem waren aber auch von einem Redner ziemlich heftige Angriffe gegen mehrere größere Arbeitersängerchöre gerichtet worden, weil u. a. der Parteigeist in ihnen nicht zum Rechte komme. Gegen die Vorwürfe wandten sich nunmehr in persönlichen Bemerkungen einige Sänger.

Die Versammlung beschloß, über die Angelegenheit nicht weiter zu verhandeln, sondern sie dem Vorstand zur Untersuchung zu überweisen.

Ein Antrag: „Den Abteilungen sind zwecks Agitation jährlich 12 M. zu überweisen“, wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

Ueber einen Antrag, welcher die Wiederzulassung der bürgerlichen Berichterstatter zur Verbandsgeneralversammlung bezweckte, ging die Versammlung zur Tagesordnung über.

Ein weiterer Antrag verlangte, daß der Arbeiter-Notizkalender ohne Annoncen zu erscheinen habe. — Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, daß in einer späteren Versammlung darüber weiter verhandelt werden soll, nachdem der Vorstand für die nächste Generalversammlung rechnerische Unterlagen besorgt hat.

Ferner lag ein Antrag vor, daß die Berichterstattung vom Parteitag immer in der dem Parteitage folgenden Woche stattzufinden habe. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß möglichst nach dem im Antrage liegenden Verlangen verfahren werden soll.

Schließlich lagen noch zwei Anträge vor, daß allen Mitgliedern vor dem Zahlabend das „Mitteilungsblatt“ zugestellt werden soll. Der eine dieser beiden Anträge forderte außerdem, das Freiexemplar der „Neuen Zeit“ für die Funktionäre solle dafür wegfallen.

Ueber beide Anträge ging die Versammlung zur Tagesordnung über.

Genosse Schmidt erstattete dann den **Bericht der Beschwerdekommission.** In Verbindung und im Anschluß daran erledigte die Versammlung einen Ausschlußantrag durch Annahme.

Nach der Präsenzliste waren in der Generalversammlung anwesend: 759 Delegierte, 230 Bezirksführer, 54 Abteilungsführer, 33 Leiterinnen von Leseabenden, 32 Vorstandsmitglieder und drei geladene Genossen, zusammen also 1111 Teilnehmer.

Fünfter Wahlkreis.

Nach Eröffnung der Versammlung, welche in der Brauerei „Schweizergarten“ stattfand, hielt Eduard Bernstein einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Steuerpolitik der Sozialdemokratie“. Ausgehend von den Grundsätzen der Resolution des Jenaer Parteitages zeigte er an der Hand praktischer Beispiele, welche Steuerarten als direkte, welche als indirekte zu betrachten seien, und in welchen Fällen die Sozialdemokraten Steuern bewilligen können und in welchen Fällen sie Steuern ablehnen müssen. Im allgemeinen vertrat der Redner den Standpunkt: Frei von jeder Steuer muß sein die Produktion, der Verkehr und der Verbrauch der Massen. Zu besteuern sind der Besitz, die großen Einkommen, der unverdiente Vermögenszuwachs und der Mehrwert in allen seinen Formen. Das ist die Steuerpolitik der Sozialdemokratie.

Der Vorsitzende Friedländer erstattete den **Geschäftsbericht** des Vorstandes für das Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober. Seit der Reichstagswahl 1912 befindet sich die Mitgliederbewegung und die Kassenverhältnisse auf dem absteigenden Ast. Eine Mitgliederzunahme ist noch nicht wieder eingetreten; die Mitgliederabnahme hat sich fortgesetzt. Am 1. April hatte der Verein 2016 männliche und 334 weibliche Mitglieder. Am 1. Oktober war die Mitgliederzahl auf 1890 männliche und 320 weibliche zurückgegangen. Das ist ein Verlust von 120 männlichen und 14 weiblichen Mitgliedern. Während am 1. April festgestellt werden konnte, daß die Zahl der Aufnahmen den Abgang noch ein wenig überwog, überwiegt im verflossenen Halbjahr der Abgang die Aufnahme. Wir haben 402 männliche und 42 weibliche Mitglieder verloren, aber nur 276 männliche und 28 weibliche aufgenommen. Es ist im verflossenen Halbjahr zum erstenmal zu verzeichnen, daß auch bei den weiblichen Mitgliedern der Abgang den Zugang überwiegt. Gewiß ist die wirtschaftliche Depression der Hauptgrund des Mitgliederrückganges, aber es müßte doch untersucht werden, ob nicht auch eine gewisse Lässigkeit der Mitglieder dabei mitspielt. Ebenso ungünstig wie die Mitgliederbewegung ist auch der Stand der Abonnentenzahl. Die Zahl der „Vorwärts“-Abonnenten, die am 1. April 3260 betrug, war am 1. Oktober auf 3096 zurückgegangen. Immerhin ist dieser Rückgang noch nicht so stark wie die Rückgänge in früheren Krisenjahren. Daß bei dem Abonnentenrückgang die wirtschaftlichen Verhältnisse als Ursache gelten müssen, sieht man daran, daß auch die Leserzahl unseres Witzblattes zurückgegangen ist. Das liegt doch gewiß nicht daran, daß die Witze schlechter geworden sind, sondern daß die Genossen den Groschen sparen wollen. Die Zahl der Abonnenten des „Wahren Jakobs“ ist von 629 auf 529 zurückgegangen. Wir haben festgestellt, daß in den Arbeitervierteln der Rückgang an Abonnenten viel stärker ist als in den Stadtteilen, wo vorwiegend kleine Handwerker und Geschäftsleute als Leser der Parteipresse in Frage kommen. In einem so zusammengesetzten Speditionsbezirk ist es der Agitation unserer Genossen gelungen, die Zahl der „Vorwärts“-Abonnenten ein wenig zu vermehren. Dagegen ist in einem anderen Speditionsbezirk, der sich auf das Arbeiterviertel des fünften Kreises erstreckt, ein Rückgang der „Vorwärts“-Abonnenten von 1985 auf 1785 zu verzeichnen. Hieran sieht man klar, daß der Rückgang auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Aus alledem ergibt sich, daß auch die Kassenverhältnisse ein ungünstiges Bild zeigen. Die Zahl der verkauften Beitragsmarken ist von 1652 auf 1598 bei den Männern und von 237 auf 284 bei den Frauen zurückgegangen. Die Einnahme aus Beiträgen verminderte sich von 1291 M. auf 1252 M. im Monat.

Die Tätigkeit des Vereins wurde hauptsächlich durch die Landtags- und die Stadtverordnetenwahlen in Anspruch genommen. Wir waren an den Wahlen im 7., 8. und 10. Landtagswahlbezirk beteiligt. Bei den Wahlarbeiten haben die Genossen in vollem Maße ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Wenn gesagt worden ist, wir hätten den 10. Bezirk deshalb nicht gewonnen, weil die Genossen des fünften Reichstagswahlkreises bei den Wahlarbeiten versagt hätten, so ist das ein Märchen. Unsere Genossen haben im 10. Bezirk genau so gut gearbeitet wie im 7. und 8. Bezirk. Wenn das Wahlergebnis im 10. Bezirk auf ein Versagen der Genossen des fünften Reichstagswahlkreises zurückgeführt werden soll, dann müssen hier auch die Genossen des sechsten Reichstagswahlkreises versagt haben. Aber daran liegt es nicht, sondern an der Zusammensetzung der Wählerschaft. Die Wähler im Charitéviertel sind zum größten Teil abhängige Beamte, die bei einer öffentlichen Wahl nicht für uns stimmen. Allem Anscheine nach werden wir den 8. Landtagswahlbezirk eher erobern als den 10., auf den wir Hoffnung gesetzt hatten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir den 8. Bezirk bei der nächsten Wahl erobern werden. Ueber den 7. Bezirk braucht nichts gesagt werden. Der gehört zu unserem sicheren Besitz.

Bei den Stadtverordnetenwahlen hatten wir im 38. Bezirk auf einen Sieg nicht gerechnet. Den 26. Bezirk haben wir erobert mit einer Mehrheit, die das nächste Mal noch größer werden muß.

Der zurzeit ungünstige Stand der Mitglieder- und Abonnentenzahl kann uns nicht veranlassen, trüben Stimmungen Raum zu geben. Es handelt sich um eine Erscheinung, die durch die wirtschaftliche Krise verursacht ist und mit dem Fortschreiten der Krise sich noch mehr bemerkbar machen wird. Aber wir wissen, daß es nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Arbeiten wir, agitieren wir, wie es die Pflicht jedes Sozialdemokraten ist, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der Kassierer Kirste erstattet die **Abrechnung.** Sie weist eine Einnahme auf von 7515,25 M., eine Ausgabe von 7431,81 M., so daß ein Bestand von 83,46 M. bleibt.

In der Diskussion sprachen zunächst zwei Redner, welche dem Vorstande den Vorwurf machten, er habe undemokratisch gehandelt, indem er bei der Wahl von Funktionären die Rechte der Mitglieder nicht genügend berücksichtigt habe. Diese Redner beriefen sich auf mehrere Einzelfälle aus dem inneren Vereinsleben. — Andere Redner traten den Ansichten der Vorredner entgegen, indem sie an der Hand der angeführten Einzelfälle darlegten, daß der Vorstand nach dem Statut und in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Generalversammlung gehandelt habe und von undemokratischer Handlungsweise keine Rede sein könne.

Da Genosse Wels infolge seiner Wahl in den Parteivorstand aus der Preßkommission ausgeschieden ist, so übertrug die Versammlung dem Vorsitzenden Friedländer bis zum Schluß des Geschäftsjahres das Amt eines Mitgliedes der Preßkommission. — An Stelle einer aus dem Vereinsvorstand ausgeschiedenen Beisitzerin wurde Genossin Rehmitz gewählt.

Sechster Wahlkreis.

Die Generalversammlung des sechsten Kreises tagte in den „Moabiter Prachtsälen“. Die in den Abteilungsversammlungen gewählten Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung wurden debattelos bestätigt. Der Vorsitzende Stäffler gab dann den **Bericht des Vorstandes** für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1913. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Arbeiten im 6. Kreis gewaltigen Umfang angenommen haben; besonders die Verwaltungsarbeiten haben sich derartig gehäuft, daß die damit beauftragten Genossen eine Riesenarbeit geleistet haben. Am Beginn der Geschäftsperiode stehen die Landtagswahlen; bestand für die Genossen des 6. Kreises auch wenig Aussicht, eine nennenswerte Anzahl von Mandaten zu erringen, so wurde doch von allen unseren Genossen eine intensive Tätigkeit entfaltet. In Frage kamen der 8. bis 12. Landtagswahlbezirk. In diesen 5 Wahlbezirken wurden 19mal Flugblätter verbreitet in einer Gesamtauflage von 1 449 000

Exemplaren und etwa 80 000 Flugblätter an Beamte, Gewerbetreibende und Polen. In 42 Versammlungen wurde die Aufstellung der Wahlmänner vollzogen. 29 öffentliche Wählerversammlungen, 8 Frauen-, 1 Polen- und 1 Privatangestelltenversammlung sorgten für die Aufrüttelung der Massen. Die erzielten Erfolge sind mit der von unseren Genossen entfalteten rührigen Tätigkeit leider nicht in Parallele zu stellen.

Die zahlenmäßige Darstellung ist folgende:

Landtagswahlbez.	Wahlberechtigt		Gewählt haben		Soz. haben gestimmt	
	1913	1908	1913	1908	1913	1908
8.	49 528	53 223	23 882	23 619	17 945	15 897
9.	55 042	44 573	33 575	26 746	31 102	23 144
10.	54 514	57 375	27 498	27 025	21 252	19 644
11.	45 896	35 422	26 812	21 681	26 378	18 604
12.	47 057	44 380	26 403	22 605	17 596	14 697
=	252 037	234 973	138 168	121 681	114 273	91 986

Das sind aufreizende Zahlen, die die ganze Schmach des Dreiklassenwahlrechts zeigen. Der Freisinnige Rosenow, der im 10. Bezirk mit 5 Stimmen Majorität durchkam, konnte nur dadurch „Abgeordneter" werden, daß eine Anzahl Wahlmännermandate zu Unrecht vom Wahlvorstand kassiert wurden.

Am 6. April fanden 6 stark besuchte Versammlungen statt, in denen Protest gegen die Militärvorlage eingelegt wurde. Aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins wurden am 23. Mai in Groß-Berlin 14 Versammlungen abgehalten, davon 4 im 6. Kreis. Weitere Veranstaltungen fanden statt: anläßlich des Ablebens unseres Altmeisters Bebel — sowie auch eine gegen den Völkerschlachtrummel. Weiter fanden 3 Generalversammlungen statt; die vom 6. Kreis angenommenen Anträge: das Wochenabonnement sowie die Wahlen der Delegierten betreffend, sind zum Teil durchgeführt, zum Teil ist auf eine Durchführbarkeit zu hoffen. Am 20. Mai und 19. August fanden je 22 Abteilungsversammlungen statt, die von 3636 resp. 3385 Mitgliedern besucht waren, das ist, wenn man die Gesamtmitgliedschaft in Betracht zieht, eine winzige Zahl von Parteimitgliedern. Zur Erledigung der internen Arbeiten waren 17 Vorstandssitzungen sowie 6 Kreiskonferenzen nötig. Leider war die Fluktuation unter den Bezirksführern nach der Landtagswahl besonders stark. Die 5 Frauenleseabende hatten einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen, hier zeigt sich erfreulicherweise eine gewisse Stabilität, die für unsere Genossen nachahmenswert sei. Es wird in Bälde eine umfassende Agitation zur Gewinnung und Festigung neuer Mitglieder einsetzen. Der Tätigkeit der im Kreise bestehenden Kommissionen zollt der Vorsitzende anerkennende Worte. Bei der Kontrolle, die die Kinderschutzkommission am Morgen des 15. August vornahm, wurden 378 schulpflichtige Kinder festgestellt. Davon haben 128 Kinder Frühstück ausgetragen, 127 Zeitungen, Milch und Backware 43, Milch 76, bei anderer Beschäftigung betroffen wurden 4.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober d. J. 25 548 männliche und 4855 weibliche, zusammen 30 403 Mitglieder, das sind gegen den Mitgliederstand vom vorigen Halbjahr 1263 Mitglieder weniger.

Die Einnahmen betrugen: 92 896,74 M., die Ausgaben: 87 817,23 M., es bleibt ein Bestand von 5079,51 M. Genosse Stäffler weist auf das letzte „Mitteilungsblatt" hin: Die Arbeit ist gegen früher eine gewaltige geworden, auf die Stärkung der Organisation muß der Hauptwert gelegt werden; trotz der schlechten Wirtschaftslage, trotz Krisen und Arbeitslosigkeit muß die Zahl der Organisierten verstärkt werden; es sind starke Worte vom aggressiven Vorgehen der Arbeiterschaft gebraucht worden, möge jeder mitarbeiten, damit es bald möglich sei, die starken Worte in die Tat umzusetzen.

Den Kassenbericht gibt in spezifizierter Form Genosse Müller. Die Versammlung nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis.

In der Diskussion ergreift als erster Redner Krüger das Wort: Der Rückgang der Mitglieder ist ein sehr starker gewesen. Die Ursachen sind aber noch nicht gefunden worden. In den Fabriken können wir so leicht nicht an die Indifferenten heran. In unseren Organisationen hat sich eine gewisse Oligarchie entwickelt; es hat sich ein Ton eingebürgert, der es uns sehr schwer macht, neue Mitglieder zu gewinnen. Hatz: Wer in letzter Zeit die Versammlungen besucht hat, hat auch gehört, daß der Stand der Organisation nicht mehr derjenige ist, der er früher war. Von dem Vorschlag, Fabrikkommissionen zu gründen, verspreche ich mir nicht viel. Die Gründe für den Rückgang scheinen an den Zahlabenden zu liegen. (Zustimmung.) Bauen wir unsere Zahlabende aus, dann wird unsere Bewegung belebter werden. (Starker Beifall.)

Nachdem noch Herbst und Hauschild zu energischerer Unterstützung angespornt, geht Stäffler auf die Ausführungen der Diskussionsredner ein und verspricht, soweit die geäußerten Wünsche realisierbar, diese durchzuführen. Von Revisionismus kann im 6. Kreis kaum gesprochen werden. Der Bildungsausschuß wird es sich angelegen sein lassen, die Genossen zum Sozialismus zu erziehen.

In ziemlich vorgerückter Stunde hielt Ledebour einen kurzen instruktiven Vortrag. Redner streift den Eiertanz der Regierung bezüglich der Rüstungskommission und rechtfertigte die Stellung unserer Fraktion, keinen Delegierten zu entsenden. Liebknecht erfüllte eine patriotische Pflicht, als er sein Anklagematerial der Oeffentlichkeit übergab. Die Gründe der Regierung waren absolut fadenscheinig und für uns nicht zu akzeptieren; wir fordern Rechenschaft. In diesem Punkte vertreten wir nicht eine Sache der Sozialdemokratie, sondern wir treten für die Rechte des Reichstages ein. Gingen wir auf die Vorschläge der Regierung ein, hätten wir unser Recht preisgegeben. Genosse Ledebour geht dann kurz auf die preußisch-deutschen Kulturzustände ein. Gebe man auch jetzt von autoritativer Seite dem Wort „Wackes" eine milde Deutung, so stehe doch fest, daß ein Soldat, der ein geborener Elsässer war, vortreten und sich vor versammelter Mannschaft laut als „Wackes" bezeichnen lassen mußte. — Beschämend für unsere Zustände ist, daß nun auch der liberale „Hansabund" in den Schrei der Scharfmacher nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterschaft mit einstimmt. Freisinnige, wie Kopsch u. a., haben dem Beschluß des „Hansabundes" ihre Zustimmung gegeben. Dadurch hat der Liberalismus einen erneuten Beweis seiner „Bündnisfähigkeit" erbracht. Die Zukunft wird uns einen Kampf bringen, der das gesamte Bürgertum aufrufen wird. Dieser Sturm wird hoffentlich so gewaltig sein, daß den Scharfmachern die Lust, neue Ausnahmegesetze zu schmieden, vergehen wird. (Beifall.)

Der Versammlungleiter Burkhardt teilt noch mit, daß ein Teil der auf den Zahlabenden gewählten Delegierten nicht anwesend ist. Es fehlen aus der 1. Abteilung 2, aus der 2.: 8, 3.: 5, 4.: 7, 5.: 5, 6.: 5, 7.: 1, 8.: 3, 9.: 6, 10.: 4, 11.: 4, 12.: 1, 13.: 2, 14.: 7, 15.: 2, 16.: 6, 17.: 5, 18.: 3, 19.: 12, 20.: 15, 21.: 6, 22.: 3.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends, von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

C. M. 1. Keiner. 2. Nein. — **M. S. 72.** Die Fragen lassen sich nur nach Einsichtnahme in den Mietsvertrag beantworten. — **R. N. 777.** 1. Nach Zurücklegung eines Ausbildungskursus, der etwa 300 M. kostet. Meldung beim Polizeipräsidium. 2. Nach vorheriger behördlicher Genehmigung ja. — **E. D. 49.** 1. Nein, selbst wenn die Trennung noch länger andauert. In solchen Fällen muß eine Klage auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft vorangehen. Erst dann, wenn ein Urteil auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft vorliegt und ein Jahr verstrichen ist, ohne daß der verurteilte Ehegatte zurückkehrt, ist der Scheidungsgrund des böswilligen Verlassens gegeben. 2. Wohnsitz des Mannes. Sofern der Aufenthalt nicht zu ermitteln, der zuletzt bekannte im Inlande liegende Wohnsitz. Es muß alsdann öffentliche Zustellung beantragt werden. Für die Klage ist das betreffende Landgericht zuständig. — **W. M. 513.** 1. und 2. Ja. — **Bebel 1913.** 1. u. 2. Sie können in der angegebenen Zeit die Näharbeit verrichten, ohne Gefahr zu laufen, ermittiert zu werden. Vielleicht legen Sie unter die Maschine noch etwas stärkere schalldämpfende Platten. 3. Ja, in derselben Zeit. 4. Nein. — **O. U. 44.** 1. Ja. 2. u. 3. Es müssen mindestens die Hälfte der Bezüge an die Familie gezahlt werden. 4. Hängt von den statutarischen Bestimmungen ab. — **B. P. 100.** Das ist zulässig, sofern eine ministerielle Genehmigung auf Befreiung von der Vorschrift des Alters erreicht wird. Dem Antrag auf Befreiung wird am zweckmäßigsten ein amtsärztliches Zeugnis beigefügt. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt etwa 75 M. — **E. W. 100.** Die Einwilligungserklärung ist nur bis zum vollendeten 21. Lebensjahre erforderlich. Nach Zurücklegung dieses Alters kann die Tochter heiraten ohne elterliche Genehmigung. — **O. W.** Unseres Erachtens nein. — **L. 100.** Nein. — **Fr. M. H.** Fragen Sie bei der Offenbacher Frauenkasse W. Hinz, Berlin, Prinzenstr. 66, direkt an. — **O. B. 25.** Wir raten entschieden ab. — **E. Z. 91.** 1. Adressenverlag Schustermann, Berlin, Rungestr. 22. 2. Betrifft seine Stellung als oberster Kriegsherr. 3. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. — **B. G. 4.** Fragen Sie den Lotteriekollekteur. — **Kutscher.** Ist uns nicht bekannt. — **A. W. 15.** Fragen Sie bei der Landesversicherungsanstalt Berlin, Am Köllnischen Park 2, an. — **E. R. 100.** Vokale: a, e, i, o, u. Alle übrigen Buchstaben sind Konsonanten. — **R. R. 33.** Freireligiöse Gemeinde, Berlin, Pappelallee 15/17. — **Lomotte.** Gehören der Klasse 4 an. 12—1700 M. Meldungen an die zuständige Verwaltung. Militäranwärter werden bevorzugt. — **J. R. 1001.** 1. Auf die Hälfte des Nachlasses, sofern aus der zweiten Ehe keine Kinder vorhanden sind. Die Haushaltungsgegenstände gehören jedoch dem überlebenden Ehegatten allein. 2. Ohne nähere Darstellung nicht zu beurteilen. — **L. P. 40.** Keiner von beiden ist haftbar. — **Richard 15.** Wilmersdorf. — **A. Z. 23.** 1. und 2. Die Steuerpflicht endigt mit Dezember 1913. Sie können also wegen der Veranlagung für das erste Quartal 1914 reklamieren. 3. Nein. Für das Dreivierteljahr können 3,68 M. verlangt werden. — **J. A. 93.** Die Entlassung ist zulässig bei Innehaltung der gesetzlichen oder vereinbarten Kündigungsfrist. Falls Kündigungsausschluß vereinbart ist, per sofort. Eine Einstellungspflicht besteht für keinen Arbeitgeber. — **C. B. 77.** Ein Erbrecht des unehelichen Kindes nach dem Erzeuger besteht nicht. — **A. J. 99.** Nein. — **Klara 6263.** Es kann Ersatz der Unkosten und eine laufende Rente beansprucht werden. Außerdem besteht Anspruch auf Schmerzensgeld, sofern sich der Begriff des Verschuldens dartun und nachweisen läßt. Wir raten, sich ein Armutszeugnis zu beschaffen und alsdann beim Landgericht I den Antrag auf Bewilligung des Armenrechts und Beiordnung eines Rechtsanwalts zu stellen. — **Otto 1913.** 1. und 2. Ja. — **H. K. 18.** Ja. — **E. H. 100.** Zur Zahlung der 60 Pf. sind Sie verpflichtet. Dieser Betrag stellt eine Steuer aus Anlaß der Wehrvorlage dar. — **32. R. D.** 1. Nein. 2. Die Bestimmung findet nur auf Staats- und Kommunalbeamte Anwendung. 3. Ob die Bestrebungen auf Erhöhung der Pfändungsgrenze Erfolg haben werden und wann, läßt sich jetzt noch nicht sagen. 4. Ja. **25.** Wegen des Unterhalts des vorehelichen Kindes können Sie jetzt nicht mehr Ersatz verlangen. Das eingebrachte Gut und das von der Frau selber während der Ehe erworbene ist ihr bei der Auseinandersetzung auszuzahlen. Die Auseinandersetzungspflicht besteht erst, wenn die Ehe geschieden ist. Anspruch auf Erteilung eines Armenattestes haben Sie nicht. — **K. D. 150.** 1. Es genügt eigenhändige Niederschrift mit Ortsbezeichnung, Datum und Unterschrift versehen. Eine Stempelung ist zurzeit nicht erforderlich. Nach dem Ableben des Erblassers muß das Testament beim Amtsgericht eingereicht werden. Alsdann wird es verstempelt. 2. Bei der Polizeibehörde. Stempelkosten 3 M. 3. Persönlich. — **P. 137.** 1. Ja. 2. Ohne nähere Kenntnis des Sachverhalts nicht zu beurteilen. — **W. B. 3.** 1. Nein. 2. Unseres Erachtens ja. Kündigungsfrist sechs Wochen zum Quartal. Kranken- und Invalidenversicherungspflicht besteht nach unserer Auffassung ebenfalls, sofern Sie nur für die eine Firma tätig sind. 3. Nein. — **H. R. 101.** 1. u. 2. Die Ansprüche sind unseres Erachtens unbegründet. — **K. P. 08.** 1. Transportarbeiterverband, Engelufer 15. 2. Heizerkurse, Berlin, Lessingstr. 34. Nähere Auskunft Polizeipräsidium. — **W. L. 100.** Asche. — **Zeugen gesucht.** Ist uns nicht bekannt. — **P. Ja. 96.** 1. Wenden Sie sich mit Angabe des Nationale und ungefähr der Zeit, zu welcher der Betreffende dort gewohnt hat, an das Wilmersdorfer Einwohnermeldeamt. 2. Ja. — **W. K. 33.** 1. Ja. 2. Siemensbahn. 3. Nein. — **P. 77.** Versicherungsanstalt Koblenz.

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 11. Ziehungstag 20. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

67 88 244 364 416 730 919 80 69 77 **1**067 223 30 65 363 889 (500) 687 792 (3000) 801 **2**079 (1000) 101 293 (5000) 565 698 903 **3**607 682 890 914 44 54 **4**097 136 701 2 (1000) 887 **5**682 768 76 (500) 909 **6**012 83 290 614 68 62 836 98 **7**038 617 89 726 41 97 **8**161 63 881 (500) 712 943 80 **9**334 92 430 823 262

10035 144 400 536 34 712 817 (1000) 934 60 **11**060 161 62 68 349 492 914 18 51 **12**075 323 85 583 97 623 709 73 811 38 **13**179 260 81 98 315 (500) 23 81 764 **14**009 23 (1000) 63 123 76 85 (3000) 269 642 790 865 902 96 98 (1000) **15**131 456 (1000) 99 **16**340 526 799 (1000) 418 40 932 (500) 92 **17**123 26 (1000) 362 561 900 93 **18**020 138 65 269 404 620 633 765 818 904 **19**007 150 272 07 (500) 414 (1000) 38 46 665 (500) 620 (3000) 831

20016 182 219 627 760 982 **21**175 91 357 438 767 994 **22**054 186 320 (500) 430 74 803 85 950 64 **23**203 17 332 **24**006 126 201 (1000) 32 347 78 99 854 808 69 965 **25**050 115 341 96 464 88 634 56 631 34 714 47 920 **26**080 (3000) 297 594 87 92 909 **27**142 308 49 65 94 446 526 94 736 900 77 **28**033 107 46 99 318 85 565 82 668 (500) 701 854 **29**003 22 79 381 451 (1000) 621 (500) 646 47 84 862 911 47

30068 229 (500) 452 89 (500) 649 **31**087 162 203 (1000) 83 (1000) 368 479 808 **32**738 811 68 70 **33**027 191 363 742 853 916 88 **34**071 207 461 (500) 601 79 809 58 **35**205 71 423 601 38 653 **36**000 77 (3000) 183 (600) 430 904 21 **37**253 (500) 62 74 96 (500) 316 442 74 615 37 40 730 962 68 **38**129 (500) 221 (1000) 311 769 64 808 70 **39**118 (3000) 99 206 62 303 75 86 438 58 604 633 (500) 713 84 909 47 974

40144 203 333 419 82 596 (500) 763 96 803 93 (1000) 917 **41**123 27 219 67 896 (1000) 540 645 61 831 903 11 (500) 61 **42**021 223 88 88 (500) 93 (500) 318 622 34 60 68 80 79 (1000) **43**008 238 304 48 60 432 66 772 927 **44**117 219 385 717 826 (3000) **45**174 434 622 678 907 **46**058 142 347 634 79 618 72 712 87 (500) 864 (1000) **47**217 32 76 32 418 858 64 706 7 93 (10 000) 801 (1000) 903 **48**051 179 234 863 623 75 712 813 22 936 44 50 **49**005 66 126 216 816 947 79

50030 87 297 403 (500) 527 723 (1000) 43 813 (3000) 44 **51**077 117 63 262 502 83 636 74 87 794 882 08 **52**064 81 (1000) 106 16 79 224 432 679 608 849 910 **53**066 (1000) 180 (500) 387 97 477 83 93 865 89 96 730 62 78 **54**094 236 399 671 663 758 881 **55**114 25 67 262 93 323 36 64 439 (1000) 71 820 (1000) 24 69 666 707 18 968 78 **56**106 26 891 59 451 (1000) 98 626 (500) 90 798 983 **57**104 203 26 314 461 880 820 924 **58**068 102 37 (500) 224 85 346 429 633 765 (1000) **59**196 646 (1000) 747 816 923 48 66 80

60087 311 31 448 62 776 862 **61**059 93 120 44 86 226 88 813 71 602 **62**012 273 (600) 87 876 900 **63**613 764 851 **64**108 238 335 417 520 606 796 99 **65**053 (500) 128 (500) 87 39 66 86 280 97 327 (500) 73 600 646 **66**380 616 (1000) 70 76 (5000) 778 963 **67**201 614 (3000) 36 73 721 83 890 **68**074 529 312 652 663 714 946 **69**090 (500) 131 209 10 72 392 406 68 522 67 96 (1000) 844 63

70073 94 117 639 96 688 (500) **71**006 46 336 667 671 **72**003 71 241 58 746 72 848 930 **73**282 87 355 97 523 21 63 170 362 **74**065 176 77 286 37 63 697 675 769 (500) 926 (1000) **75**036 126 (500) 371 408 500 639 722 **76**104 44 430 650 627 869 79 82 937 **77**118 87 211 20 (1000) 37 377 (600) 437 604 20 673 (1000) 83 722 919 **78**021 116 204 73 (1000) 628 784 852 75 **79**094 60 236 356 402 55 (1000) 692 942 64 85

80118 (1000) 30 213 463 **81**377 733 854 945 **82**129 86 810 77 406 710 858 964 **83**286 (5000) 672 861 **84**145 235 (500) 81 343 639 756 960 **85**118 475 692 676 766 968 **86**039 675 738 37 **87**094 42 116 204 681 687 (500) 763 **88**036 (1000) 229 69 90 (1000) 427 87 614 64 92 877 **89**003 166 219 46 69 767 826 (500)

90044 61 236 44 67 465 616 37 818 **91**189 320 (1000) 43 404 87 601 22 738 93 822 902 36 **92**113 96 231 56 701 80 589 916 **93**053 303 27 (1000) 62 624 61 (500) 649 975 (500) 82 964 **94**086 226 416 58 676 697 842 963 70 **95**013 141 327 (3000) 636 784 **96**100 74 260 407 42 64 565 666 726 56 93 (500) **97**143 48 389 503 44 48 750 601 **98**114 32 275 562 691 629 80 89 **99**180 (5000) 228 56 368 81 606 666 793

100016 (1000) 300 53 467 96 667 691 794 828 840 **101**131 868 **102**010 (500) 101 381 577 625 640 70 763 83 814 642 60 (500) **103**067 373 690 609 99 757 821 (1000) **104**127 46 (500) 274 (600) 80 (500) 819 818 30 **105**102 19 (3000) 209 (500) 20 76 349 58 758 **106**090 774 93 **107**018 39 146 251 576 693 853 (500) 971 (3000) 5 **108**094 196 232 89 466 74 573 659 80 (500) 705 962 **109**214 94 (500) 379 461 (500) 703 827 33 63 974

110173 87 261 321 62 452 59 894 (3000) 639 838 (3000) 969 **111**064 199 259 456 800 88 **112**120 378 466 872 (3000) 47 (3000) 503 24 712 (500) 997 **113**264 385 404 68 [illegible] (500) 627 761 844 **114**090 161 (500) 380 416 673 68 929 **115**[illegible] 815 61 62 719 (3000) 49 **116**084 246 (3000) 346 68 426 46 676 691 841 971 (500) **117**069 (500) 81 120 218 381 508 688 689 72 920 **118**153 78 507 610 (500) 42 43 728 85 940 **119**124 69 73 (1000) 289 333 78 407 526 658 74 711 828 976 (1000)

120031 71 124 87 293 99 407 (5000) 24 (1000) 661 740 845 69 **121**093 190 279 499 659 736 949 **122**011 73 90 230 310 86 431 563 681 918 33 **123**145 86 260 414 (500) 62 546 85 626 **124**091 153 (500) 342 65 414 (500) 611 65 731 823 993 **125**076 280 82 99 738 (3000) 879 94 90 944 **126**045 66 169 77 272 452 669 73 807 982 87 **127**180 285 72 313 895 647 864 902 **128**070 589 627 96 751 903 58 **129**306 81 (1000) 463 (3000) 693 713 45 (3000)

130009 59 297 (500) 580 (1000) 665 72 708 72 978 **131**034 (3000) 46 348 898 811 **132**054 228 82 484 **133**017 104 224 (3000) 72 (500) 349 640 644 712 83 **134**068 300 441 73 79 809 (3000) 15 903 (500) **135**275 92 364 409 589 627 682 85 **136**221 78 341 419 590 704 40 81 816 19 **137**116 319 875 804 **138**284 875 606 75 99 724 58 962 94 **139**041 412 45 (500) 594 602 781

140085 200 32 87 406 18 581 743 809 901 **141**401 11 13 696 714 28 34 28 816 60 **142**244 (500) 464 (500) 610 600 3 48 820 50 953 68 69 96 (3000) **143**064 126 243 (1000) 333 (1000) 64 93 494 790 812 16 64 **144**071 220 369 (1000) 414 97 616 22 668 764 941 68 **145**169 211 327 (500) 400 44 624 70 636 **146**187 290 811 944 (500) **147**019 22 43 62 85 124 89 297 455 622 980 (500) **148**245 402 677 712 55 (500) 827 (1000) 91 **149**101 64 341 67 443 69 680 603 711 822

150045 (1000) 181 205 318 (3000) 512 43 66 614 701 6 94 96 909 **151**020 (3000) 160 480 641 617 706 (3000) 36 909 69 **152**037 47 212 409 15 543 606 75 86 836 **153**183 420 639 62 69 675 63 (3000) 731 865 97 (3000) 913 **154**147 68 (500) 369 413 (3000) 524 29 765 839 929 83 **155**286 (1000) 329 404 (1000) 36 58 667 752 821 31 979 **156**029 661 **157**133 68 90 252 64 318 26 666 (1000) 914 73 **158**199 261 398 443 (1000) 79 662 77 716 907 12 79 93 **159**075 86 170 221 666 946 (3000) 76

160000 56 140 223 228 462 822 87 66 940 **161**120 36 393 407 16 20 628 62 89 **162**090 411 29 39 (500) 647 898 985 **163**064 90 103 16 77 87 228 345 (500) 648 734 876 77 982 **164**466 571 93 750 882 964 **165**033 63 609 (500) 655 780 880 968 **166**050 67 121 (500) 42 200 81 484 586 689 713 845 920 **167**184 241 967 569 626 656 87 996 **168**249 831 483 **169**040 127 201 58 308 (500) 79 862 88 713 66

170156 (3000) 70 613 96 (3000) 806 996 (1000) **171**041 (3000) 79 181 68 66 386 427 (10 000) 689 736 73 **172**069 350 418 93 761 **173**006 334 445 53 660 778 87 942 72 914 (500) 21 **174**102 87 73 (500) 272 636 37 668 771 916 **175**090 105 300 636 629 777 812 985 **176**049 149 283 690 711 **177**500 (1000) 20 77 84 661 722 833 69 **178**048 (500) 247 314 39 76 627 848 87 94 901 9 37 **179**294 58 92 752 93 (500) 865 911 81

180006 166 (500) 380 590 604 63 71 832 83 **181**108 565 740 (1000) 908 **182**004 139 426 656 661 93 **183**183 218 58 306 **184**044 (3000) 147 204 837 673 92 **185**269 332 401 633 633 78 730 801 **186**110 32 216 32 (1000) 71 82 477 830 640 73 748 838 46 52 **187**201 410 26 567 656 92 **188**027 60 69 361 (500) 404 810 55 923 (10000) 70 (3000) **189**170 276 878 628 (1000) 892 922

190016 117 375 451 732 67 70 72 838 42 91 **191**117 93 219 385 461 624 **192**090 124 79 490 559 686 **193**077 101 22 245 387 (1000) 53 93 417 69 505 803 (500) 721 **194**083 224 42 73 202 514 (500) 743 845 97 919 **195**068 89 242 60 77 316 402 64 613 (1000) 83 801 16 **196**273 688 62 80 772 906 29 84 **197**225 306 69 96 763 **198**006 220 375 817 821 31 (1000) 41 922 **199**074 120 388 683 794 810 973

200017 18 64 101 236 416 674 79 669 90 066 83 93 **201**065 186 311 68 636 87 68 (1000) 96 706 827 (500) 60 78 949 **202**066 (1000) 226 395 628 93 909 874 **203**050 107 28 (500) 315 97 316 444 531 780 61 89 947 (500) 54 (500) **204**100 6 9 43 86 314 327 58 445 984 **205**109 57 423 96 893 611 762 800 (500) 19 22 81 (1000) 909 12 86 **206**071 253 62 63 92 383 442 605 729 (1000) 74 980 **207**182 96 (500) 232 432 643 54 702 90 939 **208**220 378 416 698 693 713 22 91 844 921 86 **209**028 117 289 (1000) 452 (1000) 679 802 982

210066 164 423 630 826 38 **211**147 59 208 321 (500) 736 70 829 66 **212**100 39 40 240 438 510 659 818 20 928 37 (3000) **213**050 103 (1000) 68 98 264 524 612 970 79 **214**068 426 38 52 630 600 32 792 889 969 **215**369 72 490 656 76 (500) 874 928 **216**170 413 88 94 669 (1000) 635 **217**018 19 41 402 81 621 609 61 82 90 (500) 96 716 898 **218**053 114 17 266 319 474 791 696 **219**369 405 87 812 16 91 713 26 (500) 882

220056 72 144 96 322 (1000) 84 478 512 33 76 636 787 77 806 942 (3000) **221**244 (1000) 374 79 518 34 89 627 716 866 (3000) 961 8 **222**048 126 207 455 627 **223**168 221 44 (1000) 47 340 400 (1000) 70 76 872 86 (500) 727 932 (500) 46 **224**023 359 437 40 693 97 981 **225**053 88 86 (500) 260 477 764 896 87 986 (1000) 96 **226**802 102 18 276 362 72 (1000) 97 469 (500) 609 31 631 65 777 **227**096 106 607 53 63 714 946 **228**005 43 125 203 12 20 (500) 406 17 62 506 603 709 802 24 **229**180 336 421 648 40 (3000) 707 38 816 66 942

230095 361 (3000) 66 499 510 91 700 5 18 43 **231**020 92 291 337 51 407 628 (500) 92 **232**009 77 201 36 46 654 731 40 852 **233**339 (3000) 562 606 56 751 868

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 11. Ziehungstag 20. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

26 31 210 454 620 693 743 68 **1**037 183 288 330 871 90 847 56 (1000) 978 89 96 **2**091 314 97 687 646 778 903 7 65 **3**085 194 464 511 739 56 831 977 **4**085 72 (500) 158 360 853 903 72 (1000) 916 33 **5**442 47 698 867 **6**065 (1000) 95 455 558 643 (1000) 769 72 997 **7**152 66 217 463 642 746 (500) 862 97 947 **8**461 95 731 (1000) 927 76 96 **9**184 (3000) 208 48 96 228 (1000) 62 93 (500) 418 614 27 97 700 82 97 860

10028 660 94 608 734 97 838 **11**011 78 379 96 628 **12**085 100 27 37 44 51 409 516 36 686 97 722 221 **13**224 619 53 735 42 (1000) 44 76 822 (500) 911 86 **14**331 400 479 (500) 742 49 63 881 61 004 **15**290 (3000) 419 (500) 734 99 815 957 **16**258 (500) 561 (500) 736 873 79 936 70 **17**064 (500) 316 400 2 4 680 631 919 28 51 84 **18**617 803 (500) 88 (1000) 916 **19**124 783

20014 38 103 24 434 582 754 94 841 **21**058 123 240 63 (500) 310 17 66 (500) 88 681 629 809 903 **22**092 138 208 369 749 829 98 **23**130 438 636 503 36 87 951 **24**014 600 8 99 661 848 992 **25**072 465 686 804 **26**106 213 429 63 622 773 **27**008 32 417 909 28 **28**007 (600) 130 94 381 95 422 96 677 749 89 824 933 **29**008 129 64 73 311 49 99 824 71 630 51 73 940

30068 309 80 68 428 64 831 38 662 828 **31**027 188 673 897 64 **32**065 613 36 84 (3000) 600 64 865 (3000) 86 914 53 **33**100 26 46 64 441 818 970 **34**001 344 71 613 18 93 **35**217 31 49 659 90 752 914 (500) **36**302 6 41 428 89 701 13 (1000) 813 **37**017 66 93 96 281 409 659 (50 000) 806 45 736 958 (30 000) **38**026 (3000) 180 228 368 710 12 19 940 **39**032 210 364 417 888

40039 162 694 606 783 800 **41**047 63 112 63 222 450 661 (3000) 501 **42**067 310 663 736 877 952 **43**123 277 380 429 42 673 697 842 **44**069 132 307 43 (3000) 45 534 41 67 647 **45**347 641 881 **46**070 199 99 209 352 674 631 782 804 (1000) 87 908 **47**099 161 361 (500) 405 (500) 699 (3000) 721 96 814 908 40 85 **48**116 272 616 36 93 (1000) 920 **49**063 240 387 89 833 681 (500) 925

50137 301 2 488 74 616 (500) 704 (1000) 11 46 931 63 **51**014 (1000) 71 (1000) 72 97 143 276 483 615 684 (500) 713 91 847 **52**258 823 61 650 (500) 76 723 (500) 49 64 **53**061 146 87 370 643 681 709 804 16 **54**056 139 62 316 (1000) 36 (1000) 46 88 466 570 602 673 914 **55**007 39 473 561 545 96 859 950 93 (3000) **56**018 314 28 344 422 680 806 17 970 **57**118 88 (500) 78 (3000) 81 (500) 407 648 621 (500) 716 66 **58**116 40 43 47 72 303 20 333 (1000) 71 (1000) 436 783 886 (1000) 927 **59**077 43 122 44 86 448 647 738 963

60063 168 98 (500) 306 83 497 732 **61**036 266 566 99 636 **62**019 126 204 17 49 71 310 32 33 601 23 (3000) 94 636 (500) 962 **63**101 249 (500) 97 684 706 27 810 905 40 97 **64**325 (1000) 61 76 441 667 68 695 **65**246 47 338 666 72 (1000) 94 (500) 631 72 972 86 **66**030 66 90 (1000) 287 300 (500) 75 462 709 36 60 (3000) 616 626 **67**066 96 107 74 338 400 44 616 74 660 76 81 739 812 **68**170 415 615 (1000) 771 822 **69**107 33 240 327 432 82 560 61 (500) 665 79 709 59 993

70063 226 36 60 643 67 872 (1000) 906 94 **71**127 68 888 646 747 52 839 901 **72**166 89 355 64 434 524 613 69 715 39 (500) 48 911 45 (3000) 86 (1000) **73**125 35 473 (3000) 517 640 (500) 971 74 **74**066 131 65 220 (500) 85 91 (500) 441 (500) 534 713 29 56 64 847 966 **75**014 67 118 77 211 718 38 960 86 **76**084 133 74 691 839 (1000) 951 (1000) 76 **77**098 131 322 403 66 670 (1000) 946 **78**091 148 64 233 370 420 52 647 709 **79**032 349 446 58 660 536 900 83

80076 303 421 623 30 (1000) 758 807 938 **81**020 84 837 60 718 22 (3000) 27 836 63 86 **82**318 44 394 589 675 76 797 816 95 (3000) 931 63 **83**025 348 544 90 (1000) 860 **84**021 166 304 91 412 560 623 49 813 **85**012 96 154 346 817 952 **86**200 19 37 316 92 (600) 468 673 757 **87**128 324 674 729 897 908 20 90 **88**017 27 (500) 34 48 107 (3000) 227 476 601 779 811 24 978 **89**160 341 76 963 752 808 92 976

90073 178 80 406 88 638 64 78 93 828 43 644 49 (500) **91**068 146 494 569 633 971 **92**038 111 78 84 89 218 27 347 (600) 420 (500) 528 96 644 49 866 968 **93**419 619 943 **94**000 63 (1000) 460 746 (1000) 986 **95**014 190 264 311 77 619 62 689 719 23 60 840 **96**063 72 80 276 422 34 669 769 **97**024 49 86 76 97 242 78 842 (600) 74 80 89 (1000) 602 738 84 (3000) **98**307 464 697 696 (3000) 652 904 (3000) 80 **99**234 699 717 801 31

100013 104 266 406 514 24 781 818 99 964 **101**257 471 86 637 766 887 69 941 **102**219 383 (1000) 470 793 (1000) 640 (600) **103**076 156 404 723 **104**233 (15 000) 565 918 86 **105**097 (10 000) 606 56 83 97 868 (1000) 890 993 72 **106**091 135 36 53 68 343 64 66 92 496 76 (600) 619 34 754 987 **107**117 24 62 249 (1000) 376 653 812 928 **108**002 269 70 389 410 16 719 960 **109**197 264 307 46 462 65 576 85 606 (3000) 876 916 61

110021 164 313 76 77 331 431 90 662 739 **111**162 (3000) 394 687 836 939 **112**090 144 254 307 48 96 (500) 474 757 921 68 (1000) 69 **113**041 (500) 242 456 68 80 (1000) 698 739 41 923 (500) 62 (1000) **114**115 26 264 331 432 72 640 686 77 987 **115**064 244 240 614 65 690 903 38 46 **116**094 123 62 212 12 (1000) 626 66 703 61 86 914 41 **117**288 639 39 692 904 (500) **118**032 282 46 338 490 616 626 716 **119**129 91 213 317 (3000) 58 434 (500) 88 645

120048 49 216 336 56 (500) 408 68 612 75 627 964 (1000) **121**265 343 458 696 90 821 (500) 22 (500) **122**036 148 253 47 64 373 577 606 74 802 966 **123**006 74 184 606 7 48 769 934 66 **124**168 (1000) 96 206 93 449 617 30 40 64 646 758 939 **125**169 80 379 414 (500) 528 643 47 826 **126**034 116 63 866 66 **127**318 (600) 68 460 74 633 768 (500) 878 903 (500) 77 **128**247 78 304 (500) 609 863 75 **129**138 225 426 (500) 664 67 656 723 (500) 62 813 73

130396 485 736 **131**065 176 261 482 663 637 977 947 **132**059 (1000) 193 396 321 60 476 724 94 864 931 **133**380 63 90 409 24 62 526 666 774 **134**236 80 390 732 97 801 31 61 93 **135**010 197 (500) 361 470 545 704 609 930 68 71 **136**031 582 617 736 67 897 **137**085 103 (500) 291 373 460 823 70 **138**098 371 694 933 97 **139**106 18 341 44 451 618 29 729 31 77 58 97 (500)

140075 144 296 (1000) 353 616 707 (1000) 67 **141**317 438 643 877 942 (3000) **142**113 83 304 (500) 698 733 883 946 **143**047 147 264 76 339 439 678 679 830 81 **144**013 (1000) 62 68 144 66 420 608 609 76 69 534 76 934 **145**136 47 214 40 67 344 74 427 523 08 600 (1000) 701 (1000) 74 814 72 (600) 81 901 77 (1000) **146**020 29 63 464 765 879 86 928 **147**017 110 306 466 (500) 699 630 48 862 98 939 (1000) **148**206 475 642 610 68 877 918 31 38 **149**137 47 (500) 346 474 744 928

150011 122 234 338 452 716 (3000) 64 846 974 **151**111 218 349 464 (3000) 68 703 868 **152**012 113 44 79 (500) 91 390 (3000) 498 784 812 (5000) **153**164 377 434 685 942 (500) **154**157 294 974 80 687 710 849 64 90 982 (1000) **155**011 34 363 69 482 627 (1000) 74 609 841 **156**038 531 687 770 947 89 991 **157**079 130 37 60 276 337 48 627 40 76 650 879 (1000) 908 **158**054 (3000) 284 207 402 72 517 **159**048 230 304 71 68 418 601 8 719

160318 409 81 811 41 54 **161**079 80 297 343 428 888 96 996 **162**099 327 483 603 4 19 20 91 (1000) 632 (1000) 867 924 94 (1000) **163**068 199 307 26 887 941 720 833 **164**100 (1000) 88 237 86 636 **165**064 147 77 332 68 645 87 (500) 96 778 **166**038 57 466 614 (1000) 48 698 965 **167**128 204 436 **168**039 107 346 416 24 66 92 567 669 743 87 821 920 **169**026 89 148 (500) 301 66 90 449 476 650 725 835 56

170080 432 767 801 21 907 9 **171**038 190 476 91 626 743 63 83 (1000) 807 937 **172**170 90 243 370 466 605 706 22 94 886 **173**072 82 124 201 263 659 744 83 906 23 64 83 **174**106 (500) 42 61 (500) 68 722 801 7 42 964 **175**037 102 (500) 260 399 814 36 (500) 910 39 **176**006 359 307 462 716 19 944 (500) 93 **177**097 99 (1000) 109 (1000) 329 64 455 86 642 937 42 **178**044 420 506 40 743 966 77 **179**011 140 314 476 511 679 711 38 881 66 927

180021 150 (500) 82 (1000) 263 (500) 844 986 (500) 60 62 (1000) **181**257 810 60 90 416 17 97 667 662 51 987 **182**130 43 266 283 (1000) 464 508 667 738 **183**100 96 97 342 (500) 418 (1000) 34 839 47 **184**047 96 **185**134 87 862 774 846 907 **186**183 56 313 (1000) 428 721 917 **187**228 (500) 316 604 66 787 94 815 (500) 89 **188**150 62 335 46 479 615 695 863 **189**106 (1000) 447 560 65 607 798 833

190243 (1000) 304 73 429 30 660 702 71 (1000) 826 093 **191**021 77 (500) 137 87 282 540 81 701 39 826 **192**019 435 (1000) 843 65 (1000) 633 (1000) 58 717 39 61 902 26 **193**065 114 201 27 333 405 649 60 64 861 (3000) 986 **194**006 (500) 106 282 93 371 421 74 646 (500) 09 **195**475 809 730 691 **196**031 162 230 329 56 407 96 541 752 **197**067 81 174 384 460 622 60 726 **198**064 93 225 (1000) 69 76 (1000) 86 65 339 415 586 687 98 (500) 792 **199**464 626 687 817 (500) 998

200379 336 40 338 894 (1000) 982 **201**137 268 97 380 411 589 53 756 79 889 **202**023 22 81 344 68 99 619 63 (600) 622 761 74 861 (500) 901 **203**212 419 96 801 14 22 614 26 (1000) 807 73 **204**236 47 91 93 687 (1000) 606 746 70 894 **205**262 402 829 (1000) **206**072 240 638 89 631 730 45 606 63 **207**116 229 96 462 **208**492 (500) 629 65 633 718 67 **209**033 143 230 87 822 46 65 (1000) 86 89 753

210057 134 38 89 (3000) 221 80 395 643 66 94 803 065 **211**122 87 77 288 342 46 469 568 787 36 864 (500) **212**182 509 73 687 89 738 957 **213**059 287 342 73 600 48 **214**018 54 137 73 248 582 611 760 **215**059 120 344 658 611 794 848 (500) 960 **216**062 197 436 554 694 722 814 **217**074 129 (1000) 201 63 78 425 874 646 740 973 **218**030 137 (1000) 201 49 77 (10 000) 682 600 60 782 863 **219**023 245 431 509 688 965

220017 71 247 880 621 34 793 851 **221**177 201 368 86 408 569 676 79 66 839 977 **222**077 148 260 61 347 48 409 539 669 704 95 806 46 (3000) 914 **223**313 92 879 644 52 797 961 **224**046 64 91 (3000) 266 390 402 886 889 980 (500) 67 69 **225**296 616 64 (500) 638 708 810 **226**100 277 (500) 343 76 481 834 **227**219 407 28 833 97 621 718 (3000) 65 (1000) 614 **228**402 (3000) 32 33 513 62 619 713 031 72 **229**017 77 64 607 120 943

230076 306 75 378 (3000) 442 53 68 78 519 87 62 640 46 55 **231**201 27 60 520 969 **232**036 324 32 (10000) 482 633 684 823 33 68 **233**152 259 354 473 514 630 (500) 89 823 964

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 150 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 60 000 M., 2 zu 50 000 M., 14 zu 30 000 M., 18 zu 15 000 M., 58 zu 10 000 M., 122 zu 5000 M., 1564 zu 3000 M., 2816 zu 1000 M., 4376 zu 500 M.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.